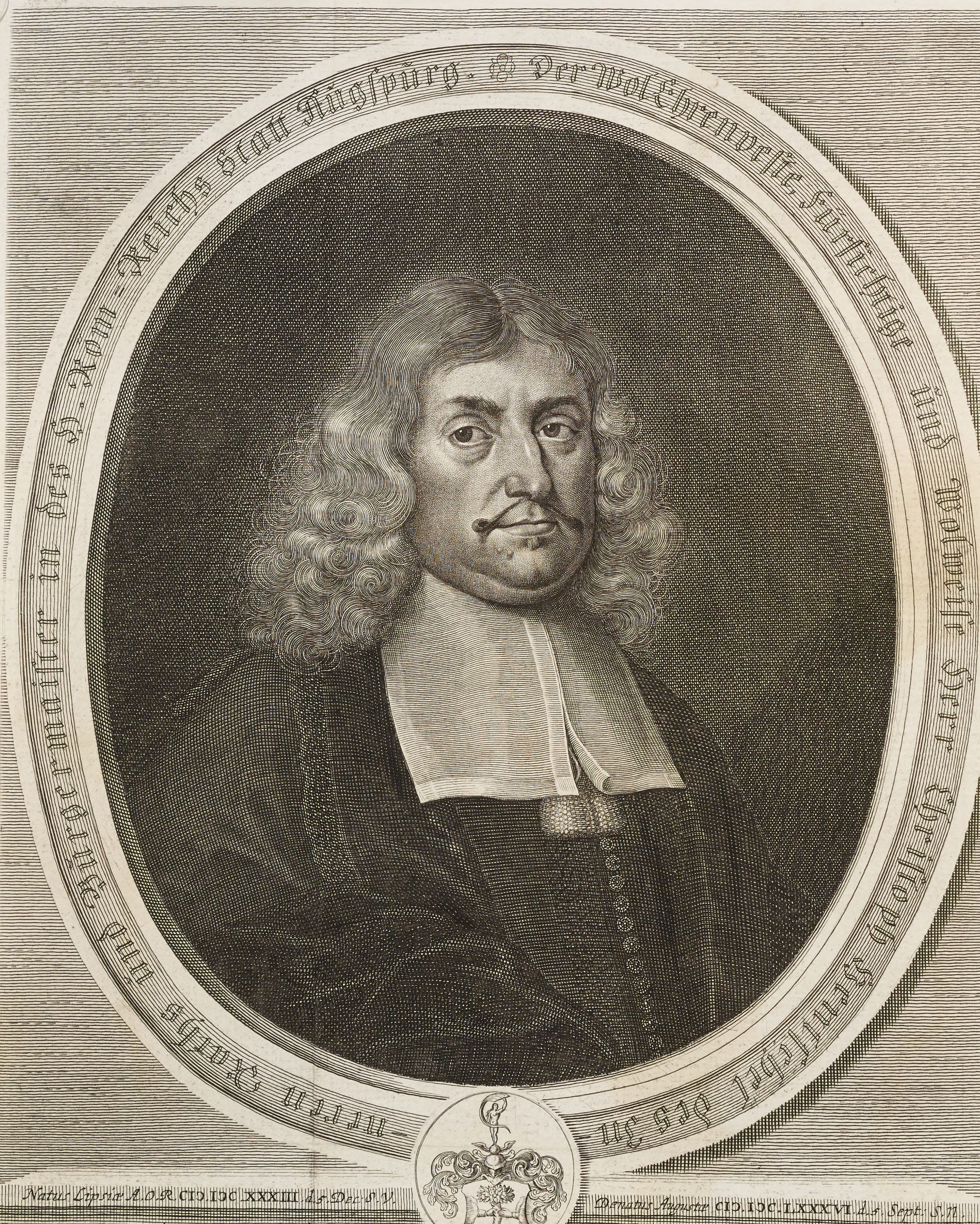
1 Portr., 99 S.

[Zapf, Augsb. Bibl. I 291



So sah' der dapfre Man, wie dises Kupfer zeiget,
Darein Er ist gebracht; wüst' schon des Künstlers hand
Ihn nicht zu bilden ab, nach Tugend und Verstand,
Nach unerschrocknem Geist, der alzeit war geneiget,
Zu sprechen rechtes Recht, auf Gott beliebte weis,
dardurch vermehret ward, sein vil verdienter preis

In seinem Ehren Amt; So mag doch dises dienen,
Wan hier nicht, wie es soll, ein schwacher feder kiel
Erreichen kan die maß des rechten lobes ziel:
Herrn Heintschels Ehr u. Nahm wird immerwehrēd grünē.
Er bringt den Burgerpreis lobwürdig aus der welt:
Wohl dem der selig stirbt, und dise Cron erhält!

J. Beyschlag Pinx.

Philipp Kilian Sculps.

I. N. J.

Robur, solamen, Gratia sola DEI est.

GOttes Gnad der beste Theil/
Bringt im Creutz Trost/ Freud/ und Heil.
Was GOTT verspricht/ Das fehlet nicht.

Der Kinder GOTTES in dieser Welt Höchste Vergnügung/

Bey Volckreicher Hochansehnlicher Leich-Bestattung/
Weiland deß
Wol-Ehrnvesten/ Wolfürnehmen/
und Wolweisen Herrn

Christoph Hentschels/

Deß Innern Raths/ und Burgermeisters/ auch fürtrefflichen Handels-Herrn/ in deß H. Röm. Reichs Freyen Stadt Augspurg/

Welcher Donnerstags den 5. Septemb. zwischen 9. und 10. Uhr in der Nacht/ in seinem Erlöser JESU Christo/ sanfft und seelig eingeschlaffen; Dienstags darauf/ war der 10. Ejusdem, st. n. bey der Evangelischen Haupt-Kirchen zu S. Anna/ in sein Neu-erbautes Ruhe-Kämmerlein eingesenckt und beygesetzet worden/

Aus dem CXIX. Psalm. ℣. 76.
(HERR) Deine Gnade müsse mein Trost seyn/ wie Du deinem Knecht zugesaget hast.

Fürgestellt/ und auf Begehren ins Rein gebracht/
Von
Georg Philipp Risen/ Pfarrern daselbst/ und eines Wol-Ehrwürdigen Ministerii A. C. Seniore.

In CHRISTO solo quæratur Gratia Patris;
Omnia prætereunt, Gratia sola beat.

Augspurg/ gedruckt bey Johann Jacob Schönig. Anno 1686

[Gaß, Augsb. Bibl. I 291]

Der

Wol-Edlen / Groß-Ehrn- und Tugendreichen

Frauen Elisabetha /

Deß
Wol-Edlen und Gestrengen Herrn

Benedict Wincklers auf Dölitz / rc.

Hertzgeliebten

Frau Ehren-Tochter /

Deß Weiland
Wol-Ehrnvesten / Wol-Fürnehmen
und Wolweisen

Herrn Christoph Hentschels /

Deß Innern Rahts / Burgermeisters
und fürtrefflichen Handels-Herrn
allhier Sel.

Nachgelassener hoch und hertzlich betrübten

Frau Wittib /

Seiner Hochgeehrten und Ehrengünstigen
Frauen

Uberreicht gegenwärtige Leich-Sermon, neben inniglichem Wunsch beharrlicher Gnade GOttes / unverrückter Liebe JEsu Christi / und kräfftigen Himmels-Trost und Beystand deß H. Geistes / sampt aller gedeylicher und erfreulicher Leibs und Seelen Wolfahrt /

Georg Philipp Ris /
P. & S.

STAATS- u. STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

I. N. D. N. J. C. S. N. U. A.

Gemeiner Eingang.

DJe allerhöchste Freud der Kinder GOttes hier auf Erden / welche mit sich bringt unüberwindlichen Seelen-Trost / ist die wundersüsse Einwohnung GOttes in dem glaubigen Menschen / davon wir mit Verwunderung lesen / Johann. c. XVII. ℣. 21. 22. 23. Welche Göttliche Vereinigung aber mit dem Menschen und allen dessen innerlichen Glaubens-Kräfften und Sinnen von GOtt dem H. Geist in dem Menschen durchs Wort und Heil. Sacramenta gestifftet wird / welcher durch seine Gnaden-seelige Einwohnung uns mit dem Vatter und Sohn durch den Glauben vereiniget. Durch Jhn / als das Geistliche Band / hangen wir dem HERRN an / und werden ein Geist mit Jhm. II. Cor. VI. ℣. 17. Und solche Gnadenreiche Einwohnung deß H. Geistes ist ein heiliges Gemerck der Geistlichen Vermählung einer glaubigen Seel mit GOtt dem Vatter und seinem Sohn. Dann daran erkennen wir / sagt Johannes epist. I. c. III. ℣. 24. daß Er in uns bleibt / an dem Geist / den Er uns gegeben; Und in dem IV. Cap. ℣. 13. daran erkennen wir / daß wir in Jhm bleiben / und Er in uns / daß Er uns von seinem Geist gegeben hat. Bestehet also die höchste Würde und Herrlichkeit / Trost und Freude der Kinder GOttes in diesem Leben / darinn / daß sie GOTT und das gantze Reich GOttes in ihnen selbst haben.

Die allerhöchste Freude und Wunder-süsse Seelen-Ruh der Kinder GOttes nach diesem Leben ist die herrliche sichtbare Beywohnung deß Drey-einigen GOttes / da die Auserwöhlten das Angesicht GOttes anschauen in seiner Herrlichkeit / in dem Land der Lebendigen / welches nichts anders ist / als das ewige Freuden-Leben / da kein

Sünd/kein Tod/kein Unglück ist; da der Ursprung deß Lebens GOTT selber ist; da der Widerbringer deß Lebens/Christus JEsus/in dem unser Leben verborgen ist/und der Heil. Geist/ der lebendig machet; da ewige Weißheit und Erkantnus ist; da ewige Herrlich- und Unsterblichkeit ist; da die Auserwöhlten leiblich sichtbarlich mit Leib und Seel in das vollkommene Bild GOttes verkläret werden; davon Johannes redet/ I. ep. cap. III. ℣. 2. **Liebe Kindlein/ wir sind wohl GOttes Kinder/ aber es ist noch nicht erschienen/ was wir seyn werden; wir wissen aber/ wann es erscheinen wird/ daß wir Jhm werden gleich seyn/ dann wir werden Jhn sehen/ wie Er ist.** Wann wir diese **Herrlichkeit der Majestät GOttes** sehen werden / so werden wir auch deß lieblichen Wesens zur Rechten GOTTES theilhafftig werden/ Psalm. XVI. ℣. 9. Zu welchem uns allen der Grundfromme GOTT und Vatter in Gnaden verhelffen wolle.

Solcher ewigen unendlichen Freude/Ruhe/und Erquickung/ist der Seelen nach schon theilhafftig worden/der weyland **Wohl-Ehrnveste/ Wohlfürnehme/und Wohlweise Herr Christoph Mentschel/ deß Innern Raths / und Burgermeister /** welcher verschienen Donnerstag/zwischen 9. und 10. Uhr in der Nacht/in wahrer Erkantnus und glaubiger Bekantnus JESU Christi deß Gecreutzigten/ der auferstanden ist von den Todten/das Leben und unvergängliches Wesen ans Liecht gebracht/sanfft und seelig entschlaffen. Dessen verblichenen Leichnam wir in einer Volckreichen Hochansehnlichen Procession hiehero begleitet/denselben nach gehaltener einfältiger Leich-Predigt in sein Neuerbautes Ruh-Kämmerlein allhier zu St. Anna einzusencken und beyzusetzen; da Er dann mit allen Auserwöhlten GOttes erwarten wird/ die herrliche Offenbahrung JESU Christi/ welcher unsern nichtigen Leib verklären wird/ daß Er ähnlich werde seinem verklärten Leib/ nach der Würckung/ damit Er alle Ding Jhme kan unterthänig machen.

Damit aber alles/was aus GOttes Wort ferner wird fürgebracht werden/zu unsers Grossen GOTTES Großmächtigsten Namens Lob/Ehr/ und Preis/ zur Stärckung unsers schwachen Glaubens/ zum Trost unsers blöden zaghafften Gewissens/ und zu unser aller Heil und Seeligkeit gereichen möge/ als wollen wir den Vatter aller Barmhertzigkeit im Namen JESU Christi um die gnädige Regierung und Beystand deß werthen H. Geistes demütigst ersuchen und anruffen/ mit einem glaubigen und andächtigen Vatter unser.

TEX-

TEXTUS.

Psalm. CXIX. ỷ. 76.

Deine Gnade müsse mein Trost seyn/ wie Du deinem Knecht zugesagt hast.

JHr Kinder deß Allerhöchsten! Wann David der König unter den Propheten/ und Prophet unter den Königen/ den Namen deß HErrn/ das ist GOTT selbsten/ seine hohe Majestätt/ und grosse Herrlichkeit/ hoch erheben und preisen will/ mit einem Lied; wann Er seine Geistliche Freude in GOTT/ die ihren Ursprung hat/ aus dem Glauben und Vertrauen/ auf GOttes Gnad/ Güte und Barmhertzigkeit/ daß seine Hoffnung/ Hülf und Trost allein GOTT sey; wann er seine grosse Herrlichkeit/ die er bey GOtt hab/ allen Kindern GOttes zu erkennen geben will / so singt er im CXVI. Psalm. ỷ. 16. also: **O HERR! Ich bin dein Knecht/ Ich bin dein Knecht/ deiner Magd Sohn! Du hast meine Band zurissen.**

Er redet mit dem Grossen GOTT/ dessen Nam/ vom Aufgang der Sonnen biß zum Nidergang / herrlich unter allen Heyden / dessen grosse Freundlichkeit unaussprechlich ist/ und nennet sich seinen Knecht. **O HERR/ Ich bin dein Knecht! Ich bin dein Knecht!** Alle Menschen/ ja alle Creaturen sind GOttes Knecht. Niemand kan GOTT diesen Titul abverdienen. Dann wer hat ihm etwas zuvor gegeben/ daß ihm werde vergolten? Rom. XI. ỷ. 23. Wann wir gleich alles thun/ was wir thun sollen/ so müssen wir uns doch für unnütze Knecht bekennen/ die erst gethan was wir zu thun schuldig seyn. Luc. XVII. v. 10. Zu GOttes Knechten seynd wir aus lauter Gnad gemacht worden. Er ist der HERR Himmels und der Erden. Er hat gegründet den Erdboden/ und was darinn ist. Psalm. LXXXIX. ỷ. 12.

Vor Zeiten sind die Menschen auf **dreyerley Art und Weis** zu Knechten worden/ I. Ratione naturæ, II. empturæ. III. electuræ.

Etliche waren **gebohrne** Knechte/ weil sie unter anderer Botmässigkeit gebohren worden. Solcher Knecht hatte der Ertz-Vatter Abraham dreyhundert und achtzehen in seinem Haus gebohren / mit welchen er den Feinden nachgejagt und seinen Vetter Loth erledigt hat. Gen. XIV. 14. Etliche waren **erkauffte** Knecht. Also erkaufften die Midianiter den frommen Joseph von seinen Brüdern / und von diesen wurde er verkaufft

in Egypten dem Potiphar/deß Pharao Kämmerer und Hofmeister. Gen. cap. XXXVII. vers. 28. und 36. Nicanor der Gottslästerer ließ hin und wider in den Städten ausruffen/ wie er die Juden verkauffen wolte. II. Maccab. cap. VIII. ℣. 11. Etliche waren freywillige Knecht/ die sich ihrer Freyheit williglich begeben. Denen war zum Zeugnus an der Thür oder Pfosten das Ohr mit einem Pfriemen durchbohret. Exod. cap. XXI. vers. 6.

Wir sind gleichfals auf dreyerley Art GOttes Knecht und Mägd worden: Dann

1. Sind wir GOttes Creatur. Im I. Chron. am XXX. v. 11. spricht David in seinem Freuden-vollen Dancksagungs-Gebet: Alles was im Himmel und auf Erden ist / das ist dein. Im XXIV. Psalm/ v. 1. Die Erde ist deß HErrn/und was darinn ist/der Erdboden und was darauf wohnet. Im XCV. Psalm. vers. 6. Lasset uns anbetten / knien und niderfallen für dem HErrn/der uns gemacht hat. Wir sind GOttes Geschöpff; in Ihm leben/ weben/ und sind wir. Actor. XVII. vers. 28. Wir sind sein Werck / erschaffen in Christo JESU zu guten Wercken / zu welchen GOtt uns hat zuvor bereitet daß wir darinn wandlen sollen. Ephes. II. vers. 10.

2. Wegen der Erlösung. GOTT hat uns erkaufft nicht mit Gold und Silber/sondern mit dem H. theuren Blut seines lieben eignen Sohns. Wir waren unter dem Zorn GOttes und ewigem Fluch deß Gesetzes/Knecht der Sünden/Sclaven deß Tods/Leibeigene deß Satans/ Gefangene der Höllen; Aber der HErr JEsus hat unsere Sünden vollkommlich bezahlet/ und uns erworben die Freyheit vom Gesetz und von der Sünd/den Satan überwunden/der Höllen Macht zerstöret/und uns dem Feind aus dem Rachen gerissen. Hos. XIII. v. 14. Er hat ausgelassen die Gefangene aus der Höllischen Angst-Gruben/darinn kein Trost-Wasser war/durch das Blut seines Bundes. Zach. IX. vers. 11. Er hat durch seinen Tod die Macht genommen dem/der deß Todes Gewalt hatte/das ist/dem Teuffel/und erlösete die/so durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knecht seyn müssen. Ebr. II. v. 14. 15. Er hat uns errettet von unsern Feinden / und von der Hand aller derer die uns hassen / daß wir erlöset aus der Hand unserer Feind/ Ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang/in Heiligkeit und Gerechtigkeit/die Ihm gefällig ist/all unser Lebenlang. Luc. I. vers. 71. 74. 75.

3. Wegen der Heiligung. Er hat uns beruffen/mit einem Heiligen Beruff. In der H. Tauff hat Er uns zu dem End das Ohr unsers Hertzens mit dem Finger und Pfriemen deß H. Geistes durchbohret/

der da ist das Sigill und Pfand unsers Erbes/zu unser Erlösung/daß wir sein Eigenthum wurden/zum Lob seiner Herrlichkeit. Darum haben wir auch geschworen/daß wir wollen in seinen Gebotten wandeln/seine Rechte halten/und darnach thun.

David/wann er sich deß HErrn Knecht nennet/erkennet er freylich auch/daß er Gottes Knecht/ 1. wegen der Schöpffung/ daß er auch alles zu deß HErrn Dienst zu gebrauchen schuldig gewesen. 2. Wegen der Erlösung/ weil er wie andere glaubige Menschen der Erlösung so durch den Heiligen Meßiam geschehen/ auch zu seiner Zeit genossen/und also ein theuer erkauffter Knecht GOTTes gewesen. 3. Wegen der Widergeburt/ so durch die Beschneidung geschehen/in welcher er sich in den Bund mit GOTT eingelassen / und weil er Ihn zum Erben seines Reichs aufgenommen/ Ihme zugesagt / daß er Ihm treulich dienen wolte.

Absonderlich aber rühmet er sich GOttes Knecht / dieweil Er ihn aus seinen schweren Seel- und Leibs-Nöthen (darinn er/ als unter gefährlichen Banden und Stricken/ herum gangen) heraus-gerissen und errettet hab: O HERR/Ich bin dein Knecht! Ich bin dein Knecht! Du hast meine Band zurissen. Du HERR bist meine Stärcke/ob ich gleich durch das Jammerthal gehen muß; dann da bist Du GOTT mein Sonn und Schild/ Liecht/ Freud/ Leben und Schutz. Preiset also mit diesen Worten: HERR! Du hast meine Band zurissen; die Allmacht GOttes/rühmet die Barmhertzigkeit GOttes/lobet die Warheit GOttes / demüthiget sich unter seine Gewalt/bekennet seine Nichtigkeit/bezeuget seine Unwürdigkeit/und gibt sich GOTT gantz eigen. Ich bin dein Knecht! Hofleuth pflegen sich hoch zu halten / von ihrer Herrn Dienst / und suchen darinn ein grosse sonderliche Herrlichkeit. Da hört man: Mein Allergnädigster Kaiser und König; Mein Gnädigster Fürst und Herr; Und trachten mit höchstem Eifer darnach / wie sie diese Ehre für den Menschen erhalten mögen. Unsers hocherleuchten König Davids höchster Ruhm ist/daß er sey unter der Zahl der Diener deß Grossen HERRN/dessen Nam allein hoch ist/welches Lob Himmel und Erden voll ist; und freuet sich in Ihm. Diesem HERRN dienen ist kein Sclaverey/sondern die höchste Freyheit. Libera Servitûs apud Dominum, sagt Augustinus über den XCIX. Psalm. GOttes Knecht sind GOttes Freund/Joh. XV. v. 15. Denen Er gar das Recht der Kindschafft gibt. Joh. I. v. 12.

Setzt sie ein zu seinen Erben/ daß sie bey dem HErrn seyen allwegen. I. Theff. IV. 17. Durch diesen Titul: HErr/ Ich bin dein Knecht! Ich bin dein Knecht! will er für GOTT und allen HH. Engeln/ für den Fürstenthum- und Gewaltigen herrlich seyn/ darfür er aller Welt Herrlichkeit nicht wolle annehmen. Diesem HERRN dienen ist die Allerhöchste Ehr/ und erweckt innigliche Hertzens-Freude/ dazu er alle glaubige Christen vermahnet/ im CXLIX. Psalm. Israel freue sich deß der ihn gemacht hat/ die Kinder Zion seyn frölich über ihrem König! weil dessen Regiment stehet in Gnad und Barmhertzigkeit/ in Vergebung der Sünden/ Leben und Seeligkeit/ allen denen die an Ihn glauben. Also/ ob gleich seine Knecht bißweilen in Seel- und Leibes-Nöthen ächzen/ daß Strick deß Todes sie umfangen/ Angst der Höllen sie troffen/ daß sie durchs Creutz gedemütiget werden/ so ist und bleibt Er doch gegen sie gnädig und gerecht/ barmhertzig und getreu/ der sie nicht lasset versuchet werden über ihr Vermögen. I. Cor. X. vers. 13. Seine Krafft ist in den Schwachen mächtig. II. Cor. XII. v. 9. Dann das ist sein Nam: HErr/ HErr/ GOTT barmhertzig und gnädig/ und gedultig/ und von grosser Gnad und Treu. Der du beweisest Gnad in tausend Glied/ und vergibst Missethat/ Ubertretung und Sünd/ und für welchem niemand unschuldig ist. Exod. XXXIV. v. 6. 7. Darum trachtet auch David nur dahin/ wie Er GOttes Gnad/ Huld und Trost behalten möge/ wann er den Namen deß HERRN anruffet: HErr/ höre meine Stimm/ nach deiner Gnad. HErr/ erquicke mich nach deiner Gnad. Sey mir gnädig/ nach deinem Wort! Und in unsern abgelesenen Text-Worten: HErr/ deine Gnad müsse mein Trost seyn/ wie Du deinem Knecht zugesagt hast.

Wann dann in solchem heiligem Ruhm der herrlichen Knechtschafft GOttes/ und hertzinniglichem Verlangen nach der Gnade GOttes/ unser Seeliger Herr Mit-Bruder auch deß Davidischen Hertzens gewesen/ das sein Gedenck-Sprüchlein/ so Er täglich auf der Zung und im Mund geführet: GOTT ist unser Trost! Als ist beliebet worden/ die abgelesene Davidische Text-Wort bey seiner Leich-Bestattung zu erklären/ und Euer Lieb fürzustellen: Daß der Kinder GOttes in dieser Welt vollkommene Vergnügung einig und allein bestehe/ in der tröstlichen Gnade GOttes/ die Er seinen Knechten in Christo JESU zugesagt hat.

Was

Was GOTT verspricht
Das fehlet nicht.
Hoffen kanst du unverzagt
Auf das / was sein Wort zusagt.
Wir seufftzen und bitten:
HERR der Gnaden steh uns bey /
Daß die Arbeit nutzlich sey!
Gib zu unserem Vorhaben
Deines Geistes reiche Gaben! Amen.

Erklärung.

Wir wiederholen und sprechen dem König David nochmaln nach die Wort / die Er von dem H. Geist gelernet: (HERR) deine Gnade müsse mein Trost seyn / wie du deinem Knecht zugesagt hast.

Damit wir in der Erklärung ordentlich gehen / so fragt sichs aller Anfangs wer der jenige sey / den David anspreche? In der heiligen Sprach stehet kurtz vorhero der Nahm JEHOVA, wordurch der grosse einige HERR angedeutet wird / der HERR aller Herren / der König aller Könige. Herr / ich weiß / daß deine Gericht recht seyn / v. 75. Dieser Nahm JEHOVA, HERR / mit grossen Buchstaben / stehet gleich forn an im 119. Psalm. kommt zum öfftern in der Mitte / und zum Beschluß. Es wendet sich David von der gantzen Welt / und was dero anhängig ist / wie er dann im 95. vers. sagt: Jch bin dein / hilff mir / dann ich suche deine Befehl. Kehret sich aber in andächtiger Gemühts-Erhebung seines Hertzens zu seinem GOTT / und ist voll demütigen Verlangens nach dem Trost seiner Gnad; יְהִי־נָא חַסְדְּךָ führet in seiner Sprach das Wörtlein נָא / welches ist particula obsecrantis & humiliter rogantis, so da gebraucht der jenige / so in tiefffster Demut bittet / anzuzeigen / daß er mit wahrer Demütigung deß Hertzens vor dem HERRN sich gebucket / und mit heiligem Ernst geruffen und gebeten habe. Es ist ein geistlich Sprüchwort: Wer sich für GOttes Gericht am tiefffsten demütiget / der erlanget die höchste Gnade. Wo kein Demut im Gebet / da ist auch kein Eyfer; Wo kein Ernst noch Eyffer im Gebet / so mags auch nicht durch die Wolcken dringen / und GOttes Hertz rühren. Soll das Gebet Krafft ha-

ben/ so müssen wir mit GOTT ringen im Beten/ Col. IV, v. 12. Hertzlich beten / heist hefftig ringen und kämpffen / wie Jacob/ Gen. XXXII, v. 24. Ihm sein Wort und Verheissung vorhalten/ und also anhalten kräfftiglich.

Gleich wie aber die wahre Demut nicht wider GOTT murret und kurret/ sondern winselt und girret/ Esa. XXXVIII, v. 14. nicht fluchet / sondern flehet / also betet David mit Flehen und Bitten / Ach! lieber GOtt: Er erwigt bey sich selbsten / daß er ein armer Sünder/ daß seine Sünd über sein Haupt gehen / und wie ein schwere Last ihme seyen zu schwer worden; und weil ihn sein eigen Hertz und Gewissen der Sünden Schuld und Straff überzeuget/ so bekennet er auch in wahrer Hertzens Demuth/ (wie die vorhergehende Wort zu erkennen geben/) daß GOttes Gericht/ da er ihme allerhand Ungemach zugeschickt/ und mit zeitlichen Straffen gezüchtiget hab/ gantz gerecht sey; HErr/ spricht er/ ich weiß/ daß deine Gericht recht seyn/ und du hast mich treulich auß treuem wolmeinendem vätterlichem Hertzen / mit Leiden und Trübsal gedemütiget. Ich kan deine Gerechtigkeit nicht anklagen / noch beschuldigen/ sondern ich klage mich selbsten an; Dein Wort / Werck und Gericht sind gerecht; ja! Es ist mir lieb/ daß du mich gedemütiget hast/ daß ich deine Rechte lerne. Da dann David zu verstehen gibt/ theils seine Unwürdigkeit: Er wisse von keinem einigen Verdienst seiner Werck/ sondern verzage an aller eigener Gerechtigkeit/ hänge sich also an die lautere Gnad und Barmhertzigkeit GOttes/ dessen Knecht er sey/ deine Gnade müsse mein Trost seyn. Theils das Vertrauen zu dem HErrn/ der ihm geholffen / und noch ferner helffen werde. Wendet sich also mit starckem Glauben und Vertrauen/ GOtt werde es wol machen/ bloß und allein zu dem HERRN seinem GOTT/ weil er ja vätterlich gegen ihm und gegen allen die seine Züchtigung erdulden/ gesinnet sey. Er schreyet: Ach HERR! Wie hier/ also auch an andern Orten: Bey dem HERRN findet man Hülff/ spricht er im 3. Psalm/ v. 9. GOTT ist der alle Hülffe thut/ so auf Erden geschicht / im 74. Psalm/ v. 12. und im vorhergehenden 70. Psalm/ v. 7. GOTT/ du bist mein Helffer und Erretter. Mit solchem Vertrauen stärckt er sein Hertz / und rufft zu seinem GOTT/ erhebt sein Hertz zu ihm/ rufft ihn an / suchet Gnad und Barmhertzigkeit bey ihm. Ach HErr! deine Gnade müsse mein Trost seyn. Er gedenckt an GOTT den Gerechten / welchen

er beleidiget/ zu Zorn und Straff gereitzet hab/ bittet das strenge Straff-Gericht GOttes ab. Ach HERR! gedenckt aber auch darbey an GOtt den Barmhertzigen/ der mitten im Zorn gedencke der Barmhertzigkeit. Ach HERR! laß deine Gnade mein Trost seyn. Also folgen bußfertige Hertzen dem Wort deß HERRN/ der da sagt: Ihr solt mein Antlitz suchen. Psalm. XXVII. v. 8. Kommet/ sprechen sie/ wir wollen wiederum zum HErrn. Dann Er hat uns zerrissen/ Er wird uns auch heilen. Er hat uns geschlagen/ Er wird uns auch verbinden. Oseæ VI. v. 1.

Fürs ander/ haben wir zu bedencken/ QVID? Was und warum David so flehentlich bitte? Um Gnad/ Gnad ists zu thun. Gnad heist eigentlich/ GOttes Huld und Gunst/ die er zu uns trägt/ bey sich selbst/ auß welcher er geneigt wird Christum und den H. Geist in uns zu giessen. David verstehet in diesem seinem Gebet-Seufftzerlein/ die hülffreiche Güte GOttes/ die er dem armen Sünder in dem HErrn Messia zugesagt hat. GOtt beweiset sich gnädig in Christo/ wann er einen armen Sünder nicht nach scharffer Gerechtigkeit im Zorn straffet/ sondern ihm das Leben schencket/ freundlich mit ihm redet/ Ihn in seinen Gnaden-Schutz auffnimmt/ mitten unter dem Creutz neue Krafft und freudigen Geist schenckt/ alle Widerwertigkeit mit freudigem tapffern Muht zu übertragen/ und zu überwinden/ und dieses alles auß lauter Gnad um deß Verdienstes JEsu Christi willen. In der heiligen Sprach führt der Heilige Geist ein sonderlich Wort חֶסֶד/ das heist ein solche Gnad und Güte welche frommen Eltern gegen ihre liebe Kinder von der Natur eingepflantzet ist. Wie ein Vatter sein Vatter-Hertz nicht abgelegt/ wann er seinen Sohn schon hart streicht: eben also und noch viel weniger wolle GOTT seine Güte und Treue ablegen/ vor denen die Ihn förchten/ so hart er sie auch mit der Creutz-Ruthen stäupt und züchtiget. Der H. Geist sagt: Welchen der HErr lieb hat/ den züchtiget Er. Ebr. XII. v. 6. Von Mose dem getreuen Knecht GOttes stehet geschrieben/ daß er ein geplagter Mensch/ über alle Menschen auf Erden gewesen; jedoch war GOttes Gnad über ihm/ dann es wird dabey gemeldet/ daß GOTT mündlich mit Ihm geredt hab/ also daß er den HERRN gesehen in seiner Gestalt/ nicht durch danckele Wort oder Gleichnüß. Numer. XII. v. 7. 8. Hiob der sehr geplagte weiß seinen Jammer nicht gnug zu erzehlen/ in dem IX. Cap. seines Büchleins/ und sagt endlich v. 23. GOtt spotte

der Anfechtung der Unschuldigen / das ist / Er frage nichts darnach / ob einer schuldig oder unschuldig sey ; aber mitten in seinen Aengsten gedenckt er חסד der Gnade GOttes / Cap. X. v. 8. Deine Hände haben mich gearbeitet und gemacht / alles / was ich um und um bin / v. 10. Hast du mich nicht wie Milch gemolcken / und wie Käse lassen gerinnen / v. 11. Du hast mir Haut und Fleisch angezogen / mit Beinen und Adern hastu mich zusammen gefüget / v. 12. Leben und Wolthat hast du an mir gethan / und dein Auffsehen bewahret meinen Odem ; und wiewol du solches in deinem Hertzen verbirgest / so weiß ich doch / daß du es gedenckest. Paulus der hocherleuchtete Apostel erzehlet 2. Cor. XII. ein langes Register herab / seiner vielfältigen Leyden / alles / was er auch extra ordinem für allen andern Aposteln gelitten und außgestanden habe / und meldet sonderlich / wie ihm auch ein Pfal ins Fleisch gegeben / da er von deß Satans Engel mit Fäusten geschlagen worden / und also einen herben bittern Vorschmack der Höllen hab erfahren müssen / indem der Satan ihn in seinem zarten Gewissen durch schmertzliche Auffrupffung seiner grausamen Verfolgungen je zu Zeiten dermassen genagt und gebissen / gleich als ob er an einem spitzigen Pfal gespisset worden. Nichts desto weniger findet er mitten im Jammer der geistlichen Stich / Schläg und Streich / חסד die Gnad und Güte GOttes. Er bekommt die freundliche Antwort von Christo JEsu / dessen Apostel er ; Laß dich an meiner Gnad genügen ; Meine Gnade die dich bißher erhalten empfindlich / soll nicht von dir weichen / sondern sie wird dich in deiner grossen Schwachheit unterbauen / daß du endlich überwinden und den Sieg wirst erhalten.

Vernunfft kan nicht anders urtheilen / als daß unter dem Creutz eitel Zorn und Ungnad seye ; Aber der wahre Glaub verstehets viel besser und weist gewiß / daß GOttes Gnad im Creutz nicht auffhöre / sondern darinn sich vielmehr offenbahre und herfür leuchte durch viel Erbarmung. Welche ich lieb hab / die straffe und züchtige Jch / sagt unser Gnaden-König Christus JEsus. Apoc. III. v. 9. David weiß mitten unter dem Creutz / daß GOTT gnädig sey / darumb suchet er Gnad. Ach HErr ! laß mir deine Gnade wiederfahren / oder wie er im XXXII. Psalmen v. 11. bittet / HErr ! laß mich deine Güte umbfahen / das ist / nicht nur auf einer Seiten

erhalten /

erhalten / sondern gantz und gar umgeben ; Laß mich deine Gnad ringsweiß also umfahen / daß ich in Christlicher Gedult Dir meinem GOTT still halten/und mit freudigem Muth beständiglich außdauren/ und das rechte Vatter-Hertz also ersehen und wissen könne / daß ich mich deiner ewiglich werde zu erfreuen haben.

Er gehet zu dem **Ursprung aller Gnaden / dem HErrn** aller Herren / und solches **billich** ; weil dessen **Gnad** alles und alles **vollkömmlich** in sich begreiffe; GOttes **Gnad und Güte ist (1.) unendlich. GOTT ist ein GOtt von grosser Güte /** Joel. II. v. 13. **Er ist gnädig / barmhertzig / langmütig und von grosser Güte.** Jonæ IV. v. 2. **Seine Barmhertzigkeit ist so groß als er selber ist.** Nun ist die Grösse deß HERRN der Herrlichkeit unendlich und unerforschlich ; Darum so ists auch mit seiner Gnad und Barmhertzigkeit also beschaffen/daß wir billich mit heiliger Verwunderung rühmen / und mit Paulo außruffen / Rom. XI. vers. 33. **O welche eine Tieffe deß Reichthums / beyde der Weißheit und der Erkantnüß /** und also **der Barmhertzigkeit GOTTES! Sie ist also ein unendliche grosse Gnad** / die alle Sünden-Mängel bedeckt/und alle Morgen neu ist. Kein Sünd ist so groß / da GOttes Gnad nicht grösser ist. Kein Unglück so mächtig / GOTTES Gnad ist noch mächtiger. **Sie ist (2.) unermäßlich und unerschöpfflich.** Das Meer/ob es schon groß ist/so hat es doch seine Maaß; aber GOTTes Güte/ Gnad und Barmhertzigkeit hat keine Maaß. Sie ist grösser als Himmel und Erden / und erstreckt sich über alle Creaturen / über alle seine Werck. **Sie ist (3.) unauffhörlich und unveränderlich** / als GOTT selber ist / wie er von sich selbsten sagt/ Mal. III. v. 6. **Ich bin GOTT und ändere mich nicht.** David singt im CIII. Psalm. ℣. 17. **Seine Barmhertzigkeit währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die so Ihn förchten.** Zeitlich Glück/ Herrlichkeit/ Ehre / Freude und Reichthum / ja alle Güte deß Menschen verwelcket / verdorret / verdirbt / vergehet / wird zu Köth und Unflat ; Aber GOTTes Hertz bleibt in Gnaden gegen uns **unveränderlich. Seine Güte** währet **ewiglich** / im CXXXVI. Psalm. **Also hab Ich geschworen ; Es sollen wol Berge weichen und Hügel hinfallen / aber meine Gnad soll nicht von dir weichen / und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen / spricht der**

HERR dein Erbarmer/ Esa. LIV. ℣. 10. Sie ist (4.) lieblich und erfreulich. Ach wie lieblich und unaußsprechlich und wie mancherley ist die Güte GOTTES nach den dreyen Haupt-Articuln deß Christlichen Apostolischen Glaubens/ in der Schöpffung und Erhaltung/ in der Erlösung/ und in der Heiligung/ welche seine Güte er in den Schätzen seiner sonderlichen Weißheit und wunderlichen Regierung verborgen hat/ endlich aber offentlich erzeiget/ Psalm. XXXI. ℣. 21. mit sonderbarer grosser Herrlichkeit/ Majestät und Macht/ an denen die vor den Leuthen auf Jhn trauen. Dann die Gerechten werdens doch zuletzt gut haben/ und rühmen/ daß GOTT ihr Vatter sey/ Sap. II. ℣. 16. Der heilige Johannes fassets mit wenig Worten/ Cap. I. auß seiner deß HERRN JESU als einem vollen Heil-Brunnen Fülle/ nehmen wir alle Gnad um Gnad/ eine Gnad um die andere. Sie ist (5.) frey geschenckt/ unverdient und vollkommlich. Wer hat Jhm etwas zuvor gegeben/ daß Jhme werde vergolten? fragt Paulus Rom. XI. vers. 35. und will damit anzeigen/ was GOTT dem Menschen Gutes erzeiget/ das geschehe auß seiner lautern Gnad und grossen Barmhertzigkeit/ weil er ja keinem etwas schuldig ist. Zu Mose sagt der HERR/ HErr: Wem ich gnädig bin/ dem bin ich gnädig. Warum? Darum/ weil ich in der That gnädig bin/ nach meiner grossen Güte. Weß ich mich erbarme/ deß erbarme ich mich. Warum? Weil ich mich erbarme nach meiner grossen Barmhertzigkeit/ als ein gnädiger GOTT/ der nicht will den Tod deß Sünders/ sondern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. c. XVIII. ℣. 23. Cap. XXXIII. ℣. 11. Sie ist (6.) inbrünstig allgemein und hertzlich/ die sich außbreitet über alle Geschlecht/ über alle Alter/ über alle Ständ/ und über alle Noht. Dann er ist GOTT und nicht ein Mensch/ hier ist niemand außgeschlossen/ als die sich selbst außschliessen/ nemlich die Unbußfertige und Unglaubige. Paulus ruffet: GOtt hat alles beschlossen unter die Sünd/ daß er sich aller erbarme/ Rom. XI. ℣. 32. Hier lässet GOtt der H. Geist uns in das Hertz GOttes sehen/ darinn wir ja keinen Haß oder blossen erschröcklichen Rahtschluß der Verdammnüß finden/ sondern eitel Liebe/ Gnad und Barmhertzigkeit/ I. Joh. IV. ℣. 8. Darum lässet sich der gnädige GOtt selbst also vernehmen: Mich jammert hertzlich/ daß mein Volck also verderbet ist/ Jer. VIII. 21. Ja! seine hertzliche Barmhertzigkeit zu offenbaren so steigt GOTT herab nicht nur ad speciem: Daß es heist: GOTT hat sein Gemein geliebet/

bet/ Actor. XX. verſ. 28. ſondern auch ad baſin individui: **Ich hab dich je und je geliebet/ darum hab ich dich zu mir gezogen.** Jer. XXXI. v. 3. **Ich hab dir am Tag deß Heils geholffen**/ Eſa. XLIX. v. 8. **Sie iſt (7.) vätterlich/ mütterlich/ und alſo höchſt tröſtlich.** Ein Milch-Kind muß verſchmachten/ wann ihm die Mutter-Brüſt entzogen werden. Der HERR **tröſtet** uns in Angſt/ wie **einen ſeine Mutter tröſtet**/ Eſa. LXVI. verſ. 13. **Ja er trägt** die Glaubige in ſeinem Hertzen als **in einer Mutter**/ Eſa. XLVI. ℣. 3. Wie wallet einem Vatter ſein Hertz/ wann er ſein Kind in Nöthen ſihet? Was wollen wir ſagen von unſerm lieben himmliſchen Vatter? Was die Glaubigen ängſtet/ das ängſtet GOTT ſelbſt/ und ihn noch mehr als ſie; er nimmt ſich ihrer Seelen hertzlich an/ daß ſie nicht verderben/ Eſa. XXXVIII. verſ. 17. Es gehet unſerm Heyland Chriſto JESU ans Hertz; die Noht ſeiner außerwehlten Kinder gehet ihm ſehnlich zu Hertzen/ ſie kom̃t ihm ans Hertz/ daß er für ſie ſorget/ und ihnen auß ihrer Noht helffe. **Er betrübet zwar/ aber Er erbarmet ſich wider nach ſeiner groſſen Güte/ dann Er nicht von Hertzen die Menſchen plagt und betrübt.** Thren. III. verſ. 31. 33. So bald ſie ſich in die Ordnung GOttes ſtellen/ und ihme ſich untergeben/ ſo genieſſen ſie ſeiner gnädigen Beywohnung und Göttlichen Tröſtung. Darum dann auch David in unſern vorhabenden Text-Worten bittet: **HERR! deine Gnade müſſe mein Troſt ſeyn.** Was Troſt ſey/ iſt E. Lieb vorhin bekannt/ wann nemlich das Hertz ein Freudigkeit in Trübſal bekommt/ daß es ſich zu frieden gibt/ nicht allzuſehr grämet/ ſondern gedultig außhält/ und der Beſſerung in Frölichkeit hoffet. **Die Seele deß Troſts iſt die Gnade GOttes; GOTT** tröſtet das Hertz in Angſt. Auß Chriſto JESU als dem einigen Gnaden-Brünnlein flieſſet aller Troſt. Bin ich verſichert/ daß ich einen gnädigen GOtt hab/ ſo kan und muß mir kein Creutz zu ſchwer fallen. Dann **wer iſt**/ der uns die Creutzes Laſt zuſchickt und auflegt? David ſagt/ es ſey der **HERR. HErr! deine Gnade müſſe mein Troſt ſeyn.** Wer GOTTES **Gnad** hat der hat **alles. GOtt** iſt allmächtig/ der ſtarcke GOTT der HERR/ der Lebendige/ der allein Weiſe/ der All-Reiche/ der allein Selige. Darum wer GOttes Gnade hat/ der iſt in der gröſten Schwachheit der Stärckſte/ mitten im Tod der Lebendigſte/ bey groſſer Thorheit der Allerweiſeſte/ in ſchwerer Armuht der Reicheſte/ mitten in der Höllen-Angſt der Seligſte; Dem iſt die Anfeindung deß Teuffels ein Schertz/ das Grauen deß Todes ein Lachen/ dem muß

Trübsal ein grosses Glück/ und das zeitliche Elend zur Freud werden; ja! dem ist die finstere Höll der Himmel selbst. Ist also GOTTes Gnad alles in allem. Deßwegen ruffet David: HErr/ deine Gnade müsse mein Trost seyn. Er will sagen; Du bist GOTT/ und also alle Güte selbst/ ohn dein Wissen und Willen kan ich in keine Angst und Trübsal gerathen; Dein eigen Ruhm ist dieser: Ich bins allein/ und ist kein Gott neben mir. Ich kan tödten und lebendig machen; Ich kan schlagen und kan heilen/ und ist niemand der auß meiner Hand errettet/ Deut. XXXII. vers. 39. Der HERR tödtet und macht lebendig/ Er führet in die Hölle/ und wiederum herauß/ I. Samuel. II. vers. 6. Hast du mir das Creutz zugeschickt/ so muß deine Gnade mein Trost seyn/ daß du helffest tragen und alles überwinden. Im LXVIII. Ps. v. 28. HErr/ deine Gnade müsse mein Trost seyn: Dann du bist mein Vatter. Wann ein Vatter sein Kind züchtiget/ liebet er es doch mitten in der Züchtigung; Also/ welchen Du HERR lieb hast den züchtigest du/ und stäupest einen jeglichen Sohn den du auffnimmst und zu Ehren einsetzen wilt. Ach! Er ziehet mit der guten Ruthen fromme Kinder. Deine Gnade müsse mein Trost seyn. Sprich Du zu meiner Seel: Ich bin dein GOtt/ Psalm. L. v. 7. Dein Vatter/ Ich bin dein Heil. O selig bist du lieber Christ/ wann du solches dem frommen David ablernest. Ist dein Creutz von GOTT/ ey so bist du versichert/ daß ohn GOttes Wissen und Willen nicht ein Härlein von deinem Haupt auf die Erden fallen könne? Schickt GOTT dir die Trübsal zu/ so thut ers doch aus vätterlichem Hertzen. Paulus nennet Ihn einen Vatter aller Barmhertzigkeit/ und GOtt alles Trostes/ der uns tröstet in allerley Trübsal. GOtt züchtiget mit der Creutz-Ruthen nicht als ein tyrannischer Richter/ sondern als ein gnädiger Vatter. Darum erinnert der H. Geist alle Kinder GOttes Ebr. XII. v. 5. Mein Kind/ achte nicht gering die Züchtigung deß HErrn/ und verzage nicht/ wann du von ihm gestraffet wirst. Stellt er sich schon hart gegen uns/ als zürne er mit uns/ und halt sich gegen uns/ als ein Grausamer/ so versichert dich die Gnade GOttes/ daß GOTT in CHristo dein lieber Vatter sey/ und daß es lauter Vatter-Schläg seyen. Nur frölich daran! Sein Hertz ist anders Sinnes und seine Barmhertzigkeit ist zu brünstig/ da bricht ihm sein Hertz/ daß er sich in Gnaden zu uns wendet/ und unser Klag in einen Reyen verwandelt. Ein Vatter streicht sein Kind nicht mit der Ruthen zu

todt. Also sagt Paulus von unserm GOTT und Vatter im Himmel: GOtt ist getreu / der euch nicht lässet versucht werden über euer Vermögen/ sondern macht/ daß die Versuchung ein solch End gewinne / daß wirs können ertragen. I. Cor. X. vers. 13. O selig bist du lieber Christ/ wann du solches mit glaubigem Hertzen annimmst!

Setz' auf GOtt dein Zuversicht/
Dich erquickt sein Angesicht.

Ein solch glaubiges Hertz kan getrost und freudig sagen: HERR/ wann ich nur dich habe / so frag ich nichts nach Himmel und Erden / und wann mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bist du doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil/ Psalm. LXXIII. v. 25. Ein solch Gemüt / so sich also zu GOTT ergeben hat / das nimmt keinen Trost gegenwärtiger Welt an / sondern seufftzet/ brennet/ bemühet und ängstiget sich allein nach der Gnade Gottes / nach dem ewigen Trost den es liebet.

Wir müssen aber auch behertzigen / Petiti fundamentum , was der fromme König David für ein Grund seines Gebets anführe? welches der dritte Umstand deß Texts ist. Wie Du deinem Knecht zugesaget hast. GOtt ist getreu in seinen warhafftigen Worten / Er ist wahr / beständig und unveränderlich. Psalm. XIX. vers. 10. Die Rechte deß HErrn sind warhafftig / allesampt gerecht / Also ist er auch warhafftig in seinen Verheissungen. O ein treuer GOTT! II. Cor. I. ℣. 18. Er ist unbetrüglich und hält treulich/ Psalm. LXXXIX. vers. 3. Er bleibt treu/ II. Timoth. II. vers. 13. David redet aus seinem Hertzen GOTT ins Hertz / hält Ihm vor sein Wort und Verheissung/ wie Du deinem Knecht zugesagt hast; gründet sich also auf GOTTES Warheit und unfehlbare Treu nach allen seinen Verheissungen. Er will sagen: du hast mit so grossen Verheissungen deinen Knecht begnadet und versichert/ das must du mir halten. Mein Hertz hält dir für dein Wort! Du bist nicht ein Mensch/ der da lüge / noch ein Menschen-Kind / daß dich etwas gereue / Numer. XXIII. v. 19. Hast Du nicht dich mit mir in Gnaden-Bund eingelassen in der Beschneidung/ und zugesagt/ du wollest mein GOTT und Vatter seyn ? Ey so ruffe ich dich auch getrost und mit aller Zuversicht an / als dein Kind/ und hab zu Dir ein kindliches Vertrauen/ wegen deiner Hülff und deines Schutzes / nach deiner Verheissung/ die

mir von dem HERRN MESSIA beschehen / in welchem alle Gnad / Trost / Freud / Fried / Heyl / Krafft / Leben und Seligkeit. Mit dieser deiner unwidertreiblichen Zusag und Warheit komm ich für dein heiliges Angesicht / Du kanst mich nicht Hülff- und Trost- loß abweisen: DU kanst mich nicht versaumen noch verlassen / Josuæ I. vers. 13. Ich hab die Bestätigung aus deinem Mund / da Du zugesagt: **Der HERR wird sich über seine Knechte erbarmen**/ Deut. XXXII. ℣. 36. Ich wünsche nicht ohne Creutz und Trübsal zu seyn; Ach nein! sondern ich verlange deine Gnade / Güte und Barmhertzigkeit in dem Creutz / daß ich nicht verzage / sondern überwinde. Es ist mir sehr gut Creutz und Unglück haben / wann du nur bey mir bleibest / daran hab ich all genug. Ich lasse DICH nicht! **Deine Gnade müsse mein Trost seyn / wie Du deinem Knecht zugesaget hast.** Dann allein in deiner Gnad ist **wahrer Trost**/ wahrer Fried / wahre Freud / wahre Hülff / wahres Heyl / wahres Leben / wahre Seligkeit.

Aus welchem ein frommes Christen-Hertz lernet / daß unter allem Creutz GOTTES Gnad verborgen sey. Wirst du von dem lieben GOTT auch angegriffen / es sey gleich mit schwerer Leibes-Schwach- und Kranckheit an dir selbst oder den Deinigen; Wirst du belegt mit andern Plagen / Jammer / Armut / Trübsal und Elend / so wisse / daß es dich nicht umstossen soll / sondern GOttes Gnad werde dich mit Trost ergötzen / wann du mit David darum bitten wirst. In unserm Text setzt der Heilige Geist zusammen / Gnad / Trost und GOTTES Zusage / Warheit und Verheissung. GOttes Wort versichert uns der Gnaden GOTTES. Woltest du Ihm dann nicht hertzlich vertrauen? Das sey ferne! Er wird das jenige leisten / was er versprochen / und wird kein Wort seiner Zusagungen auf Erden fallen. Ja! **die Göttliche Allmacht und Warheit** sollen wir als zwo Säulen unsers Vertrauens in allen Anfechtungen ergreiffen / und uns daran halten / daß wir bestehen mögen. In den Göttlichen Verheissungen ist keine Falschheit: Dann es ist dem HERRN nicht schwer / viel weniger ohnmöglich zu thun / was er verspricht. Es ist GOttes Will nicht / daß die Glaubigen in dieser Welt immer eitel gute Tage / nach ihres Hertzens Wunsch haben sollen / sondern es ist der Rahtschluß / der über sie gemacht / **daß sie durch viel Trübsalen müssen ins Reich GOttes eingehen** / Actor. XIV. vers. 22. II. Timoth. III. vers. 12. Wo Creutz ist / da ist GOTT mit seiner Gnade. **Der HERR ist nahe denen die betrübtes Hertzens sind**/ Psalm. XXXIV. v. 19.

und

und hilfft denen / die zuschlagene Gemüter haben / daß ER seine Güte und Freundlichkeit an ihnen beweise / auf daß Er erquicke den Geist der Demütigen und das Hertz der Zuschlagenen. Sucht dich GOtt mit harten Streichen heim / so gereicht es doch endlich dahin/ daß du dich deines HERRN JESU freuen sollest. Denn was sucht GOTT an dir mit und durch das Creutz? Antwort:

1. **Daß du dein Elend recht erkennen lernest.** Erkantnus unsers Elendes ist der Anfang unser Seligkeit. Von der einigen Sünd kommt alle Trübsal her. Welches recht zu betrachten und zu erkennen uns allen sehr hoch nöthig ist/auf daß wir unter der Last allerley Elends in dieser Welt nicht wider GOtt murren / oder Ihn in unserm Hertzen für einen Tyrannen / der die Menschen zu plagen seine Lust hätte/ anklagen/ sondern uns selbst die Schuld alles Ubels so uns trifft zumessen. Wer dieses allezeit im Hertzen und Gedächtnus hat/ nemlich/daß die Sünd und Ungerechtigkeit allein alles Unheil verursache/der wird nicht anfahen mit GOtt zu rechten und seine Gericht zu verdammen / sondern sich fein für GOtt demütigen und sagen mit Micha / Cap. VII. **Ach! Ich wil deß HERRN Zorn tragen/dann ich hab wider Ihn gesündiget / biß Er meine Sach außführe / und mir Recht schaffe.**

2. **Daß du deine Unwürdigkeit mit wahrer Hertzens Demut vor deinem GOTT bekennest;** Nemlich/ daß du alles Trosts unwürdig seyest / wann ihn GOtt nicht aus lauter Gnaden gibt. Wenig sind/ die täglich in das Inwendige ihrer Seelen gehen/und die verborgene schröckliche Verderbung ihrer Natur und Wesens erwegen / die das stätige Wüten und Toben deß Fleisches wider den Geist/ (worinn der gröste Jammer bestehet/) recht mercken und ansehen/ dardurch die Gedancken/ die Gebärden/ die Wort/ die Geschäfft/ ja auch unser Gebet und andächtige Ubungen besudlet und beflecket werden/ daß wir nichts vollkommen Gutes verrichten können. Ists nicht also? daß die so Reichthum/Geld und Gut die Menge haben/ ihnen auch gemeiniglich einbilden/das sey ihnen gnug; wie der reiche Baur Luc. XII. thut; und vergessen der grossen geistlichen Armut ihrer Seelen / und deß Mangels der geistlichen Güter/die allein warhafftig reich machen. Darum so gebraucht GOTT das Creutz zum heilsamen Mittel / damit wir in Erkantnus unserer Unwürdigkeit von Hertzen erschrecken und mit Paulo seufzen lernen: **Ich elender Mensch! wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes?** Rom. VII. vers. 24. David sagt: **Da dieser Elende rieff**/ dieser Elende/ (der da hat ein Hertz voll Reu und

Leid / voll Furcht vor GOTTes Drohungen / der ohn allen Verdienst allein an der Gnade GOTTES henget /) rieff / **höret der HERR / und halff ihm auß allen seinen Nöthen.**

3. **Daß du dein Vertrauen deinem GOtt /** Vatter / Erlöser und Heiligmacher **allein gebest**; also daß du / wie du an allen deinen Kräfften verzagest / allein an der Barmhertzigkeit GOTTes hangest. Menschen Trost ist ein leidiger Trost und kein nutz. So spricht der HErr: **Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weißheit / ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärcke; Sondern wer sich rühmen will / der rühme sich deß / daß er Mich wisse und erkenne / daß Ich der HERR bin** / Jerem. IX. v. 23. 24. Ach! wir sind doch alle nichts für GOTT / alles Vertrauen auf eigen Werck / Verdienst / Weißheit / Stärck / Macht / Gewalt und Reichthum und andere menschliche Mittel sind allesampt untüchtig und mißlich. **Verflucht ist der sich auf Menschen verläst / und Fleisch für seinen Arm hält.** dann deß Menschen Geist mus davon / und er mus wider zur Erden werden / alsdann sind verlohren alle seine Anschläg. **Aber gesegnet ist der Mann der sich auf den HERRN verlässt;** Jerem. XVII. ℣. 5. 7. GOTT will allen helffen / die sich auf ihn verlassen. Es ist kein grösser Schatz und Herrlichkeit / kein höherer Ruhm / Freud und Trost / dann allein dieser / als daß man sagen kan: **Ich hab durch Christum einen gnädigen GOTT; Mir sind alle meine Sünd vergeben; Ich bin ein Erb GOttes / und ein Mit-Erb meines Heylandes JESU CHRISTI. Wer will mich beschuldigen? GOTT ist hie der gerecht macht. Wer will verdammen? CHRISTUS ist hie der gestorben ist / ja viemehr der mir zu gut aufferwecket ist / und ist zur Rechten GOTTES und vertritt mich. Wer will mich scheiden von der Liebe GOTTES? Trübsal oder Angst / Süud / Tod / Teuffel / Höll / Gefahr oder Kranckheit?** Nichts überall; dann **ich bin gewiß / daß weder Tod noch Lebtn / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch kein andere Creatur mag mich und dich scheiden von der Liebe GOttes / die da ist in Christo JESU unserm HERRN** / Rom. VIII. Darum / wol dem / deß

Hülff

Hülff der GOTT Jacob ist / deß Hoffnung auf den HERRN seinen GOtt stehet. Dann ER allein kan und will treulich helffen / in allen Nöthen. Dieweil ER ist allmächtig / ER wird helffen / dann was ER zusagt / das thut ER gewiß: Darum kan und wird ER dich und mich nicht lassen zu schanden werden.

4. So sucht GOTT durch das Creutz / daß du desto eiffriger um Trost betest. David rufft im XXXIX. Psalm / vers. 9. Nun HERR weß soll ich mich trösten? Ich hoffe auf Dich. Der Geist- und Gebet-eyfferige Prophet JEREMIAS, c. XVII. v. 14. Hilff Du mir HErr / so ist mir geholffen. Heile Du mich HErr / so werde ich heil. Die wahre Hoffnung sehnet sich nach GOttes Trost. Wie ein durstig lächzender Hirsch nach frischem Wasser schreyet / also unser Gnad und Trost-durstige Seel nach dem Wasser deß Lebens. Wann GOtt den Trost entzeucht / so ist nichts auf Erden das trösten kan. Da muß man mit GOtt im Gebet kämpffen und ringen/damit man bestehe im Glauben/und nicht für Betrübnüs und Angst versincke / sondern in der Zuversicht vest bleibe / nemlich / Daß GOtt mir armen Sünder gnädig sey / und mich zu sich in Himmel nehmen wolle. Unser Grund-fromme GOtt hat mit sonderm Ernst befohlen/ daß wir in der Noht Ihn anruffen/und unser Hertz für Ihm ausschütten sollen / mit angehengter ernstlichen Verheissung / daß ER nicht allein hören / sondern auch allezeit erhören / und das Gebet seiner Auserwehlten gnädiglich gewähren wolle. Er sihet an den Elenden und der zubrochnen Geistes ist / und wendet sich zum Gebet der Verlassenen. Da hebt man auff Händ und Mund zu GOtt und dem Vatter unsers HERRN JESU CHRISTI/ruffet und seufftzet: HErr mein Hort und mein Erlöser! GOtt höre mein Gebet und verbirg dich nicht für meinem Flehen. Merck auf mich und erhöre mich / wie ich so kläglich zage und heule. Mein Hertz ängstet sich in meinem Leib und deß Todes Furcht ist auf mich gefallen: Furcht und Zittern ist mich ankommen und Grauen hat mich überfallen. Ich aber will zu GOtt ruffen/und der HErr wird mir helffen. Deß Abends/ Morgens und Mittags will ich klagen und heulen / so wird ER meine Stimme hören.

5. So ist der Rahtschluß GOttes dich unter dem Creutz zu halten/ daß du durch Unbußfertigkeit den Trost der in GOttes Hand stehet und auß pur lauter Gnad GOTTES ist / nicht verschertzest. Allein die Anfechtung lehret auffs Wort mercken / stehet Esa. XXVIII. ℣. 20. und in Sprüchwört. Cap. XXIX. ℣. 15.

Ruten und Straff gibt Weißheit/ das ist/ vertreibt die Thorheit und verschaffet Klugheit. Gleich wie die böse Kinder nicht folgen wollen/ man sey dann stets mit der Ruten hinter ihnen her: Also bedörffen die sichere Hertzen deß Creutzes; welches auch David erfahren müssen/ massen ER in dem CXIX. Psalm bekennet: Ehe ich gedemütiget war/ irret ich: Nun aber halt ich dein Wort. Es ist mir lieb/ daß Du mich gedemütiget hast/ auf daß ich deine Rechte lerne. Es thut GOtt alles/ was er thun kan zur Beförderung unser Buß und unser Seligkeit. Und damit er sein Werck thue/ so thut Er ein fremdes Werck. Was ist nun das Werck GOttes? Gnädig und barmhertzig seyn/ gerecht und selig machen. Was ist aber die fremde Arbeit? Züchtigen/ stäupen/ schlagen/ straffen/ tödten und verdammen. Um deiner grossen Missethat und um deiner starcken Sünden willen schlug ich dich. Aber die sich mit Glauben halten an Christum JESUM/ die sollen einen gnädigen GOTT haben/ und ob sie gleich in der Straff müssen herhalten/ so soll doch der Trost im Hertzen gewiß und vest bleiben/ daß es nur ein Vatter-Züchtigung sey. Ich züchtige dich mit Masse/ daß du dich nicht unschuldig haltest/ Jerem. XXX. v. 11. Auf daß du nicht anstossest/ nicht fallest/ oder in Sünden wider das Gewissen lebest/ und also den Schatz deß Glaubens nicht verlierest. Kurtz: GOtt thut alles zum besten/ nach den sehr anmuthigen Worten Syrachs Cap. IV. v. 19. 20. Die Weißheit/ wann sie bey einem einkehren will/ macht sie ihm erstlich angst und bang/ und prüfet ihn mit ihrer Ruten/ und versucht ihn mit ihrer Züchtigung/ biß sie befindet daß er ohne falsch sey: Darnach kommt sie wider zu ihm auf den rechten Weg und erfreuet ihn/ und offenbaret ihre Geheimnüß. Ist also auch die Creutz-Heimsuchung ein Zeugnüß seiner Barmhertzigkeit. Fragst du warum zörnet er? Antwort/ daß du dich solt bekehren und seiner Gnaden leben. Es soll doch der Trost im Hertzen gewiß und vest bleiben/ daß GOTT sagt: Ich bin bey dir/ daß ich dir helffe. Jerem. XXX. v. 11.

Hier gedenckt ein angefochtenes Hertz: Ach! daß auch ich mich dieses Trosts annehmen solte/ wie David/ der da sagt: Deine Gnade müsse mein Trost seyn/ wie du deinem Knecht zugesagt hast. Nun aber ist dieser Trost für mich nicht geschehen. Antwort: Was allen Knechten GOttes zugesagt ist/ das ist dir nicht versagt/ weil auch du darunter begriffen bist. Nun ist allen Knechten GOttes Gnad

und Barmhertzigkeit zugesagt Deut. XXXII. ỳ. 36. Der HERR wird sich über seine Knechte erbarmen. Hier ist niemand außgeschlossen/ als der sich durch Unglauben selbst außschliesset/ dieweil GOtt diesen Trost einem jeden absonderlich heimträgt. II. Petr. III. vers. 9. GOtt will nicht/ daß jemand verlohren werde.

Sprichst du 2. Ach ich bin nicht würdig solcher allertheuresten und allergrösten Verheissungen / und kan nicht glauben/ daß sie auch mich angehören. Antwort: Solt eines Menschen Unglauben GOTTES Glauben auffheben? das sey ferne! Es bleib vielmehr also / daß GOtt sey warhafftig/ und alle Menschen falsch/ Rom. III. ỳ. 3.4. GOTTes Wort bleibt ewig. Bistu ein unwürdiger Sünder/ so zeiget dir Johannes der Tauffer mit dem Finger auf Christum / der da ist das Lamm GOttes/ welches trägt die Sünd der gantzen Welt / Joh. I. v. 36. Christus reichet deinem zweiffelmütigem Hertzen seine Seiten und Nägelmahl / daß du durch den Glauben deine Finger drein legen magst/ Joh. XX. v. 20. Da findest du in dem HERRN JESU den Schatz der Gnad und Barmhertzigkeit GOttes. Findest du in dir und erkennest deine Unwürdigkeit / so halt du dich an GOttes Wort und Zusag/ nach demselben urtheile / so soll gewiß Hülff und Trost folgen. Die Verheissung der Gnad bleibt allen Glaubigen gemein in Ewigkeit / ohnangesehen die Gab deß empfindlichen Trosts sich nicht gleich will ereignen. Wir haben an dem HERRN JESU nicht einen Hohenpriester / der nicht könte Mitleiden haben mit unser Schwachheit/ sondern der da versuchet ist allenthalben/ gleich wie wir. Darum lasset uns hinzu tretten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stul/ auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen/ und Gnade finden auf die Zeit / wann uns Hülff noht seyn wird. Ebr. IV. v. 15. 16. Er handlet nicht mit uns nach unsern Sünden/ und vergilt uns nicht nach unser Missethat/ Psalm. CIII. v. 10. Sihe doch/ wie sein Hertz gegen seine Schwach-Glaubige/ seufftzende wie girreude Täublein / brennet? Er sagt gegen einem jeden solchem demütigen und zerschlagenen Hertzen: Mein Hertz bricht mir gegen dir/ daß ich mich deiner erbarmen muß. Jerem. XXXI. v. 20. Ich sehe/ spricht Er/ das ist / Ich wende mein Gnaden-Antlitz nicht ab / sondern ich schaue mit Barmhertzigkeit an: Wen dann? Etwa nur den / welcher einen grossen Helden-Glauben hat wie Abraham? Ach nein. Sondern auf das kleine Füncklein/

auf das glimmende Dächtlein deß Glaubens / auf das zustossene Rohr / auf das kleine Senff-Körnlein. Ich sehe an den Elenden und der zubrochenes Geistes ist / und der sich fürchtet vor meinem Wort / Esa. LXVI. v. 2. Der seine Sünd erkennet / hält sich an GOttes Verheissung / und bittet um Gnad.

Ach heist es 3. Ich empfinde gar keinen Glauben! Antwort: Es ist ein grosser Unterscheid unter der Verheissung der Gnaden GOttes / welche gewiß und ewig ist / und unter der Empfindlichkeit deß Trosts und Freude deß Hertzens im Glauben. Gedenck doch an das Wort deines Heylands / Luc. XXII. ℣. 23. da ER zu Petro sagt: Ich hab für dich gebeten / daß dein Glaub nicht auffhöre. Wann der Mensch in Ohnmacht ligt / so wird die Seel nicht empfunden / und ist doch im Leib. Also / wann uns auch Leib und Seel verschmachtet / so ist doch GOTT unsers Hertzens Trost / und unser Theil. So spricht der Hohe und Erhabene / der ewiglich währet / dessen Nam heilig ist / der Ich in der Höhe und im Heiligthum wohne / und bey denen so zuschlagenes und demütiges Geistes sind / auf daß ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Hertz der Zuschlagenen / Esa. LVII. ℣. 15. Ich will nicht immerdar hadern und nicht ewiglich zürnen: Sondern es soll von meinem Angesicht ein Geist weben / und ich will Odem machen. Wolan so wirff du dein Anligen auf den HErrn / ergreiffe ihn bey seinem Wort / halt dich vest daran / so kanst du wol bestehen.

Sprichst du 4. Ach! GOTT ist mir verwandelt in einen Grausamen! Antwort: Das ist deine Plag / das sind deines betrübten Hertzens Gedancken. Höre doch / was für freundliche Wort über deines Heylands holdselige Lippen fliessen; ER ruffet: Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd / Ich will euch erquicken / Matth. XI. ℣. 28. Wer zu mir kommt / den will ich nicht hinauß stossen / Joh. VI. v. 35. Ich will euch nicht verstossen noch verlassen / um eurer Sünden Schwachheit willen / wann ihr nur solche erkennet und Gnade suchet. Wie überauß tröstlich lauten die Wort beym Propheten Zephania Cap. III. ℣. 17. Der HErr dein GOtt ist bey dir ein starcker Heyland. Er wird sich über dich freuen / und dir nicht hart / grausam und tyrannisch / sondern freundlich seyn

und vergeben. Das ist / er wird dich nicht straffen / noch die Sünd zurechnen/ sondern zudecken und vergessen.

Sprichstu 5. Ach! GOtt hat mein gantz und gar vergessen! Höre du angefochtenes Hertz den Göttlichen Gnaden-Trost : Kan auch ein Weib ihres Kindes/ so sie unter ihrem Hertzen trägt/ vergessen? Und ob sie schon desselben würde vergessen/ so will ich doch dein nicht vergessen/ sihe/ in die Hände hab ich dich gezeichnet / Esa. XLIX. vers. 15. 16. Was könte doch holdseliger und freundlicher geredet werden? O! wer das erkennet / wie selig ist Er!

Sprichst du 6. Ach! der Feind schreckt mich! Todes-Furcht ist auf mich gefallen! Antwort: Höre / wie gnädig dein GOTT sich gegen dir erklärt: Fürchte dich nicht du Würmlein Jacob/ dann ich bin bey dir. Ist GOTT bey dir? so kanst du endlich wol bestehen / und muß dir wider alle Teuffel/ Welt und Unglück gelingen. Aengstiget dich der Feind / so stärcket und tröstet dich GOTTES Gnad/ sie lindert die Angst / und bringt freudigen Muht: Wie tröstlich lauten doch die Wort deines Heylandes: Wer an Mich glaubt/ der wird den Tod nicht sehen ewiglich/ Joh. VIII. v. 51. Ich lebe/ und ihr solt auch leben/ Joh. XIV. v. 10.

Sprichst du 7. Ach! ich weiß es wol / aber es will nicht ins Hertz / mein Hertz verdammet mich. Ich antworte: Ey so geb es dir der Grund-fromme GOTT ins Hertz / der HERR JESUS CHRISTUS / der Anfänger und Vollender deß Glaubens. Ergreiff du wider das Urtheil deines eignen Hertzens den Macht-Spruch/ I. Joh. III. v. 20. So uns unser Hertz verdammet / so können wir es damit stillen / daß GOTT grösser ist dann unser Hertz. Der beste Raht ist / daß du von dem Gericht deines Hertzens und Gewissens so dich immer anklagt / überweiset und verdammet / schleunig appellirest zu der grundlosen Gnad und Barmhertzigkeit GOTTES / da wir einen getreuen Fürsprecher CHRISTUM JESUM / der uns bey GOTT seinem himmlischen Vatter (Θεανδρικῶς) vertritt/ I. Joh. II. v. 1. Nun zu diesem HERRN / der sich unser Seelen hertzlich angenommen / den GOTT der Himmlische Vatter gleichsam mit dem Finger selbst zeiget und weiset/ wie er gesinnet sey/ da er mit heller Stimm schreyet: Matth. III. ℣. 17. Cap. XVII. ℣. 5. Das ist mein lieber Sohn / an dem ich Wolgefallen hab/ den

 höret:

höret! Sollest du dich in deinen Nöthen und Anfechtungen halten/ zu Ihm ruffen und schreyen : GOTT durch deine grosse Güte / erhöre mich mit deiner treuen Hülffe! Psalm. LXIX. ℣. 14. So will ER dir auch Treu und Hülff beweisen. ER ruffet ja/ mit grossem Gethön: Kommet / kommet her zu mir alle/ alle die ihr mühselig und beladen seyd/ Ich will euch erquicken! Der HERR JESUS verachtet ein solch geängstigt und zuschlagen Hertz nimmermehr. Er nimmt die Sünder auf / Luc. XV. v. 2. Der HERR höret den Armen/ und verachtet seine Gefangene nicht/ Psalm. LXIX. v. 34. Ja/ das Verlangen der Elenden höret der HErr: Psalm. X. v. 17. So solt du demnach in deinem Creutz nicht auff dich/ sondern auff GOttes gnädigen Willen sehen / Er muß sich deiner erbarmen/ dann ER ist eitel Lieb und Gnade. Hast du dann einen gnädigen GOTT/ so hast du Trosts genug/ und kanst sicher und ohne Furcht seyn in CHRISTO JESU / der durch seinen heiligen Gehorsam und theures Opffer dich mit seinem himmlischen Vatter außgesöhnet/ den völligen Zorn abgewandt/ und in unendliche Gnad und Barmhertzigkeit verwandelt hat. Da kanst du mit Paulo rühmen: Wer will mich außerwehltes Kind GOttes beschuldigen? GOTT ist hier/ der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie der gestorben ist/ ja vielmehr der auch aufferwecket ist / und sitzt zur Rechten GOTTES und vertritt uns/ Rom. VIII. vers. 33. 34. Mit dem groß-hoffenden HIOB biß in Tod auf GOTT beharren/ Cap. XIII.

In einem solchen glaubigen Hertzen sind miteinander verschwestert/ Heilige Gedult / Beständigkeit und geistliche Freudigkeit/ wie an den Blut-Zeugen JESU CHRISTI solches herzlich sich herfür gethan. Wann sie in der äusserlichen Trübseligkeit / mitten in der Marter triumphirend gefrolocket. Aber in dem allen überwinden wir weit / durch den der uns geliebet hat/ Rom. VIII. Von den Christen in Macedoniâ schreibt Paulus II. Cor. VIII. vers. 2. Ihre Freude war überschwencklich / daß sie durch viel Trübsalen bewehret wurden. So soll es demnach im Leben/ Leyden und Sterben heissen : HERR ! Deine Gnade müsse mein Trost seyn / wie Du deinem Knecht zugesaget hast. Dann in der Gnade GOTTES/ durch welche sich der HERR JESUS

SUS mit dir und mir vertrauet hat / Ose. II. vers. 19. haben wir alles was wir bedörffen und wünschen: Daß wirs kurtz zusammen fassen und schliessen. Diese Gnade ist deine Gerechtigkeit wider die Sünde / dein Trost wider alles Unglück / dein Schutz wider alle deine Feinde / deine Freude in Traurigkeit / dein Liecht in Finsternüß / deine Zuflucht in Nöthen / dein Reichthum in Armut / deine Ehre in Verachtung / dein Friede in Unruhe / deine Freudigkeit im Gewissen / dein Leben im Tod / dein Himmel mitten in der Höllen / rc.

Ach lieber HERR JESU! laß deine Gnade schweben
In meiner Angst ob mir / daß sie mir Tröstung gebe /
AMEN! AMEN!

Christ-

Christlicher Lebenslauff und Ehren-Gedächtnüß.

SOlchen süssen Trost der unermäßlichen ewigen Gnade GOttes hat auch mit andächtiger Gemüts-Erhebung in wahrer Demut hertzlich verlanget / durch zuversichtliches Vertrauen auf GOttes Verheissung gesucht / und im Leben / Leiden und Sterben kräfftiglich empfunden unser in Christo JESU selig entschlaffene Mit-Bruder / der Weiland WolEhrnveste / Wol-Fürnehme und Wolweise Herr Christoph Hentschel / deß Innern Rahts / Burgermeister und fürtrefflicher Handels-Herr allhier / von dessen löblich-geführten und Christlich beschloßenen Lebens-Lauff ist noch übrig Euer Christlichen Lieb kürtzlich zu berichten.

Es ist unser selige Herr Burgermeister Hentschel im Jahr Christi 1633. den 5. Decembris, und also vor nunmehr 53. Jahren / weniger drey Monat / von Christlichen Eltern / zu Leipzig / durch eine Zwillings Geburt an dieses Tag-Liecht erzeuget und gebohren worden.

Dessen Vatter ist gewesen der Weiland Ehrenveste und Wolgeachte Herr Johannes Hentschel / Burger und Kramer allda; Seine Mutter / die Weiland Wol-Ehrbare und Tugendsame Frau / Anna / eine gebohrne Uhlmännin / beyde wolbekandtes und Ehrliches Geschlechts daselbsten / Gottseligen Angedenckens.

Weil er aber seiner sündlichen Empfängnüß und Geburt nach / wie alle Adams-Kinder / ein Kind deß Zorns und der Ungnaden war / haben Jhn wolgedachte seine liebe Eltern nicht allein unverzüglich zu der Heil. Tauff / als dem rechten Heil-Brunnen wider alle Sünd und Unreinigkeit befördert / und durch das Blut JESU CHRISTI von seiner angebornen Blutschuld reinigen / und in das Buch deß ewigen Lebens einzeichnen lassen / sondern auch nach und nach / so viel sein zartes Alter fassen mögen / die seligmachende Erkantnüß Christlicher Religion / wahre Gottes-

furcht

furcht und GOtt-gefällige Tugenden Ihme alles Fleisses eingepflantzet/ auch da sich die Fähigkeit bey Ihm erzeiget/ zu Besuchung der Lateinischen Schul angehalten.

Nachdem nun mit den zunehmenden Jahren ein schöner Verstand an ihm hervor geleuchtet/ haben Ihn seine liebe Eltern im 13. Jahr seines Alters Anno 1646. nach Freyberg in Meissen / zu dem Ehrenvesten und Wolfürnehmen Herrn Valentin Fischer / bekannten und berühmten Handelsmann daselbst/ gesandt / bey dem Er biß in das sechste Jahr sich auffgehalten / und in desselbigen Dienst und fürfallenden Handels-Geschäfften/ grosse Treu und Fleiß erwiesen; Daß Er dannenhero nach überstandenen 6. Jahren/ mit sonderbarem Ruhm und Zeugnüß/ hieher/ an den Weyland WohlEhrenvesten und Wohl-Fürnehmen Herrn Balthasar Schnurpain/ weitberühmten Handels-Herrn allhier / seligen Angedenckens/recommendirt worden / bey welchem Er biß an wolgedachten Alten Herrn Schnurpains seliges Ende/mit grossem Nutzen und Contento desselbigen / verblieben. Nach dieses seines jederzeit hochgeachten Herrn und Patrons seligen Hintritt hat Er eine Reiß in Italien / nach Venedig/ Bononien/ Luca und Florentz vorgenommen/ um daselbst in der Italiänischen Sprach und welschen Commercien sich zu perfectioniren / auch nach glücklicher Zurückkehrung auf hieher/ mit guter Fürsichtigkeit und Auffrichtigkeit/der Frau Wittib/ einheimische und außwärtige Negocien/ neben ihrem ältisten Herrn Sohn / dem WohlEhrenvesten und Wohl-Fürnehmen Herrn Balthasar Schnurpain / deß Innern Rahts allhier; den der Allerhöchste/ auf seiner begriffenen Räise nacher Botzen/gnädigst beschützen/und Ihme glücklich wieder hieher verhelffen wolle/ wie auch neben ihrem auch seligen Herrn Tochter-Mann / dem Weyland auch Wohl-Ehrenvesten und Wohl-Fürnehmen Herrn Daniel Güntzern / welcher Anno 1669. den 19. Octobris zu Leipzig selig verschieden / in guter Harmoni fortgesetzet und versehen/dahero Er sich überall beliebt und bekannt gemacht / daß jederman gerne mit Ihm zu handeln gesucht.

In Ansehung dieser seiner geprieseneṙ Treu/ Fleiß und Auffrichtigkeit ist Ehren-gedachte Frau Wittib/ nemlich die Weyland **Viel-Ehrn und Tugendreiche Frau Jacobina Schnurpainin / gebohrne Ledergerberin** / bewogen worden/ eine Eheliche Affection auf unsern seligen Herrn Burgermeister zu wenden / welches Vorhaben auch auf Einrathen werther Freunde / so weit gedyen / daß es zu dem Werck selber gekommen/ da dann die Eheliche offentliche Verbündnüß Anno 1663. den 10. Septembris und also allbereit vor 23. Jahren / durch Priesterliche Copulation allhier zu Augspurg vorgegangen. Mit welcher seiner ersten Ehe-Liebsten Er in annehmlicher und bester Zusammenstimmung der Hertzen und Gedancken sehr liebreich und verträulich über 16. Jahr beständig gelebet / wiewol ohne Leibes-Erben.

Nachdeme aber GOTT gefallen / deß seligen Herrn Mentschels erste Hauß-Frau / den 20. Februarii, deß 1680.sten Jahrs / durch den zeitlichen Tod abzufordern / hat Er sich auf glaubige Anruffung GOttes / nächst reiffem Bedacht und Beförderung guter Freunde / das andere mal nach einem treuen Ehe-Gehülffin umgethan ; die ihme auch der liebe GOTT gewiesen und bescheret an der Wohl-Edlen / Hoch-Ehrn und Tugendreichen damals Jungfrauen Elisabetha Wincklerin ; Deß Wohl-Edlen und Vesten Herrn Benedict Wincklern / auf Nölitz / deß Aeltern allhier ; Wie auch der Wohl-Edlen VielEhrn und Tugendbegabten Frauen Maria Magdalena Pellerin / von Nürnberg / seligen Angedenckens / Ehren Tochter / nunmehro Hertz-schmertzlich betrübten Frau Wittib / mit welcher Er den 8. Jul. in bemeldtem 1680.sten Jahr Christlich vermählet worden. An welchem seinem andern Ehe-Schatz der Selige eine rechte hertzliche Vergnügung / erquickende Augen-Lust / und ausser dem / daß ihre Ehe-Lust nur gar zu wenig Jahr gewähret / eine von GOTT mit dem erwünschten Kinder-Segen gekrönte Ehren- und Ehe-Freude gehabt / und mit derselben 5. Kinder erzeuget / nemlich 2. Söhnlein und 3. Töchterlein : Von welchen lieben Ehe-Pflåntzlein noch ein Söhnlein / Namens Gottfried Christian / und ein Töchterlein / Maria Elisabetha / im Leben. Die übrige 3. als nemlich ein Söhnlein / Leonhard Christoph / und 2. Töchterlein / Magdalena Sophia / und Catharina Regina / sind ihrem seligen Herr Vatter in die ewige Freude vorgegangen. Und weilen die mit Bitterkeit und Betrübnüß angefüllte Frau Wittib noch einen Ehe-Segen / von ihrem seligen Herrn / unter ihrem Mütterlichen Hertzen träget / also wünschen wir Ihr von Grund deß Hertzens / daß der grosse Lebens GOTT solche Leibes-Frucht in ihr gedeyen lassen / und sie zu rechter Zeit mit einem lieblichen Anblick erfreuen wolle ! Unterdessen sey und verbleibe der Höchste Gnaden-GOTT Ihr und ihrer lieben zweyen Kinder / nunmehr aber Vatter-losen Wäiselein rechter Versorger / Schirmer und Tröster / und erfülle sein gnädiges Wort an Ihr / daß ER sey Ihr Schutz in der Noht / und verlasse die jenigen nicht / die seinen Namen förchten.

Unsers seligen Herrn Mit-Bruders seine bey gemeiner hiesigen Stadt getragene Ehren-Aempter belangend / weilen in ihme neben gutem Verstand auch sonderbahre Gaben zu verspüren gewesen / so ist ihm dannenhero Anno 1674. den 10. Augusti die Hauptmannschafft einer Burgerlichen Compagnia allhier / von 300. Mann / auffgetragen ; Anno 1678. ist er in den Innern Raht erwehlet / folgendes Jahr / nemlich Anno 1679. ihme die Burgermeisterliche Würde / durch ordentliche Rahts-

Wahl

Wahl übergeben und anbefohlen worden; zu geschweigen / daß er bey der Löbl. allhiesigen Kauffmannschafft erstlichen Beysitzer / hernach auch Stuben-Herr etliche Jahr mit gutem Contento der löblichen Stuben-Gesellschafft rühmlich gewesen / zumahlen auch andere Obrigkeitliche Aempter / als insonderheit über die Apothecker- wie auch über die Saltzfertiger-Ordnungen / und sonsten unterschiedliche Officia ambulatoria, darneben verwaltet. Welchen allen seinen Verrichtungen und Ehren-Aemptern Er mit grosser Dexterität / Treu und Auffrichtigkeit / löblich und rühmlich / gewissenhafftig und dienstfertig vorgestanden / und sich in allen seinen auffgetragenen Geschäfften / Rahtschlägen und Verwaltungen / also klüglich und behutsam verhalten / daß er das Lob eines weisen Mannes mit Ruhm erlanget / und sich ein gesamter Hoch-Edler Raht / und gantze gemeine Stadt über ihn zu erfreuen gehabt hat. In Betrachtung dessen auch in nicht geringe Betrübnüß über allzufrühzeitigen Hintritt ihres auffrichtig und nutzlichen Mitglieds gesetzet worden.

Was Er nun in Zeit dieser seiner getragenen und verwalteten Aempter / und sonderlich in seinem sieben-jährigen beschwerlichen Burgermeister-Ampt / (welches er das letzte mal fast ein gantzes Jahr aneinander / wegen erfolgten Todsfall seines Sel. Herrn Collegæ, unverdrossen Evangelischer Seits allein versehen /) dem gantzen gemeinen Stadt-Wesen für getreue Dienste geleistet / was er für Ungemach / Nachsinnen und Sorg darbey erlitten und außgestanden / wie ernstlicher ob Recht und Gerechtigkeit gehalten / wie treulich und auffrichtig er der Stadt Bestes gesuchet / und dem Armen so wol als dem Reichen gleiches Recht widerfahren lassen / das ist gnugsam / ja so bekandt / daß nicht nöthig / allhier einiger Weitläufftigkeit sich zu bedienen / weil solches männiglich wird bejahen müssen; kurtz / Er war ein rechter Burger-Freund gewesen.

Von unsers seligen Herrn Burgermeisters rühmlich geführtem Christenthum auch etwas weniges zu vermelden / so kan demselbigen das gründliche Zeugnüß gegeben werden / daß er GOTT und sein Wort für seinen grösten Schatz / wie auch dessen Diener sehr wehrt und in Ehren gehalten / daß er zu Hauß / so viel er Zeit übrig gehabt / und seine Aempter und überhäuffte Berufs-Geschäfft ihm übrig gelassen / mit Beten und Lesen GOTT gedienet. Er hat sich einen reichen Schatz auß GOttes Wort / dessen Predigten er nicht allein fleissig besucht / sondern auch mit Eyffer und Andacht angehöret / gesammlet; Insonderheit auch Morgens und Abends sein Hertz mit Gebet / Dancksagung und Gesang zu GOTT gewendet / wie er dann täglich mit frühem Tag den 31. Psalmen / In dich hab ich gehoffet HERR / rc. zu seiner Seelen Ermunterung angestimmet. Bey dem heiligen Abendmahl / gleich wie auch jedes mal in dem Beicht-Stul / hat er in wahrer bußfertiger Erkantnüß und Bekantnüß seiner vielfältigen sündlichen Mängel und Gebrechen / und glaubiger Ergreiffung deß alles vollkommlich bezahlenden Leydens und

Sterbens seines Heylandes JESU Christi sich deß Jahrs vielfältig eingefunden/ und darauß lebendigmachenden Trosts erholet. Darneben sich gegen seinen Nächsten und männiglich/ geneigt/ willfährig/ freundlich und gutthätig erwiesen. In seinen Aemptern/ darein Ihn GOTT mit Ehren erhoben/ hat er sich so wol gegen seinen Herrn und Obern/ als Mit-Gliedern/ dermassen bezeuget/ daß niemand unter denselbigen Ihme hat abgünstig seyn können. Was seine Mit-Bürger/ es seyen Handels- oder Handwercks-Leuthe vielmal vor Raht und würckliche Hülff von ihm genossen/davon mag die Warheit das Wort reden.

Keinen Armen und Nothdürfftigen/es seyen Hauß- oder andere arme Leuthe/ sonderlich aber vertriebene fremde Exulanten gewesen/ hat er nicht leichtlich ungeholffen und unbegabet von sich gehen lassen.

Wie aber der Christen-Stand auch ein Creutz-Stand zu seyn pfleget/ so darff niemand gedencken/ daß ihme bey seinen ansehnlichen Ehren-Stellen und dem reichen Segen/ womit er von dem lieben GOtt beglücket gewesen/ an Trübsal gefehlet habe; Als woran Er auch in unterschiedlichen Fällen seinen bescheidenen Theil gehabt hat. Welches nambafftig zu machen die Verfliessung der Zeit nicht zuläst/worein er sich aber auch also mit großmütiger Gedult geschicket/ wie es einem rechtschaffenen Christen gebühret und zusiehet.

Sonderlich aber hat er auch seine erbauliche Todes-Gedancken gehabt/ und sich mehrmals seiner Sterblichkeit erinnert/ in Ansehung derselben er sich allhier bey St. Anna eine schöne Grab-Stätt erkaufft/ und darzu die Grab-Schrifft bestellet.

Damit wir endlich auch seiner Kranckheit und seligen Abschieds auß dieser Welt gedencken/ so ist bekandt/ daß obwoln der Sel. Herr Bürgermeister einer guten gesunden Natur gewesen/Er doch in den letzten Jahren mit zimlicher Leibs-Beschwerlichkeit/ sonderlich aber mit dem Grieß und Nieren-Schmertzen sey beladen und gekränckt worden/ dabey vor einem halben Jahr sich auch ein Geschwulst an den Füssen ereignet/ wovon er aber durch Göttliche Hülff und fleissigem Gebrauch täglicher Artzney-Mittel wiederum befreyet worden/ so/ daß er auch die weite Reiß nach Leipzig hin und her/ohne einige Ungelegenheit/wol verrichtet/ und biß auf den 21. Tag Augusti, so wol dieser als auch anderer beschwerlichen Zustände wegen/durch GOttes Gnad wenig zu klagen gehabt. Aber/sihe! in der Nacht meldete sich wieder an einige schmertzliche Ischuria, worüber Er nicht wenig erschrocken; doch aber auf gebrauchte heylsame Artzney-Mittel bald wieder Linderung gespüret: Allein es hat sich bald wiederum geändert/indem ein starcker Affectus Hypochondriacus und Melancholicus, nächst vielem (s. h.) Erbrächen/ und sehr beschwerlichem brennen deß Magens/ Ihme dergestalt zugesetzet/ daß er beliebet/ neben seinem Herrn Ordinario noch zwey andere berühmte Hn. Hn. Medicos zu adjungiren. Es konte aber/ wie fleissig man auch solchem Zustand zu steuren

gesucht/

gesucht/weder der Gebrauch allerhand köstlicher Medicamenten/noch auch die unvergleichliche Tag und Nacht anhaltende Sorgfalt seiner Frau Ehe-Liebsten / deren auch andere hochansehnliche Anverwandten getreulichst zur Hand gestanden / nicht verhüten / daß die Kranckheit nicht von Tag zu Tag / von Stund zu Stund zu genommen. Mitwochs den 28. Augusti, Morgens zwischen 2. und 3. Uhr / haben Jhn höchst-gefährliche Convulsiones cum summo impetu überfallen/daß man vermeynt / es werde gleich das Lebens-Liecht darinn außlöschen; Er erholete sich aber durch GOTTES Gnad wiederum / und gelangte zu gutem Verstand / daß man verhoffte/es sich stündlich wieder zur erwünschten Besserung schicken würde / wie dann auf den Gebrauch der verordneten Artzney-Mittel der Paroxysmus den folgenden Abend und die gantze Nacht außgeblieben. Aber Donnerstags früh that sich der verborgene Feind / der schon zu mächtig worden war / hervor / und setzte Jhme dergestalt zu / daß es sich je länger je gefährlicher anließ. Weil dann mit Mattigkeit und Entkräfftung deß Leibes andere gefährliche Zustånd sich ereigneten / als wurde zu einem seligen End mit tröstlichem Zuspruch auß GOttes Wort Vorbereitung gemacht / da er dann mit unbeweglicher Hoffnung und beständiger Gedult sich zur seligen Hinfahrt geschicket / bat zuforderist seinen lieben GOTT mit bußfertiger Hertzens-Ernidrigung um Vergebung der Sünden / und empfieng darauf zum letzten Zehr-Pfenning von mir unwürdigen Diener JESU Christi und seiner Kirchen die tröstliche Absolution und das hochwürdige Abendmahl mit sehnlichem Verlangen und hertz-freudigem Glaubens-Eyffer. Danckete auch darauf seinem Heyland JESU Christo für diesen theuren Seelen-Schatz und süssen Trost der Gnaden GOTTES hertzinniglich; Und wie er schon etlich Tag zuvor sich deß Zeitlichen gäntzlich entschlagen / also hat er sich hierauf in GOttes Willen gehorsamlich und gedultig geschickt / und zum Leben und zum Sterben gäntzlich ergeben. Es wurde zwar hierauf noch ein allhiesiger Herr Medicus darzu gezogen / und zugleich auch auß der Fremde ein hochberühmter fürtrefflicher Herr solcher Profession beschrieben / aber alles zu spat / dann die Kräfften nahmen je länger je mehr ab / und setzte die Mattigkeit dem Hertzen je länger je stärcker zu. Wann man dann waargenommen / daß eine vergebliche Hoffnung der Besserung und deß längern Lebens gemacht werde / als haben wir uns mit eyfferigem glaubigem Gebet zu GOtt im Himmel gewendet. Die kräfftigste Trost-Sprüch H. Göttlicher Schrifft und Hertzrührende Stoß-Gebetlein Jhme fürgehalten / welche Er auch mit vestem Glauben auf sich gezogen; Wie er dann auf befragen/als die Sprach nicht mehr recht herauf wolte/mit Neigung deß Haupts solches bejahet; Hat also der Sel. Herr Burgermeister sein Hertz gantz gen Himmel gerichtet/und sich auf seinen Tauff-Bund/ auf seines Herrn JESU Marter/ Wunden/ Blut und Tod / siegreiche Aufferstehung und theuer kostbares Verdienst kräfftiglich verlassen/biß die äusserliche Lebens-Sinne nach und nach unter

den convulsionen dahin giengen/ und weil das Gehör am allerlängsten verblieben / als hielten wir an mit Gebet-zuruffen und Aussegnen inständiglich/ biß er zwischen 9. und 10. Uhr Donnerstags sanfft und selig in seinem Erlöser JESU CHRISTO eingeschlaffen.

Also ist unser Sel. Herr Burgermeister Hentschel durch einen gantz unverhofften Tod seinem hertzgeliebten Ehe-Schatz auß den Armen/ seinen lieben Kindern vom Haupt/ seinem Hochgeehrten Hn. Schweher-Vatter/ und andern hochansehnlichen Anverwandten/ auß den Augen gerissen worden/ dardurch wir verlohren einen getreuen Liebhaber unsers Vatterlands/ ein Wol-Löbl. Magistrat und Raht allhier ein nutzliches Mitglied/ die gantze Burgerschafft einen sorgfältigen Burger-Freund/ darum wir Ihn billich betrauren/ und seiner nutzlichen Dienst noch lang gedencken werden.

Der Allerhöchste verleyhe dem verblichenen Leichnam ein sanfte Ruhe in der Erden/ und dermaleins an dem lieben Jüngsten Tage eine fröliche Aufferstehung und Vereinbarung mit der verklärten Seelen / zur ewigen Glory und himmlischen Herzlichkeit.

Der HERR aller Herren laß seine Augen offen stehen über unsere Stadt/ und erhalte unsere Wollöbl. Regenten un̄ Vätter deß Vatterlands/ daß sich die gantze Stadt und Burgerschafft Ihrer erfreuen mögen. Der hertzbetrübten Frau Wittib wische der Gott alles Trostes mit seiner Hülffreichen Gnaden-Hand die schmertzhaffte Thränen von den Augen/ erquicke dero hertzgeliebten Hn. Vatter/ behüte denselben/ und die gantze Wincklerischen und Schnurpainischen Familien / wende von Ihnen allerseits gnädiglich ab alle Traur-Fälle / und überschütte Sie mit Gesundheit Segen und Leben.

Uns allen/ und einem jeden absonderlich wolle der Vatter aller Barmhertzigkeit seine Gnad und Trost im Leben/ Leiden und Sterben widerfahren lassen kräfftiglich/ wie Er seinem Knecht zugesagt hat / um seines allerliebsten Sohns/ unsers hochverdienten Heylandes JESU Christi blutigen Verdiensts willen; wie wir dann zum Beschluß auß zuversichtlichem glaubigem Hertzen seufftzen und beten:

Ach lieber/ lieber HERR / laß deine Gnade schweben
In meiner Angst ob mir/ daß Sie mir Tröstung geben;
Thu' es / doch aber nicht als wäre diß mein Recht/
Thu' es/ weil Du es hast versprochen deinem Knecht.
Hätt auch die Todesfurcht gleich Uberhand genommen/
So laß doch/ HERR / ach! laß Erbarmen auf mich kommen /
Daß ich erholen könn erneurte Lebens-Krafft/
Gib mir durch dein Gesatz HERR frischen Glaubens-Safft.
Zu dir allein ich hab mein Zuflucht in den Nöthen/
Mein GOtt/ du kanst und wirst von Feindes Grimm mich retten.
Du GOtt du bist mein Theil im Leben und im Tod/
Zu dir allein ich ruff / JESUS mein HERR und GOTT.

AMEN!

Mensch-

Menschliche Lebens-Gebrechlichkeit.

Bey
Fürnehmer und Ansehnlicher Beerdigung
Deß
Wol-Ehrnvesten / Wolfürnehmen /
Fürsichtigen und Wolweisen

Herrn
Christoff Hentschels /

Deß Innern Raths / und löblichen Burgermeisters /

In der deß H. Röm. Reichs Freyen
Stadt Augspurg /
In einer

Traur- und Abdanckungs-Rede /

Den 10. Septembris
ANNO CHRISTI
MDCLXXXVI.
In deß Seligen Herrn Traur-Hause
entschattet /
Von

M. Narciß Rauner /
P. L. C. Coll. Ev. Ephoro.

WolEdel-geborne/ Gestrenge/ WolEdle/ Edle/ Veste/ Wolfürsichtige und Hochweise; WolEhrwürdiger/ Groß-Achtbarer/ Hoch- und Wolgelehrte/ Ehrnveste/ und Wolfürnehme; Jede/ samt und sonders/ nach Stand/ Amt/ Würden/ Alter und Geschecht/ Hoch- und Vielgeehrte/ Großgünstige; Respective, hochgebietende Herrn/ Patronen/ Gönner und Freunde/ ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Es haben nicht nur die Heilige Menschen GOttes/ welche geredet/ getrieben von dem Heiligen Geist; (II. Petr. I. v. 21.) Sondern auch viel berühmte Weltweise Leuth/ das menschliche Leben/ und desselben eitele Gebrechlichkeit/ und gebrechliche Eitelkeit/ so wol in Lehr-reichen Sprüchen/ als auch merckwürdigen Bildern abgemahlet.

Der Vetter deß HERRN Messiå/ und grosse Prophet Esaias/ (Cap. V. v. 1. Cap. XL. v. 6.) muß von dieser Materi also predigen: Alles Fleisch ist Heu! und alle seine Güte (Herrligkeit/Gewalt/ Macht/

Macht / Pracht / Stärcke / Schönheit / Gesundheit und Jugend /) ist wie eine Blume auf dem Feld! Das Heu verdorret; Die Blume verwelcket; Denn der Geist deß HErrn bläset drein. Der H. Apostel Jacobus fragt uns alle dergestalt: (Cap. IV. v. 14.) Was ist euer Leben? Und beantwortet es zugleich selber also: Ein Dampff ist es! der eine kleine Zeit währet / darnach aber verschwindet er.

Ist fast eben das / was dort jener Poët auch kürtzlich in Frag und Antwort zusammen gefasst / da es heisst:

Vita quid est hominis? Nascique, patique, morique.

Was ist doch aller Menschen Leben?
Als / Werden / Leiden / Geist-auffgeben.

Mit welchem der weise Heyd Seneca überein stimmet / da er sagt: Quisquis ad vitam editur, ad mortem destinatur. Wer an dieses Tag-Liecht gebohren wird / der wird zumal auch dem Tod übergeben. Dahero ruffet der Griechische Geschicht-Schreiber Plutarchus sehr pathetisch und nachtrucklich also auß:

Vita humanæ semper accinitur: EJA! EHEV!

Der stetige Zuruff in diesem Leben ist bald dieser: O wohl! O gut! Bald aber dieser: O Jammer! O Weh! Die Ursach dieser Lebens-Gebrechligkeit zeigt Cicero, der Groß-Meister der Wolredenheit / mit diesen Worten von sich selber an: Ego ex hac vita discedo, tanquam ex hospitio, non tanquam ex domo; Commorandi enim nobis diversorium natura, non habitandi dedit. Ich muß (sagt er) Auß diesem Leben den Abzug nehmen / gleichwie ein Gast auß der Herberg; nicht aber als ein Eigenthums-Herr auß seiner Behausung. Dann es hat uns die Natur nur ein geringes und enges Plätzlein / über Nacht zu herbergen / nicht aber beständig allhier zu verharren eingeräumet. Dahin gehen und sehen alle andere Bilder der flüchtigen Nichtig- und nichtigen Flüchtigkeit dieses Lebens. Deren jener einen gantzen Büschel auff einmal zusammen genommen / wann er hiervon sich also vernehmen lässt:

Somnus, bulla, vitrum, glacies, flos, fabula, fœnum,
Umbra, cinis, punctum, vox, sonus, aura, nihil.

Das ist:

Der Menschen Leben ist ein Traum /
Ein Glaß / ein Eiß / ein Wasser-Schaum /
Ein Blum / ein Heu / Gespräch und Schatten /
Ein Asch / ein Düpfflein / Wort / und Schall /
Ein Wind / und gar Nichts überall /
Wann es auch ist auffs best gerathen.

Wie eigentlich haben etliche diese Lebens-Eitelkeit / mit einem auf der wilden und ungestümmen See fahrend- und schwebenden Schiff verglichen / in welchem aber GOTT selber das Steur-Ruder hält und regiert. Sehr nachdencklich und sinnreich hat der Arragonische König Alphonsus in seinem Symbolo und Sinnbild eine Krone mahlen lassen / auff dero Umkreiß diese Wort sich befunden:

ARTIFEX CUDIT, DEUS LUDIT,
imponendo, deponendo!

Das ist:

Der Künstler hat sie verfertiget; GOtt spielet darmit gleichsam / indem Er sie auffsetzt / und wieder abnimmt.

Vornen an der Kron war ein Apffel / von Smaragd / mit dieser Beyschrifft:

Æstate prodor, Autumno probor, Hyeme perdor!

Im Sommer brich ich herfür! Im Herbst laß ich mich kosten! Im Winter verfaule ich!

Eine Hand hielt an einem Faden die grosse Welt-Kugel / worbey dieser Spruch zu lesen:

Tenui pendentia filo!

Aller Welt Pracht und Herzligkeit hängt nur an einem zarten und dünnen Fädelein!

Aber was suchen wir lang die Sinn-Bilder auß der Ferne und von weitem her / die Gebrechligkeit unsers Lebens vorzustellen? Hören / Sehen /

sehen und fühlen wir doch solche an uns selber. Fängt nicht der Mensch mit Weinen sein Leben an? Muß man ihn nicht/gleich nach der Geburt/einschnüren/ und also binden/daß er weder Händ noch Füß regen kan? Ist er nicht in seiner zarten Kindheit so schwach und ohnmächtig/daß er weder gehen noch stehen kan? Was bezeugt seine natürliche Blösse anders/ als daß er dürfftig / arm / und fremder Hülff benöthiget seye? Welche schwache Nichtigkeit und nichtige Schwachheit sich im gantzen Lebens-Lauff / auf unzehliche Weiß und Art ereignet; Also / daß uns die Zeit viel zu kurtz werden solte/wann wir uns weitläufftiger hierinnen vertieffen wolten.

Lasset uns aber nur noch das jenige Bild von unserer elenden Nichtigkeit betrachten/ welches uns das nachdenckliche Stamm-Wappen/ unsers Seligen Herrn Burgermeister Mentschels/ an die Hand gibt.

Dann in dessen Schild præsentiret sich das Horn der Fruchtbarkeit / welches von zweyen Händen gehalten wird. Worbey wir uns zu erinnern hätten/ daß uns aller Segen zuvorderst von GOTT; Hernach aber auch/ auß Göttlicher Verordnung/ vermittelst unserer sauren Arbeit / Schweiß/ Fleiß/ und Müh/ als von zweyen Händen/ dargereichet werde.

Neben dem Helm deß Wappens sind zween Flügel über sich außgebreitet. Was ist das anders / als daß unsere Zeit/und wir mit derselben unversehens/schnell und geschwind davon fliegen? Und wir also alles Irrdische und Zeitliche endlich mit dem Rücken ansehen/ und verlassen müssen.

Uber dem Helm steht die FORTUNA auf einer runden Kugel mit fliegendem Segel; Und prediget uns hiemit selber von ihrer wanckelmüthigen Unbeständigkeit / und unbeständigen Wanckelmüthigkeit. Wie könte doch die Nichtigkeit dieses Lebens deutlicher entworffen und abgerissen werden?

So mir aber erlaubet / dieses Mentschlische Stamm-Wappen etwas genauers und tieffsinnigers zu erwegen / so bedünckt mich / es seye hierinnen das alles Irrdisch verschmähende / und allein nach dem Himmel sich sehnende Gemüt unsers Seligen Herrn Burgermeisters zuerblicken. Dann warum ist das reiche Füll- und Frucht-Horn unten; Das Segel-färtige entblößte Bild aber oben anzuschauen? Warum hat solches Bild die Welt-Kugel unter seinen Füssen? Warum schwingt sich solches in die Höhe dem Himmel zu? Gewißlich darum / weilen der Selige Herr Mentschel nicht so sehr getrachtet nach dem / das auf Erden; als nach dem/ das droben

ben ist/ da Christus ist; (Col.III. v.2.) Dahin hat sich seine/ von allem Irrdischen entblösste / und mit dem vom Wind deß H. Geistes aufgeblasenen Glaubens-Segel/bewaffnete Seele/mit aller Macht geschwungen.

Sursum corda! (hieß es/) **Uberwärts / mein Hertz!** Die Egyptische Fleisch-Töpffen/ dieser Welt; (Num.VIII. 5.) Die Fische/ Kürbiß/ Pfeben/ Lauch/ Zwibel/ Knobloch/ waren Ihme gantz verleidet/ und hatte er nur eine hertzliche Begierde nach dem rechten gelobten Land deß himmlischen Canaans/welches mit Milch und Honig fleusst. O! wer jetzt Engels-Zungē hätte/daß er die durch wahren Glauben erlangte Himmels Herrligkeit/unsers **seligen Herrn Burgermeisters**/ nach Würde/ außsprechen könte! Dieweil aber meine Sinne/solches Geheimnüß zu begreiffen/ viel zu blöd/ und meine Lebens-Geister dieselbe außzusinnen ermüdet; was kan meine Zunge anders/als schweigen?

Ist also noch eines übrig/welches meine zwar unbeschnittene Lippen vermelden sollen/und weßwegen ich mehrtheils hier aufgetretten bin. Nemlich **die schuldige Dancknehmung** / der mit bitterer Gallen getränckten/ und mit Wermuth gespeisten MARA; Ich will sagen: Der biß auf die innerste Seele schmertzlich verwundten/und Jammer-vollen Frau WITTIB dieses Klag-Hauses / wie dann auch der sämtlich Leid-tragenden Hochfürnehmen nächsten Anverwandten und Befreundten/zu entdecken. Welche mit sonderbahrer Schuld-Pflichtigkeit erkennen: Daß diese **hochgeneigte Trauer-Gegenwart** sich nicht geäussert / ihrem hochgeschätzten und liebsten / Respective **Ehe-Schatz / Herren Vatter/ Groß-Vatter; Herren Eidam und Schwehr-Vatter / &c.** mit Beyseitschiebung ihrer gewöhnlichen Sorgen-Last/das Geleit zu seiner Ruh-Stätte/so bereitwillig und ansehnlich; darbey aber auch so hoch-günstig und Trost-reich/zu geben/und hiemit die denen schwartz-beflörten Leid-tragenden/ nach Göttlichem Willen zugestandene schwere Betrübnüß/ durch kräfftigen Zuspruch/ mitleidigst in etwas zu erleichtern. Welche unverdiente Wolgewogenheit Sie gegen einem jeden/Stands-gebührend zu erwiedern jederzeit sich erbieten. Verlangen nur/daß solches vielmehr in annehmlichern Begebenheiten/ als in dergleichen leidigen Traur-Fällen/geschehen möge. Weßwegen Sie Ihnen/Hochgeneigte Traur-Versammlung! neben Ihren hochschätzbahren gantzen Familien/ beständige Gesundheit / lange Lebens-Jahr / und alle vergnügliche Zufriedenheit / auß innerstem Gemüt / von dem reichen Geber alles Guten/ getreulich anwünschen!

(o)

Bittere
Trauer-Thränen
Und
Schmertzlicher Nach-Ruff
Uber dem noch
Unvermutheten / doch seligen Ableiben
Deß Weyland
Wol-Ehrnvesten / Wolfürnehmen /
Fürsichtigen und Wolweisen
Herrn
Christoff Hentschels /
Deß Innern Raths / und löblichen
Burgermeisters /
In der deß H. Röm. Reichs Freyen
Stadt Augspurg /
Wolseligen Angedenckens /
Im Jahr CHRISTI 1686.
mitleidig vergossen
Und
Zur Darstellung letzter Beehrung entdecket
Von
Werthen Gönnern / guten Freunden /
nächsten Anverwandten /
Und deß
Sel. Herrn Burgermeisters beyden annoch sehr zart hinterlassenen
Waisen.

I.

LArga superfluitans est GRATIÆ abyssus abundat
Culpa quidem, magis at PATRIS abundat AMOR.
Una salus lapsis JESUM sperare salutem,
JESUM quisquis habet PONDUS AMORIS habet,
Tu Tibi me ambabus JESU complector ulnis,
Inter SOTERIS brachia curo mori.

GEORGIUS PHILIPPUS RISIUS.

II.

ECquid divitiæ, quid opes, quid sunt & honores,
Nostraque, quid dices, optima vita licet?
Est labor, estque dolor, licet haut sit pessima vita,
Est honor, est oneri, sollicitudo opibus.
Sic adeo nihili sunt res, & opes & honores
In vita, quid erunt tempore mortis, age?
Non satis est oneri quod sunt, nisi sæpius ista
Implexis fraudi sint animis nimiæ.
HENTSCHELIUS noster non id nesciverat, hoc est,
Dum vivebat adhuc, dicere quod solitus,
Cœlestes χάριτες *mea sint solatia semper!* Ps. CXIX. v. 76.
His fretus vivens, & moribundus, iis
Fretus, anhelabat nil quàm cœlestia, donec,
Exuviis positis, ad superos abiit.

M. JO. JACOB Müller/
Past. Minorit. & Minist. Aug. Sen.

III.

Der
Durch zeitliche Todes-Gewalt
Frühzeitig gefällte/
Und doch in GOTTES Paradiß
vest-gestellte
Hentschlische Lebens-Baum.

ZU End der Sommer-Zeit/ da wir nun bald vergessen
Der Bäum- und Blumen-Lust / stehn traurige Cupressen
Vor uns / die Todten-Farb sticht nun das Grüne hin/
Und bringet neue Plag und Klag uns in den Sinn.
Ach ja! ein schöner Baum/ der immer solte grünen/
Und dir/ mein August-Stadt/ zum Schirm und Schatten dienen/
Ach weh! Ach weh! der bricht/der bricht und fällt zugleich/
Die Zweige leiden sehr bey solchem harten Streich.
So ist der Menschen Thun/heut stehen sie und blühen/
Bald aber müssen sie der schwartzen Grufft zuziehen.
Die erst-genoßne Lust fällt wie die Blätter ab/
Die Ehr und Reichthums-Zier geht mit uns nicht zu Grab.
O wer hätt' doch gedacht/ daß dieser Baum solt fallen/
Der im Glücks-Garten hat so schön geblüh't vor allen/
Ja der erst neue Aest/ und junger Zweyge Pracht/
Auß einem Edlen Stamm/ der Welt hervorgebracht.
Da nun derselbe solt' der neuen Frucht erwarten/
So wächst das Unglück erst mit Hauffen in dem Garten/
Daß dem erhabnen Baum die Wurtzel selbst entgeht/
Und alles um und um in Traur und Leyde steht.
Den schönen Zweigen will hier allzuhart geschehen/
Die mit der Mutter schier vor Hertzen-Leyd vergehen.
Was Ihnen Lust und Zier auf dieser Welt erweckt/
Verschwindt/ und wird gar schnell mit Schmertzen-Last bedeckt.
Doch ist deß Weinens gnug! Was ists/ daß man sich kräncket/
Darum/ daß dieser Baum wird in ein Grufft gesencket/
Die Er sich selbst erwehlt/ und nun geneuss't der Ruh/
Da uns viel tausend Weh auf Erden setzen zu.
Sein GEIST ist nun ein GAST in GOttes Rosen-Garten/
Da wir hier auf der Welt der Disteln müssen warten.
Er bleibet nach dem Tod je mehr und mehr belebt/
Er hat/ warnach ein Christ mit allen Kräfften strebt.
Der Höchste woll' die Zweig bey diesem Wetter führen/
Damit Sie seine Gnad/ sein Safft und Krafft verspüren/
Er woll zumalen auch beystehen in der That/
Dem/der/Frau Wittib/Euch vormals gezeuget hat.

Auß hochverpflichtem Mit-Empfinden setzte dieses
Gottlieb Spitzel/ Pfarrherr zu St. Jacob

(IV.)

Traur-Sonnet.

DEn GOTT erhoben hat/ jedoch nach vieler Müh;
Und Seiner Jugend Fleiß / Treu / emsig- Erbarm Leben/
Der reinen Gottes-Furcht/ den reichen Lohn gegeben/
An Reichthum/Ehr und Stand und guten Namens-Blüh/
An fruchtbar lieber Eh' / an Segen spat und früh/
Den man nicht sah zu viel Sich seines Glücks erheben:
Der Glaubens-eyffrig war / nichts hielt von falschem Kleben/
Der dienstbar/ Rahtsam/ sanfft/ sich aufführt' je und je.
Der Handlung/ Stand und Ampt / verwalthet ohne Klagen/
Der Schmertzen/ Neid/ Verlust/ sanfftmütig wusst zu tragen.
Den siht sein Liebste Frau/ Das kleine Kinder-Paar/
Der Raht und Burgerschafft/ die Freund' in grossem Trauren/
Sich durch den Tod beraubt. Ach GOTT gib unsern Mauren
Ein Seines Gleichen her; und Trost der Trauer-Schaar.

Also beklaget auß innerstem hertzlichen Mitleiden zu schuldigem Nachruhm den seligen Hintritt eines so werthen Herrn Burgermeisters unserer Stadt und Rahts

M. G. A. Jung / Evangel. Pfarrer zum Heiligen Creutz.

(V.)

Kling-Gedicht.

EIn tapfferer Regent hat kein Person-Ansehen/
Er richtet gleich und recht. Wer Recht hat / der gewinnt/
Er lässt Geschenck und Gab sich niemal machen blind.
Wies die Gerechtigkeit erfordert / lässt ers gehen.
Also machts auch der Todt. Kein Mensch kan für ihm stehen/
Die Sünd macht alle gleich / er frisst all Menschen-Kind/
Er fragt nicht / weß Geschlechts/ noch Stands/ noch Ehr sie sind.
Es hilfft kein Geld noch Gut/kein Bitten/und kein Flehen.
Drum darff auch kein Regent sich wundern/ wann der Todt
Auch sein Person nicht acht. So hats geordnet GOTT.

Doch

Doch hat GOTT selbst im Todt Ansehung der Personen/
Wer JESUM Glaubens-voll im Sterben schauet an/
Wie unser Selige Herr Hentschel hat gethan/
Dem will mit ew'ger Freud GOTT seine Treu belohnen.

Schuldigste Leid-Bezeugung
Gegen deß Sel. Herrn Burgermeisters höchstbetrübte
Hinterlassenen
abgestattet / durch

M. Johannes Baur / Pfarrern
zu St. Ulrich.

(VI.)

A. Ω.

DEr Selige hat sich wol in die Zeit geschicket /
Und in der Zeit die Perl deß Himmels eingekaufft.
Wie aber wird man doch so leichtlich jetzt bestricket /
Daß man gar bald der Welt in ihre Netze laufft /
Und / eh' man sichs versiht / kan um den Himmel kommen/
Wann die Fürsichtigkeit nicht nach dem Vorthel zihlt!
Da laurt der Seelen-Feind / dort lockt die Welt den Frommen /
Ja allenthalben wird der List dahin gespilt /
Wie daß ein Christ das Gut der Seelen mög verschertzen.
Da will ein kluger Geist hiezu vonnöthen seyn /
Der in der Gnaden-Zeit das Oel zun Glaubens-Kertzen
In vollem Vorrath stets recht klüglich sammelt ein.
Wie glücklich hat nun Er sein Christenthum geführet/
Weil Er den Seelen-Schatz in seinen Händen hält!
Da viel hingegen / so der Sünden-Schlaf berühret /
Daß ihnen solcher Schatz darüber gar entfällt.
Drum ist er desto mehr glückselig nun zu preisen/
Je schwerer der Gewinn zu der Zeit wird erjagt.
Doch ists um die zu thun / so sich betrübt erweisen /
Von denen Er noch wird / nicht nur zum Schein/ beklagt;
Denn solches Trauren kan nicht nur auf Lippen schweben/
Wenn auch dabey das Hertz von heissen Thränen quillt.
Solt aber nicht die Zeit allmählich Lindrung geben/
So gleiche Traurigkeit schon öffters hat gestillt?
Ach! Nein! die Wunden kan gewißlich sie nicht heilen /
Indem die Zeit ja selbst nur immer ärger wird.
Den besten Trost muß GOTT von Oben her ertheilen /
Er hebt und legt auch auf die schwere Creutzes-Bürd;
Läßt durch dis Thal der Welt auch bitt'res Wasser fliessen/
Daß nach der Lebens-Quell das Schreyen stärcker sey.
Wer nun der Ungedult den Zügel lässet schiessen /
Der kennet noch nicht recht deß Himmels Artzeney.

Wie GOTT mit uns umgeht / soll niemal uns mißfallen/
Ob schon das Fleisch und Blut gar offte widersteht.
Wir müssen immer noch im Kummers-Nebel wallen/
Biß JESUS / als die Sonn / uns endlich auch auffgeht/
Und uns wird gleich also zum Lebens-Brunnen weyden ;
Indessen säen wir zwar nichts als Thränen auß/
Doch sehen wir im Geist ein Erndte voller Freuden.
Kommt schon bißweilen uns was Widriges zu Hauß/
Kan dieser Hoffnungs-Safft den Wermuth übersüssen/
Der ohne solchen Trost sonst gar unleidlich wär.
Wie offte lägen wir dem Unglück zu den Füssen/
So in der Ungedult uns wältzte hin und her?
Die Glaubens-Säule ists/ an welcher wir uns halten/
Die läßt uns nimmermehr im Creutz zu Grunde gehn.
Das liebe Vatters-Hertz mag so und so fort walten/
Wir wissen/ daß darauß nichts Böses kan entstehn.
Das Pfand versicherts gnug! Denn wenn wir JESUM fassen/
Und in der Zuversicht nicht wanckelmüthig sind/
So wird in Warheit auch uns GOTT nicht können hassen/
Und stürmte noch so sehr der schärffste Trübsals-Wind!

Mit diesen Zeilen hat seine Gedancken über den betrübten Hintritt deß Sel Herrn Burgermeisters/ als seines geweßten Gutthäters / eröffnen wollen

M. Justus Wilhelmus Tulla,
Archidiaconus zu den Barfüssern in Augspurg.

VII.

Letzter Anspruch
Deß Seligen
Herrn Burgermeister Hentschels/
An die
in höchstes Trauren gesetzte
Werthe Hinterlassene.

Meinet nicht Ihr meine Liebsten/
Trauret nicht Ehe-Liebstes Hertz;
Denckt nicht/ daß Ihr die Betrübsten/
Was macht Ihr Euch selber Schmertz?
Ich fahr jetzo froh von hinnen
Zu den hohen Himmels-Zinnen.

Bin ich schon von Euch gerissen /
Und der Leib ins Grab gesenckt
Wird vermodert ligen müssen /
Das euch hertz- und schmertzlich kränckt /
Bin ich doch der Seel nach kommen
Zu der Schaar der Himmels-Frommen.

Nichts ist auf der Welt zu finden
Als nur Trübsal / Angst und Schmertz:
Täglich häuffen sich die Sünden /
Drucken wie ein Stein das Hertz;
Wer solt gerne die bewohnen /
Die so übel pflegt zu lohnen?

Lange leben / ist nur streiten
Hier auf diesem Erden-Rund;
Langes Leben bringet Leiden /
Machet viel der Trauer-Stund.
Gibt schon das Glück süsse Blicke /
Seinds nur falsch gelegte Stricke.

Drum fahr ich ohn alles Säumen
Hin auß diesem Sorgen-Thal;
Meines GOTTES Gnaden-Meinen
Raumt mir ein deß Himmels-Saal /
Da mir vor das falsche Leben /
Sichers wird im Himmel geben.

Liebste / die Ihr mir erkohren /
Lebet / bleibet unbetrübt!
Eure Treu bleibt unverlohren /
Daß Ihr hertzlich mich geliebt:
GOTT wird Euch mit Ehren-Cronen
Ewig in dem Himmel lohnen.

Dorten / dorten wird diß Scheiden /
So Euch jetzt die Wangen netzt /
Bringen süsse Hertzens-Freuden /
Alles solt Ihr seyn ergötzt /
Wann wir nach so viel Verlangen
Ewig in dem Himmel prangen.

Mitleident verfertiget von

M. Johanne Becken.

(VIII.)

Traur- und Trost-Verse

An den
Höchst-Sel. in GOtt ruhenden

Herrn Burgermeister/

Und dessen

Schmertzlich-betrübte Hinterbliebene.

Es fügt der grimmig Tod / O Selger / zu dem Trauren /
Das jetzt die Deinen trifft / auch allgemeines Ach:
Indem dein werthes Hauß sein Haupt hat zu betauren/
Das Haupt so vor die Stadt auch hielte gute Wach.
Zwey Augen führtest du; Das eine stunde offen
Dem was der Stat gedient / und der Bedrangten Noht;
Das ander förderte der Deinen Wunsch und Hoffen:
Zwey Augen schliessen sich durch allzufrühen Tod.
Wie nütz dein weiser Raht dem Raht und Volck gewesen/
Wie du das Recht gehegt / ohn Vortheil / Trug und List/
Das kan man höchst-vergnügt auf tausend Zungen lesen/
Wo Tugend und Verstand und Danck im Hertzen ist.
Wie trefflich du dein Hauß durch treue Sorg berathen/
Den Deinen vorgeleucht' als ein recht Tugend-Liecht;
Mit Sanfftmuht Sie regiert; das liget an dem Laden/
Wenn Mund und Feder schon vergessen ihrer Pflicht.
Noch gräntzt sich nicht bey uns das sehnliche Verlangen/
Das / weiser Mann/ um dich so häuffig wird verspührt:
Dein Ruhm ist weit und breit die Länder durchgegangen/
Wo nur Mercurius den Handels-Scepter führt.
Ach soll das kluge Haupt und tapffer Hertz uns fehlen?
So klagt der Vätter-Hauff mit Schmertzen-vollem Mund.
Soll sein gerechter Spruch die Boßheit nicht mehr quälen?
So klagt / wer da vor Ihm / als weisem Richter/ stund.
Soll gute Vorsorg uns ins künfftig seyn entrissen?
So klagt das werthe Hauß / vor welches Er gewacht.
Soll ich die treue Lieb' deß Ehe-Herren missen?
So klagt die Edle Frau / zur Mara nun gemacht.
Soll uns nicht leuchten vor deß Vatters Tugend-Wandel?
So klagt der Wäysen Hertz / dem nichts als Jammer bleibt.
Soll dieser Redliche schon schliessen seinen Handel?
So klagt man wo Mercur' die kluge Handlung treibt.

Noch stirbest du dahin! Zwar dir ist wol gerathen/
Du bist durch diesen Tod in besten Stand gesetzt.
Vom Raht-Hauß hat dich GOTT in Himmels-Raht geladen/
Wo Ehr und Seligkeit die Frommen höchst ergetzt.
Mit Mühe mustest du viel schlimme Händel schlichten/
Die Richtschnur deines Spruchs war die Gerechtigkeit:
Der Mühe bist du frey/ auch dich mag niemand richten/
Der Spruch ist schon gescheh'n: Dir ist das Reich bereit.
Höchst wol und selig ist der Handel außgeführet/
Vor irrdisch Gut hast du das Himmlische erlangt:
Vor schöne Seiden-Waar das Unschuld-Kleid dich zieret/
Damit vor GOttes Thron der reine Glaube prangt.
War es ein harter Stand/ von Freunden abzuscheiden/
Zu sagen: **Liebster Schatz und Kinder gute Nacht;**
Nun die Gesellschafft ist ersetzt mit höchsten Freuden/
Wo GOTT und Engel seyn/ da bist du hingebracht.
So ist dir wol gescheh'n! O daß nur nicht uns allen
Dein Tod zur Straffe sey/ die deiner sich bedient.
Kein gutes Zeichen ist/ wenn solche Männer fallen/
Durch welche Stadt und Raht in gutem Glücke grünt.
Jedoch der Höchste wird auch unser noch gedencken/
Und wenn der Sturm vorbey uns wieder gnädig seyn.
ER wird uns einen Mann/ der deines Geists hat/ schencken/
Der vor deß HERREN Volck geh' rühmlich auß und ein/
Der kein Geschencke nimmt/ der Armen wie den Reichen
Gerechtes Urtheil spricht/ der nicht verdrossen sey;
Vor dem die Boßheit muß erschröcken und erbleichen/
Bey dem die Weißheit wohnt und alte Teutsche Treu.
ER wird das werthe Hauß/ das jetzund gantz verlassen/
Betrübt und einsam ist/ mit Gnaden sehen an;
ER wird mit seiner Maur/ der Allmacht/ es umfassen/
Daß Neid und Unglück ihm nicht Schaden bringen kan.
Weint nicht/ **betrübte Frau**/ ringt nicht die zarten Hände/
Schlagt nicht die keusche Brust/ seufz't nicht viel tausend Ach!
Der Wittwen Richter setzt der Trübsal Ziel und Ende/
Leid wechselt sich mit Freud/ Wein folgt dem Weinen nach.
Ihr fromme Wäißlein Ihr/ habt an der **Mutter Tugend**
Und wahren Gottesfurcht den Spiegel meiner Pflicht;
Der Wäisen Vatter sorgt vor eure zarte Jugend:
So ist schon wol ersetzt/ was Euch jetzund gebricht.

N Könnt

Könnt Ihr den Ehe-Schatz und Vatter nicht mehr sehen;
Kränckt diß die fromme Lieb/macht diß so schwere Pein:
So denckt/ wie allgemach wir nach dem Himmel gehen/
Wo ewig/ was sich liebt/ wird ungetrennet seyn.
Indessen wird es sich/ O theurer Hentschel/ ziemen
Von deiner Redlichkeit / von Klugheit / von Verstand/
Von deinem tapffern Muth und Gutthat hoch zu rühmen/
Damit dein werther Nahm der Nach-Welt sey' bekannt.
Wer so wie du gelebt/ der ist nicht gantz gestorben/
Der Leib der schwache Zeug ist als deß Todes Beut/
Und nur auf kurtze Zeit verfaulet und verdorben;
Die Seele lebt bey GOtt in alle Ewigkeit.
Wir haben auch von dir auf Erden noch behalten/
Dann deine Tugend grünt in deiner Kinder Zier;
Dein Ruhm und dein Verdienst wird nimmermehr veralten:
So bleibst du auch im Tod/ O theurer Hentschel/ hier.

Dieses schrieb dem Wol-meritirten in GOTT ruhenden Herrn Burgermeister zum letzten schuldigen Ehren-Gedächtnüß/ den schmertzlich Betrübten Hinterbliebenen aber zum wolgemeyntem Trost

M. Johannes Baptista Rentz/
Helffer der Ev. Kirchen zun Parfüssern.

IX.

QUò Te fulmineo curriculo rapis?
Cur tristem nimiùm sic glomeras fugam,
Ut Te grande Tuorum
Nîl desiderium trahat?

Tales sollicito non modò saucia
Multo chara domus vulnere, sed quoque
Concussæ dolor urbis
Fundit pectore nænias.

Non cæcis placitis fœdifragæ Deæ,
Spargentis variæ munera copiæ;
Sed virtute parasti
Tantum, quod fuerat, decus.

Quis frontem vacuam nube supercilî,
Robur luctificis casibus altius;

Vel

Vel quis nesciat acrem
Mentem ad publica commoda?
Digna hæc, quæ rapidas protraherent colos,
Immanisque necis spicula sisterent.
Frustra. Vita fugaci
Evanescit imagine.

Non omnis rigida jura tamen subis,
HENTSCHELI, Lachesis. Pars melior Tui
Evitat Libitinam;
Nec laudes metuunt rogum.

Postumæ Amplissimi DN. COS. HENTSCHELII gloriæ dicab.

M. Georgius Fridericus Magnus,
Gymn. Annæi Rector.

(X.)

PLangite Pegasides! pullatæ plangite Musæ!
Et rigido teneras ungue notate genas!
Carmina vestra melos resonent ter-flebile! tristi
Vultu mœstitiæ signa referte piæ.
Occubuit quoniam, nec opina morte peremptus
HENTSCHELIUS noster CONSUL, & urbis honos.
Occidit, heu! CONSUL, dilectus CIVIBUS! Eheu!
Occidit, HENTSCHELIUS, JUSTITIÆ COLUMEN!
Eheu! quod nullis morbus medicabilis herbis
Hic fuit, & medicæ nil valuêre manus!
Nil gemitus URBIS; nil SANCTI vota SENATUS;
Nil lachrymæ PROLIS, CONJUGIS atque preces.
Fatum AUGUSTA Tibi hoc peperit quot triste dolores?
Quot gemitus civit, luctisonosque modos?
Namque vides, ac mœsta doles, quantum instar in ipso;
Altius hinc multo pectora vulnus habet.
HENTSCHELIAMque DOMUM nil mirum est ora rigare
Fletibus, & totos collachrymare dies.
Vivit enim dulci privata MARITA MARITO;
Vivit & est vitæ nescia mœsta suæ.
Sunt GEMINÆ SOBOLIS solatia rapta, PARENTE,
E vivis rapto. Tristius anne quid est?

POSTHUMA item PROLES dilecti est nescia PATRIS,
Quem prius amisit, quam frueretur eo.
Cum SOCERO, AFFINES, nec non CHORUS omnis AMICORUM
Hocce VIRO, lugent, non mage posse frui.
Ast, quid tot lachrymæ prosunt? deponite luctum!
Hic sit tristitiæ meta motusque piæ!
Parcite tot lachrymis nil proficientibus, oro.
Hunc lachrymis nemo jam revocare potest.
Credite, non omnis periit: CONSULque, PARENSq;
Et CONJUX dulcis, Vivit! ovatque simul!
Lætitiæ fruitur melior pars CONSULIS, atque
Numinis ante Thronum Castra beata videt.
Vivet & in nobis, nobis dum vita manebit;
CONSUL inextinctum nomen ad astra tulit.

EPITAPHIUM.

QVi Tumulum hunc spectas, paulisper siste, Viator!
Cippus hic HENTSCHELII *CONSULIS ossa tegit.*
Illius hic SOBOLIS, nec non pia corda MARITÆ,
Cum DESIDERIIS, Cuncta sepulta jacent.
Hunc AUGUSTA *VIRUM insignem pietate fideque,*
Amissum luget; quem revocare nequit.
Marmor ad hoc tantum mortales CONSULIS artus
Contegit, in Cœlis MENS pia semper ovat!

Grab-Schrifft.

Steh/ Wandersmann! der du hier dieses Grab betrachtest!
Es decket dieser Stein
Herrn Hentschels Leibs-Gebein.
Hier ligt begraben auch/ so du es recht betrachtest/
Der Kinder Augen-Weyd/
Der Eh-Frau Seelen-Freud.

Gantz

Gantz Augspurg ist betrübt / und geht im Trauer-Flor /
Daß es den theuren Mann
Nicht wieder holen kan.
Doch ligt was sterblich ist nur hier; Es lebt im Chor
Deß Burgermeisters Geist
Wo man GOTT ewig preist.

Sein hertzliches Mitleiden zu entdecken / setzte dieses
so willig als schuldig

M. NARCISSUS Rauner /
P. L. C. Coll. Ev. Ephorus.

(XI.)

CEnsu & consilio potente Consul
Fatis HENTSCHELIUS ruit severis.
Non parcis opibus juvare multos,
Quem juvit, fera nulla Parca parcit.
Et, qui sæpe retecta litigantum
Turbæ jura dabat, foro recedit.
Nec sic res malè gesta; Consulique
Rectè consulitur, DEO jubente.

L. M. Q. F.

M. J. B. CROPHIUS.

(XII.)

An die
in innerster Seele betrübte
WolEdle / Viel-Ehr- und Tugendreiche
Frau Wittib
Sonnet /
Uber die Wort deß 146. Psalms ỽ. 9.
Der HERR erhält die Wittwen.

WEr solt wol / Edle Frau / genugsam können finden
Gleich-schwere Zentner-Wort zu Ihrem schweren Leid /
Welchs ihren Geist und Seel mit schärffstem Grimm durchschneid't /
Damit Ihr Jammer möcht hierdurch in was verschwinden?
Wie kan wol eine Seel was schmertzlichers empfinden /
Als wann sein halbes Theil / sein Liecht / sein Augen-Weid /
Man vor der Zeit verhüllt ins weisse Todten-Kleid?
Kein besser Pflaster ist / die Wunde zu verbinden /
Als GOttes heil'ges Wort / wann von dem HERRN der Welt /
Spricht der gekrönete Prophet: Der HERR erhält
Die Wittwen. Nichtes wird Sie können mehr erquicken /
Wann Sie von Leid gedrückt / als wann sie höret / GOTT
Werd Ihr gebeugte Seel in ihrer Angst und Noht
Selbst stützen / und die Angst nicht lassen Sie erdrücken.

Auß obligender Dienstgeflissenheit zu kräfftigem Trost über dem allzufrühen und schmertzlichsten Hintritt deß Sel. Ehe-Herrns geschrieben

von

M. Salomon Maß /
V. Class. Gymn. P.P.P.

XIII.

WJe / ist Herr Mentschel todt / der tapffre Burgermeister?
Ein Schutz und Zuversicht / und treuer Beystand-Leister
Gesammter Burgerschafft! O allzuschneller Fall!
Der uns so unverhofft betroffen allzumal!
Kirch / Rahthauß / Schul und Stadt hat billich zu beklagen /
Daß dieser werthe Mann schon wird zu Grab getragen /
Der für die reine Lehr gesorget Tag und Nacht /
Die Wolfahrt g'meiner Stadt nicht minder auch bedacht.
GOTT wolle diesen Riß nichts böß bedeuten lassen!
Dann wann ER solche Leuth bißweilen lässt erblassen /
Eilt ER mit Ihnen heim auß dieser bösen Welt /
Damit vom Unglück sie nicht werden mitgefällt.
Hingegen tröst er die / so diesen Tod empfinden /
Und helffe mit Gedult den Unmuht überwinden:

Die hochbetrübte Frau und zarte Kinderlein
Seh' ER in Gnaden an/ und woll ihr Schutz-HErr seyn.
Die gantze Freundschafft woll' ER auch mit Trost ergetzen/
Und diese Ehren-Stell zu seiner Zeit ersetzen
Mit einem solchen Mann von dem es heissen mag:
Herrn Mentschels Geist lebt noch in Ihm auf diesen Tag.

Also hat sein schuldiges Mitleiden bezeugen wollen

M. Michael Höschel/
Gymn. Ann. Præc.

XIV.

Ad viatorem.

SIste gradum quæso quisquis sis chare Viator,
Et tecum reputa, verbaque pauca lege.
Scilicet ut cursor stadio contendere gestit
Ad metam fixam cum properante pede:
Sic mea pars melior nunc nunc festinat Olympum,
In quo perpetui tempora veris erunt;
Et superos spectare choros, verisque potitis
Divitiis, cœlo liberiore frui.

f.
J. DAVID Kauffmann/
G. A. P. P.

XV.

OMNIA. SOMNIA. exceptis excipiendis.

WEr hier hoch angesehen schwebet/
Mit reichem Gut begabet lebet/
Daß er auch dessen Nutzbarkeit
Kan habhafft seyn in süsser Freud.
Zuförderst/ wann ihm auch beschehret
Ein Eh-Schatz/ welche Tugend ehret/
Vernünfftig ist/ mit Schönheit prangt/
Auch liebe Liebes-Frucht erlangt:

Der wird alsbald für den geschätzet/
Als von GOTT inniglich ergötzet/
Dem nichts Verdrießlichs komme bey/
Und dessen Stand vollkommen sey.

Allein/wann mans beym Liecht will sehen/
Mag es nicht so gar gut bestehen/
Dann Unbestand ist in der Welt/
Und jedes Glück doch eitel fällt!

So eitel/daß/ wann man will lachen/
Uns öffters kräncken Trauer-Sachen/
Daß Lust in Unlust wird verkehrt/
Gleich wie in einem Traum bethört.

Und diß ist auch daher zu schliessen/
Dieweil Herr Hentschel sterben müssen/
Den auch der Höchst zuvor erquickt/
Mit Wolfahrt wundersam beglückt.

Die Burgermeister-Stell Er führte/
Welch Ehren-Ampt Ihm auch gebührte/
Verdiente dabey Ruhm und Preiß
Auf eine ungemeine Weiß.

GOtt gab Ihm auch ein groß Vermögen/
Und einen Hauß-beliebten Segen/
Ein liebreich-schöne Tugend-Frau/
Mit Hertz-vergnügter Kinder-Schau.

Kurtz; Was nur herrlich war zu achten/
Solch Glückes-Blick Ihn prav anlachten.
Nun aber ists in schneller Zeit
Verwandelt in ein Eitelkeit.

Doch ist der Trost hierbey zu fassen;
Ist im Tod alles zu verlassen/
So ists doch nur ein Leibs-Unheil/
Daß nicht angeht den Seelen-Theil.

Die Seel deß Menschen kan nicht sterben/
Den Himmel aber flugs ererben/
Da sie dann in dem Himmels-Plan
Gantz Englisch-himlisch jauchzen kan.

Verstehet/wann sie abgeschieden/
In ihrem Heyland/ in dem Frieden/

Dem auch der Leib bald folgen soll
Im Aufferstehen / Klarheits voll.

Alsdann wird ein Christ ewig haben
An Leib und Seel die höchste Gaben /
Ehr / Gut / Gesundheit / Schirm und Schutz /
Verfluchtem Höllen-Feind zu Trutz.

O Edle Wittib! nehmt zu Hertzen
Den Trost zur Linderung der Schmertzen:
Hat Euer Hertz schon Leidens-Füll /
Ach denckt / es sey deß Vatters Will!

Deß Vatters / welcher zwar betrübet /
Doch auch die Seinen damit liebet:
Dann obgleich diese Liebes-Art
Unlieb / ist sie doch nicht zu hart.

Der Seel nach ist Eur HERR im Himmel /
Wir aber noch im Welt-Getümmel /
Sein Leib ruht sanfft im Schooß der Erd /
Der unser ist noch sehr beschwert.

Zu seiner Zeit wird auch geschehen /
Daß Ihr Ihn wieder werdet sehen
In aller Seligkeit und Wonn /
Bey JESU / höchster Freuden-Sonn.

So lebet dann nun GOTT gelassen
In diesen kurtzen Lebens-Strassen /
Ergreifft bey eurem Creutz Gedult /
Und mit derselben GOttes-Huld.

M. Georg Brosser /
II. Class. Gymn. Aug. Pr. Prim.

XVI.

A. Ω.

WAnn kluge Redners Zung kont alle Sachen richten /
So läge Cicero der Zeit noch nicht im Grab.
Wann mit Gesetz und Recht kont Baldus alles schlichten /
Er hätt vor seiner Thür den Tod gewiesen ab.
Wann hohe Wissenschafft / in Heilung der Gebresten /
Was wieder Clotho gält / es lebte noch Galen.

P Kont

Kont einer Schluß-Red sich der Stagirit getrösten
Für Atropos Gewalt/ er würd noch umher gehn
In seiner Weißheit-Schul. Ja gar die Gottsgelehrten/
Die/ so deß Himmels Schluß auß GOttes Cantzeley
Verkündigen so wol den Frommen als Verkehrten/
Die können keines wegs das Gotts-Geschick vorbey/
Wann solches Ihnen rufft. Die König und Propheten
Die Fürsten/ Eltesten/ die Häupter der Gemein;
Die Götter/ wie sie selbst GOTT nennt/ mit Ihren Räthen/
Nach manchem Ampts-Verdruß zu Ruh gegangen seyn.
Was wundern wir uns dann/ wann GOtt noch jetzt Regenten
Durch unverhofften Tod zu seinen Stuffen rufft?
Die/ unsrer Meynung nach/ noch viel Guts schaffen könten/
Er aber Ihnen Ruh will schaffen in der Grufft.
Bekandt ists/ was für Last sie auf den Schultern tragen/
Was Bürde dero Würd so Tags so Nachts drückt:
Es haben dir/ O GOTT! die ewig Danck zu sagen/
Die/ durch ein seligs End/ dein Gnaden-Hand entruckt.
Und neben deinem Thron hellgläntzend bey sich stellet/
Da Ihr Gerechtigkeit empfängt den Gnaden-Lohn:
Da JEsus/ dem Sie sich im Glauben zugestellet/
Ist ihres Antlitz Liecht/ und ihres Hauptes Kron.
Wohin Herr Hentschel Euch/ Hochwerther Burgermeister/
Ohnlängst ein Zierd deß Rahts/ in der Augustus Stadt/
Der Grosse Zebaoth/ vermittelst der Frongeister/
Durch einen sanfften Tod von uns geholet hat.
Was darffs viel Traurens dann? Er hat/ was er verlanget/
Sein JEsus/ an den Er geglaubt und Ihn geliebt/
Ist Seine Wonn/ mit dem/ und Er mit Ihme pranget/
Von Erden-Eitelkeit hinfürter unbetrübt.

Ihr hinterbliebene Frau Wittib/ samt Ehsprießen/
Gonnt Euerm Haupt die Kron und Wonn ins Himmels-Thron.
Lasst Ihn/ nach vieler Müh/ der Seligkeit geniessen/
Euch wird versorgen schon/ der Heyland GOttes Sohn.

Zu letztschuldiger Beehrung beyleidigst abgefast
von

Jacob Wanner/
Præc. I. Cl. G. A.

Psalm.

(XVII.)

Psalm. CXIX. ℣. 76.

Deine Gnade müsse mein Trost seyn/ wie Du deinem Knecht zugesaget hast.

DEr Herbst beginnt nunmehr den Sommer zu verjagen/
Darauff er von uns weicht mit seinen schönen Tagen;
Die Sonne steigt hinab und eilet zu dem Kreiß/
Daß sie bey ihm das Jahr beschließ auf vorig Weiß.

So pfleget Zeit auf Zeit von uns hinweg zu schleichen;
Dem Sommer muß der Lentz/der Herbst dem Winter weichen;
Was GOTT längst vest gesetzt / bleibt in der Ordnung stehn/
Und muß es Wechsel-weiß mit Jahres-Zeiten gehn.

Der Höchste krönt das Jahr von Zeit zu Zeit mit Segen;
Es waltet seine Gnad noch über uns allwegen!
Es siht ja jederman/ wie reichlich seine Gnad
Sich/wie schon lange Zeit/ auch heur erwiesen hat!

Deß Höchsten Gnad hat auch der selig Herr gepriesen/
Der sich im Ehren-Ampt so tapffer hat erwiesen /
Daß/welcher Tapfferkeit und Klugheit ernstlich liebt /
Ihm jetzt auch nach dem Tod das rühmlich Zeugnüß gibt.

Die Gnade GOttes ist sein rechter Trost gewesen;
Auß Davids güldnem Buch hat Er den Trost erlesen;
Er hatte GOttes Gnad in gantzer Lebens-Zeit
An Segen/ Glück und Ehr/ wie diß bekandt ist weit.

Im Bürgermeister-Ampt/ das zwar ein grosse Würde /
Doch/wie es wol bekandt/ auch eine schwere Bürde/
Halff Ihme GOttes Gnad / daß Er es so geführt/
Daß unser Vatterland hochrühmt/wie Er regiert.

Und dieser treue Knecht deß Höchsten ist nun gangen
Ins Reich der Herrlichkeit / da Er wird ewig prangen/
Geschmücket mit der Kron/ die JEsus Ihm auffsetzt/
Der ewig Ihn mit Gnad nun tröstet und ergetzt.

Zu schuldigsten Ehren und Christlichem Mitleiden beygefügt von

M. Tobia Kriegsdorffer.

(XVIII.)

CIPPUS.

HÆc Urna spernit lacrymas, plausus petit;
Dum Consulem Beatitas præoccupat,
Spissæque mundi subtrahit caligini,
Mox explicatum vanitatis syrmate.
Non is senex, dudum tamen senex erat,
Non canus annis, sed magis virtutibus.
Mortalitati surripit fatalitas,
Felicitati quem citò vult tradere.
Sic contrahit Beatus ille turgidum
Vento licet faventiori carbasum.
Hinc omnis Illius, ferens haud invido
Vultu, statum non lacrymat, sed expetit.

BEATO DOMINO CONSULI
positus
ab Ipsius Nominis veneratore

M. Johanne Tulla.

(XIX.)

PRIDEM.

HONORIBUS. CUMULATUS.

NUNC

HUMO. TUMULATUS.

VIATORI.

NOSSE. CUPIS. FORMAM. MORS. ATRA. REDEGIT.
IN. UMBRAS.
AC. HOMO. QVI. FUERAM. SUM. NECE. FACTVS. HVMVS.
NOSSE. CUPIS. FAMAM. JVSTI. STVDIOSVS. ET. ÆQVI.
INCLUTUS. AUGUSTA. CONSUL. IN. URBE. FVI.
IN. VENTOS. ABEUNT. CVM. FORMA. FAMA. DECVS. QVE.
SOLA. SVPRA. SVPERAT. MENS. MEA. DISCE. MORI.

PIIS.
BEATE. FUNCTI.
CONSULIS. HENTSCHELII.
MANIBVS. SACRVM.
D.
ISAACUS CRAMERUS.

Ach!

XX.

ACh! allzufrüher Tod / uns allzukleinen Wäisen!
Soll unser Vatter schon auß diesem Leben reisen?
O Himmels-Vatter/was verborgen Weg gehstu?
Ach! sihst du / grosser GOTT / dem Leid und Jammer zu/
So über unserm Hauß als wie ein Wetter wittert /
Warvon der Mutter Seel/ und unser Hertz erzittert!
O allzuschneller Streich/ der uns getroffen hat!
O allzustarcker Riß! O allzugrosser Schad!
Wir Kinder können es/ der Zeit / in zarten Jahren
Nicht recht erkennen noch/ welchs (leider!) man erfahren/
Und besser rechnen wird / was diß für ein Verlust
An unserm Vatter sey/ wann uns wird seyn bewusst/
Daß Wäisen in der Welt seyn rechte Jammer-Bilder /
Auf die fast jeder tritt / und handelt nicht viel milder
Mit ihnen / als ob Sie nur ein Feg-Opffer seyn.
O Höchster/ schaue du bey solchem Elend drein!
Erweise deine Macht! Erzeig dich als ein Vatter /
Wie du verheissen hast! Sey deß Verlusts Erstatter/
Mit Himmels-reicher Treu! Auf dich siht unser Hertz.
Wann Menschen Hertzen sind wie Felsen/ Stein und Ertz/
Ach! so erweiche sie! Laß die Frau Mutter spüren /
Daß dir Ihr Klag und Leid dein weiches Hertz könn rühren.
Bescher Uns gute Freund und Gönner auf der Welt/
Nimm dich selbst unser an / wann alle Hülffe fällt!
Führ uns / nach deinem Wort / HERR GOTT / als wie die Jugend!
Leit uns / durch deinen Geist/ zur Weißheit/Kunst und Tugend!
Thu du an uns / mit Macht / ein Zeichen / daß es uns
Wol geh; Und nehm dich an in Gnaden unsers Thuns!
Indessen gute Nacht! Ach Vatter! biß wir wider
Dich schauen dermaleins / als deines Namens Glider /
Dort in der Himmels Freud / wo alles Leid verschwindt/
Wo wir in Ewigkeit auch ungeschiden sind!

Schmertzliche Klag über den (ach!) allzuschnellen Abschied ihres hertzgeliebten seligen Herrn Vatters / und sehnlicher Nachruff

Der beyden noch allzuzarten Mentschlischen Wäisen.

(XXI.)

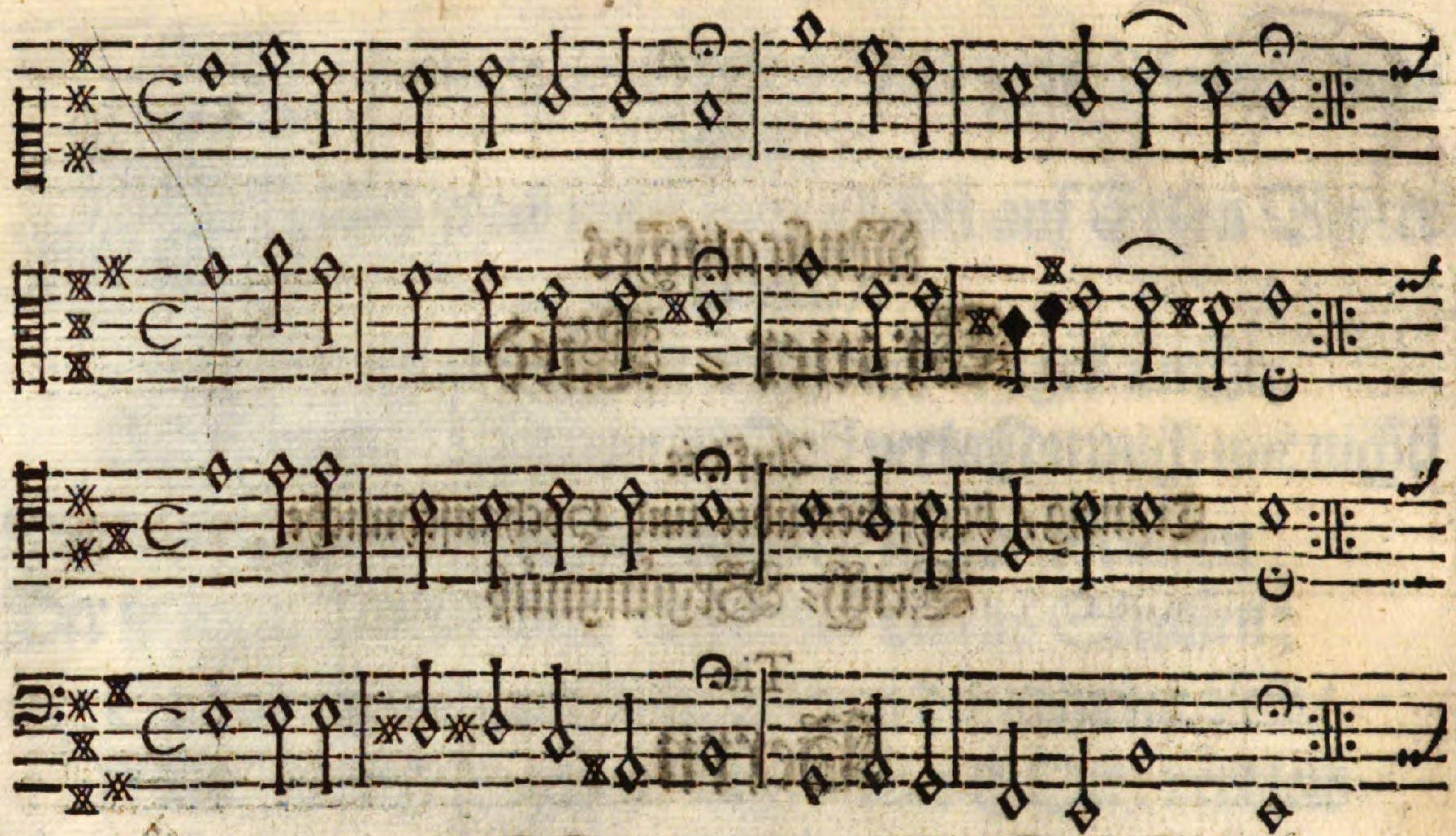
ICh wurd in Mutter-Leib zum Vatter-losen Wäisen/
Und weiß nicht wen ich soll auf Erden Vatter heissen/
Nachdem ich angeschaut allhier deß Tages-Liecht.
Ach fromm! Ach treuer GOtt! verlaß du mich nur nicht!
Dann ob mich schon/ eh ich gebohren ward/ verlassen
Der so mein Vatter war/ auf dieses Lebens Strassen;
So hab ich doch auf dich/ noch in der Mutter Leib/
Mein Zuversicht gesetzt. Ach treuer GOtt! verbleib
Mein Schatz/ mein Schutz/ mein Schild/ mein Vatter/ in dem Leben!
Und weil ich in der Tauff dir Vatter mich ergeben/
Mit allem was ich hab; weil es vor alles dein;
So laß mich dort und hier dein Kind und Erben seyn!

So seufftzet das nach seligem Ableiben Ihres Herrn Vatters in dieses Jammerthal gebohrne Töchterlein

Sabina Barbara Mentschlin.

Musicalisches
Trauer-Lied
Auf die
Traurig / höchstbetrübte und Hochansehnliche
Leich-Begängnüß
Tit:
Herrn
Christoff Hentschels / 2c.
Von
Wilhelm Mertzen / Schulhaltern /
verfasset /
Und von
Johann Georg Riegrafen /
Auch Schulhaltern und bestellten Musico bey St. Anna,
in Noten gebracht.

A IV. Voc.



1. O trauer-volle Ei tel keit! was ist doch un ser Le ben?
Nichts als ein Freud/vermengt mit Leid/ein stetes Widerstre ben.

2. Was ist die Ehre/Würd un stand? ein Freude voll Beschwerden/
Stirbt man/so legt mans in den Sand/und decket es mit Er den.

3. Was auff der Erden Rund auftritt/muß/wann Gott will/vergehen;
Da heist es: Auf! verlaß die Hütt/ es ist um dich gesche hen.

4. Und so ist dieses Le ben nichts; Wir müssen al le ster ben/
Stosst man an dieses/ so zerbrichts/ als wie ein Töpffers Scherben.

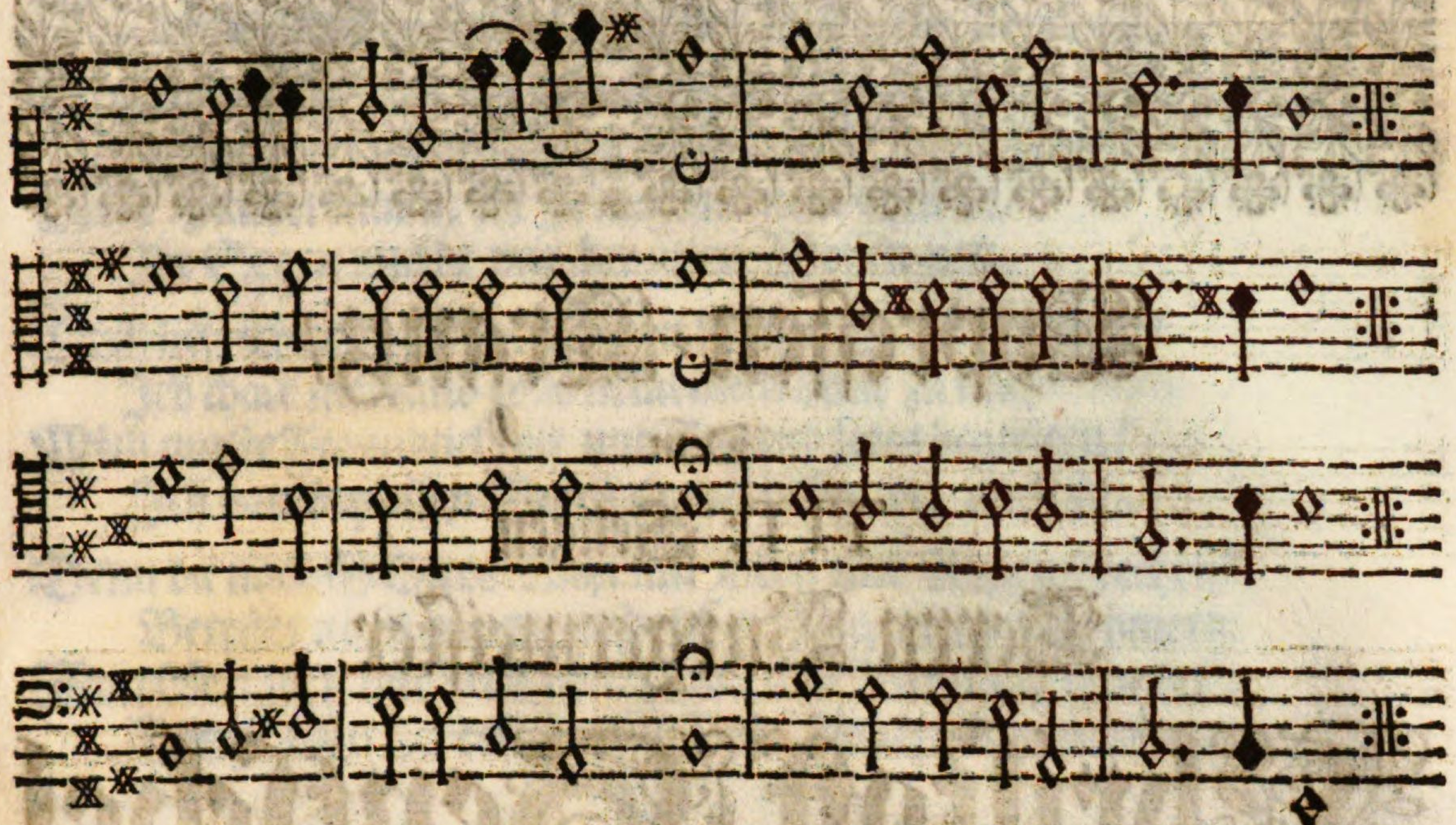
5. Es ist ein Wolck die bald vergeht/ein Blum schön anzuschauen/
Ein Wasser-Blaß/die bald entsteht/ein Baum der umzuhau en.

6. Ein von der Hitz verdorrtes Gras/ein Rohr/ so leicht zerstossen/
Ein schön und doch gebrechlich Glaß/ein Strom/so leicht verflossen.

7. Wir wachsen zwar wie schönes Laub/ in unsern Frülings Jahren/
Daß aber wir ein lautrer Staub wird täglich gnug erfahren.

8. O selig dann und immer wol/ wer Eitelkeit verachtet;
Wer Glaubens/Lieb un Hofnungs voll die Ewigkeit betrachtet.

Was



1. Was man betrachtet weit und breit ist nichts als eitle Ei telkeit.

2. Was nutzt dañ ein so kur tze Freud in die ser eitlen Ei telkeit?

3. Leg ab dein weltlich Ehren-Kleid/ geh auß der eitlen Ei telkeit.

4. Da weicht das Leben auf die Seit und bleibt die eitle Ei telkeit.

5. Ein Thurn der zu dem Fall be reit/ ein Mund voll eitler Ei telkeit.

6. Ein Band das leicht der Tod entzweyt/ ein Denckmal eitler Eitelkeit.

7. Wir seynd deß Todes Raub und Beut in die ser eitlen Ei telkeit.

8. Dem bleibt gewiß nach diesem Leib zum Gnaden-Lohn die Seligkeit.

Cypressen-Krantz/
Dem
TIT: Seligen
Herrn Burgermeister
Christoff Hentschel
Zu letzten Ehren gewunden
Und
Auß Leipzig / als auch von andern Orten/
Den
Hertz-schmertzlich betrübten Hinterlassenen
mitleidigst überschicket.

I.

Der Selig Verstorbene.

DAs Hertz von Teutsch-Land gab mir Seele / Geist und Leben:
Den schönen Leib bewohnt ein noch viel edler Gast;
Der / was den Sterblichen die reiffe Jahre geben/
An Tugend und Verstand von Kindheit stracks gefasst.
Dem Auge meines Lands/ der edlen Augustinnen /
Drang mein beliebtes Thun durch Hertz und Augen ein:

Mit

Mit Liebe/Reichthum/ Ehr / bekrönt sie mein Beginnen;
Ich muste ihr werther Raht und Burgermeister seyn.
Hierbey zog Leipzig mich doch offtermals zurücke /
Und übt an ihrem Sohn auffrechte Mutter-Treu;
Mein Handel kam in ihr zu ungemeinem Glücke/
Ihr Segen wurde mir bey allen Messen neu.

Doch ließ ich mich mein Glück zu keinem Stoltz verleiten/
Ich thate niemand was in meinem Amt zu nah/
Mich muste Freundlichkeit und Tugend stets begleiten /
Ich hatt bey allen Gunst / mich liebte wer mich sah.

Denn da nach GOttes Raht mir Hertz und Augen brechen/
Betrübt nicht nur mein Hauß ein ungemeiner Schmertz:
Man höret weit und breit von Traur und Wehmuth sprechen;
Dann dieser Todesfall trifft Teutschlands Aug und Hertz.

Dem seligen Herrn Burgermeister zu schuldigstem Nachruhm übersendets auß Leipzig

Christoph Pfautz /
Prof. Publ. und der Universität daselbst itzo
RECTOR.

(II.)

SCAZON.

AUGUSTA, grandis elegantiæ mater,
Et artium magistra scita pulchrarum,
Cujus supremus fulgor imminet cœlo,
Et orbis omnis, qua patet, replet terras.
Cur istud autem supprimis decus summum?
Pullumque, quâ nunc ambulas, trahis syrma
Ac pectus arduo dolore contundis?
Feralis en ubique cernitur taxus,
Et Curiæ tam prædicanda majestas
Splendensque culmen, ac theatro sordescunt,
Dediscit ipse, & artifex opus pulchrum;
Et cuncta dum circum sonant gravi planctu,
In te vipetur vix tui amplius quicquam.
Sed nempe mortis triste passus est fatum

HENTSCHELIUS, Vir undiquaque quadratus,
Genuina proles undiquaque virtutum,
Sapientioris, grande lumen, orchestræ,
Fulcrumque Patriæ salutis, ac Stator,
Et quo secures dirigente sublimes
Non destitutum sese ebur recordatur,
Prudentiæque non fuit decus vanum.
Complexus hic ut omnium venustatum,
Desiderandus cum suo polo infertur,
Secum abstulit, quicquid fuit venustatum.

Honori supremo maximi & sibi amicissimi Viri,
Mæstissimus fundebat

Adrianus Steger,

Scabinat. Elector. Adsessor & Reipubl. Lipsiensis Consul.

III.

Grab-Schrifft.

ZU Leipzig bin ich erst in diese Welt gekommen/
Das hat mich aufferzogen/
Und blieb mir wolgewogen/
Als Augspurg mich ernehrt/
Zwey Weiber mir beschehrt/
Und trefflich hochgeehrt/
Biß mich der Höchste hat in Himmel aufgenommen.

Im Nahmen deß Selig-Verstorbenen
abgefasset
von
D. Johann Benedict Carpzoven.

An

IV.

An das Edle Augspurg.

I.

O Werthe Stadt / ein Bild der Göttligkeit /
Und Zion Unser Zeit /
Da GOTT geredt / und Käyser zugehöret !
O unerhörter Ruhm !
Das Evangelium
Hat Cron und Thron in deiner Schos geehret.

II.

Wir nennen dich ein Nain voller Lust;
Ach aber ! dem bewust /
Auch wie der Tod allhier weiß einzuschleichen.
Dort blieb' es bey dem Sohn:
Hier muß der Vätter Cron /
Das Edle Haupt der Burgerschafft / erbleichen.

III.

Du aber kanst dennoch ein Nain seyn /
Weil weder Angst / noch Pein /
Dein Todter selbst im Tode nicht empfindet.
Der Himmel ist sein Port:
O außerwehlter Ort !
Ein Nain / da der Tod sein Nain findet !

D. Val. Alberti /
P. P. und Consistorialis in Leipzig.

V.

Grab-Schrifft.

DU stehst bey dieser Grufft / und woltest gerne fragen:
Wer mag doch im̃ermehr allhier begraben seyn?
Ich kans / mein Leser / dir mit leichter Mühe sagen:
Die Teutsche Redligkeit ligt unter diesem Stein;
Den Arme ihren Trost und Schutz genennet haben /
Den Reich und Arm geliebt / den Jung und Alt geehrt;

Er zierte stets sein Amt / Ihn zierten seine Gaben /
Er war ein Schatz der Stadt / ein Mann von grossem Werth.
Nahm / Ankunfft / Stand / Geschlecht / und was du mehr wilt wissen
Das kan erzehlen dir zu Augspurg Groß und Klein;
Schau / daß du nur / wie Er / dein Leben magst beschliessen /
So wirstu auf der Welt gar wol gewesen seyn.

Zu wolverdienten Ehren schriebe es

Augustus Pfeiffer / D.
Prof. P. und Prediger zu St. Thomæ in Leipzig.

(VI.)

MAn liebt zwar mehrentheils den Ort / da man gebohren:
Es lehrt uns / wie es scheint / diß selbsten die Natur /
Weil dieser holde Trieb nicht leicht wird gantz verlohren /
Und auch nach langer Zeit im Hertzen läst die Spur.
So kont Ulyssen nur sein Vatterland ergetzen /
Ob er manch schönes Reich auf langer Räise sah' /
Gefiel ihm keines doch mit allen seinen Schätzen /
So / wie sein kleines Land und schlechtes Ithaca.
Doch läst ein edler Geist an keinen Ort sich binden;
Und die Geburt-Stadt ist ihm nicht so nah' verwandt /
Daß er nicht anderswo sein Bleiben könte finden:
Er nennt mit Socrate die Welt sein Vatterland.
Sein Vatterland ist diß / wo ihm sein Glücke blühet
Und seinen Vorsatz lacht mit gutem Fortgang an /
Wo er Gelegenheit sich zu verbessern sihet /
Daß er vergnügt nach Lust und Willen leben kan.
So that Herr Mentschel auch. Ob's Leipzig zwar gewesen /
Wo Er zum erstenmal das Liecht der Welt erblickt:
Hat Er Ihm Augspurg doch zum Vatterland erlesen /
Weil sich sein Glück allda nach allem Wunsch geschickt.
Es fieng nicht nur sein Gut sich häuffig an zu mehren
Durch Handlung / die Er da so klüglich hat geführt:

Er

Er stieg an selben Ort auch zu den höchsten Ehren/
Als man in seinem Thun viel klugen Witz verspührt.
Denn Augspurg wolt Ihn ja zum Burgermeister haben/
Diß Vatterland nahm Ihn zum Haupt und Vatter an:
Und diß verdienten auch die ungemeinen Gaben/
Womit sich sein Verstand hat stets hervor gethan.
Wie nützer dieser Stadt mit weisem Raht gewesen/
Das bin nach Würden ich zu rühmen nicht geschickt:
Man kan ja noch sein Lob auf tausend Zungen lesen/
Worzu manch thränend Aug' ein kräfftig Siegel drückt.
Doch/ wie Er Leipzig hat vor Augspurg fahren lassen/
Weil dieser Ort Ihn mehr/ als jener hat vergnügt;
So kont' Ihn Augspurg auch nicht länger in sich fassen/
Als Er an besserm Ort hat Auffenthalt gekriegt.
Denn/ weils doch überall hier auf der Welt noch fehlet/
Und man in keiner Stadt vollkommen glücklich ist/
Hat Er den Himmel letzt zum Vatterland erwehlet;
Da er beständig nun der frohen Ruh geniest.

Zu letzten Ehren schrieb es

Christoph Pincker/
J. U. D.

(VII.)

DEn Augspurg itzt beweint/ muß Leipzig auch beklagen;
Den dieser tapffre Mañ war beyden Städten lieb:
Vor jener Wolfahrt halff er Vatter-Sorgen tragen/
Und gegen diese war bey Ihm ein Liebes-Trieb.
Hier hat Ihn GOtt zu erst ans Liecht der Welt gegeben/
Und Augspurg must' ihm drauf ein Liecht zur Ehre seyn;
Hier sah man Ihn als Sohn und Freund vor diesem Leben;
Dort rückt Er in die Reih der theuren Vätter ein.
Drum hat sein Todes-Fall auch beyde sehr betrübet:
Wir Freunde stellen hier das Trauer-Opffer dar/
Diß soll ein Merckmahl seyn/ daß wir Ihn recht geliebet/
Und daß er wiederum uns allen günstig war.

Dem selig-verstorbenen Herrn Burgermeister Hentschel/ als seinem hochgeehrten Herrn Schwager/ wolte hiemit seine letzte Schuldigkeit abstatten

D. Leonhard Baudiß/
Senat. Lipſ.

(VIII.)

An die Höchstbetrübte Frau Wittibe.

SJE fasse sich/ O Edle Mentschelin/
Und stille doch die allzugrossen Schmertzen/
Ist gleich von Ihrem Hertzen
Der halbe Theil/ ja wol noch mehr dahin;
So hat's doch GOTT gethan/
Von Ihm ist es gescheh'n/
ER hat's vor gut erseh'n/
Und also lasse Sie nur seine Güte walten/
Er pfleget ja/ was ER geredt/ zu halten.
Es trifft noch immer ein:
ER will der Wittben Trost/ der Wäisen Vatter seyn.

Auß Schwägerlicher Schuldigkeit schrieb es zum Trost
in Leipzig

D. Samuel Friedrich Rappold.

(IX.)

WIr sehen an dem Creutz nichts/ als betrübtes Leiden/
Und GOttes Züchtigung bedüncken keine Freuden
Den alten Menschen seyn; Er kümmert sich darinn/
Ein kleine Trübsal nimmt offt allen Muht dahin.
Der Glaub siehts anderst an; Er preist deß Vatters Güte/
Auch unter seiner Ruht mit danckbarem Gemüte:
Er weiß/ GOTT meynt es gut/ drum mässigt ER das Leid/
Er hoffet doch zuletzt durchs Creutz die Herrlichkeit.
Betrachtet Euer Creutz mit solchen Glaubens-Augen/
Frau Wittib/ dieser Trost wird wol am meisten taugen:
Der sich der Wittwen Hülff/ und Wäisen Vatter nennt/
Der thut den Seinen nichts/ als nur zu gutem End.

Der betrübten Frau Wittib zu Trost/ schrieb dieses auß
Christ-Brüderl. Wolmeynen in Nürnberg

Tobias Winckler/ Prediger zu St. Marien.

Madrigal/

(X.)

Madrigal /

Die Klage Augspurgs vorstellend.

HErr Hentschel stirbt /
Ein hochgeschätzter Mann /
Den mir geschickt das theure Sachsen /
Und der so viel als jemand kan
Zeit hero in mir ist gewachsen.
Die Handlung bey mir klagt /
Das Rahthauß selber sagt /
Daß es gehört von allen:
Die Mauren beyder sind /
Als wie durch einen Sturm und Wind /
Zerschellt / wo nicht gar umgefallen.

Zu schuldigen Ehren schrieb es in Leipzig

F. B. L.

(XI.)

DAß keine Ordnung pfleg der Todt bey uns zu halten /
Und achte weder Jung noch schone derer Alten /
Das zeigt Herr Hentschel Uns durch sein Exempel an /
Indem Er unverhofft geht von der Lebens-Bahn.
Ich / der am Alter Ihn weit überstiegen habe /
Vermeynte / daß man mich solt tragen erst zu Grabe /
Allein gefehlt: Hier ligt Herr Hentschel schon entseelt /
Ich aber lebe noch so lang es GOTT gefällt.
Ach! daß ich Ihn doch soll so zeitlich schon verlihren /
Mich deucht / ich wolte noch viel Freundschafft von Ihm spühren /
Zumahl vor meinen Sohn / der Ihn als Anherr grüst /
Und Ihn / Wol-Seliger / am meisten itzt vermist.
Er war mein Schwager erst / hernach ward Er mein Schwäher /
Und also traten wir zusammen immer näher /
Allein itzt trennt der Tod die veste Freundschafft-Pflicht /
Und löset auf das Band / so sonst kein Stahl zerbricht.
Jedoch soll dieses nicht von mir vergessen werden /
So lang der Höchste mich noch läst auf dieser Erden /

Sein Angedencken schwebt ob meinem Angesicht/
So/ daß ich seiner werd niemals vergessen nicht.
Inzwischen will ich diß zu seinem Nachruhm sagen:
Es ruht **Herr Mentschel** itzt von aller Sorg und Plagen/
Sein Geist hat sich nunmehr geschwungen Himmel auf/
Und also rühmlich hier vollbracht den Lebens-Lauff.
Sie aber/ **Werthste**/ wird der Höchste nicht verlassen/
ER wird mit seinem Trost Sie allzeit so umfassen/
Daß Sie vergnügt kan seyn/ drum nur getrost! ER wacht
Vor Sie/ und ist bereits auf schnelle Hülff bedacht.
Der so ein Vatter sich der Wäisen lässet nennen/
Und der die Seinen weiß nach Vatter-Art zu kennen/
Der wird der Kinder sich auch treulich nehmen an/
Daß Ihnen künfftig nicht kein Gutes mangeln kan.
Sie überlassen sich deß Höchsten seinem Willen/
Und dencken/ daß er kan Creutz/ Angst und Schmertzen stillen.
Er ist es/der es uns wegnimmt/ und wieder giebt/
Wir folgen/ wenn es GOTT und der Natur beliebt.

Hiermit wolte deß Sel. Herrn Bürgermeister Hentschels/ als seines Hochgeliebten Herrn Schwähers/ Schwagers/und Gevatters frühzeitiges Ableben beklagen / und seine darüber hochbetrübte Frau Wittwe trösten

Melchior Stieglitz/ beym Chur- und Fürstl. Sächs. Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig bestellter Procurator.

(XII.)

SO ists/ nur alles bleibt dem **Wechsel** unterthan.
Die Jahre wechseln sich durch gantz besondre Zeiten/
Die grosse Welt hat nichts/ das ewig stehen kan/
So auch die Kleine muß mit stetem Wechsel streiten;
Herr Mentschels Beyspiel weist/ daß nichts beständig sey/
Denn Er veränderte die Kindheit mit der Jugend/
Das Alter sprach ihn dann von dieser Banden frey/
Und nichts blieb vest bey ihm/ als all'zeit gleiche Tugend.
Er wechselte zweymal die Ehe höchst vergnügt:
Die Wexel brachten ihm verwechselt Nutz/ und Schaden/

Doch hat Er aller Noht stets glücklich obgesiegt/
Und sich/ in Ruh zu seyn/ kurtz seines Amts entladen;
Jetzt weiß die Seele nichts von Unbeständigkeit/
Sein edler Nahme wird bey uns hier ewig wehren.
Euch/ Freunden/ die ihr noch im Wechsel-Reiche seyd/
Wird GOTT diß grosse Leid in gröss're Freude kehren!

Dem seligst-verstorbenen Herrn Burgermeister wolte
hiermit seine letzte Dienstbezeugung abstatten

Conrad Stieglitz.

XIII.

JEtzt/ da die gute Post/ die lang verlangte Zier/
Der Teutschen Ruhm und Ehr/ der Sieg war für der
Thür/
Da zu gemeiner Freud sich alles fertig machte
Und auf die künfft'ge Zeit schon in der Hoffnung lachte:
Da sich Teutschlandes Maurn durch hohe Einigkeit
Gestützt und wol gestärckt: da die/ so lange Zeit
Zerriß'ne/ Vorwand sich gewünscht ergäntzen wolte/
Da Glück von Augspurg auß und Ofen kommen solte:

Da geht die Teutsche Seel/ Herr Mentschel/ auß der
Welt
Gantz unvermuthet fort/ verläst das Teutsche Feld/
Das Frohe/ und will nicht darinnen weiter stehen.
Wie? Kunte dessen Freud denn nicht auch ihn angehen?

Er/ als ein grosses Haupt von einer Teutschen Stadt/
So nicht die Kleinste ist/ von seinen Augspurg/ hat
Ja auch mit Theil gehabt/ gleichwie durch treues Rahten
An Beytrag/ so am Ruhm/ der Teutschen Helden Thaten.

Die Ursach ist/ es war bey Jhm ein and'rer Bott
Vom Himmel angelangt/ der Flügel-schnelle Tod
Hatt' Jhm Befehl gebracht/ daß Er deß Höchsten Willen
Durch seine Ankumfft sollt' ohn Auffenthalt erfüllen.

Drum ist Er abgereist; Hat aber hinter sich
Gelassen einen Ruhm/ der Augspurg und auch dich/

O unser Leipzig / jetzt zu dessen Lob antreibet /
Und in der Teutschen Welt auch billich ewig bleibet.

Auf Begehren schuldigst gefertiget
von

M. Joh. Theodoro Kräffnern.

(XIV.)

Mein Augspurg gönne mir dich itzo zu beklagen /
Weil auch den Fremden steigt zu Hertzen deine Noht /
Verstatte / daß ich mag von deiner Trauer sagen /
So du geleget an ob deines Mentschels Tod.

Die Zierde deiner Stadt / der Leit-Stern deiner Freude /
Ist nun hinweg / und wird von dir nicht mehr gesehn /
Ey! so verhülle dich / und gehe in dem Leyde /
Vergiesse Thränen itzt / ob dem was dir geschehn.

Ein Auge hält man werth / wo aber es leydt Schaden /
Da ist der gantze Leib dadurch zugleich verderbt /
Der grosse Schmertz / damit die Glieder seynd beladen /
Macht / daß Sie insgesamt nach Leichen-Art gefärbt.

Betrachte / wen du hast durch diesen Fall verlohren /
Und wie es künfft'ger Zeit um dich wol dürffte stehn?
Zum Burgermeister war Herr Mentschel dir erkohren /
Wer aber wird vor dich hinfort zu Rathe gehn?

Besinne dich / und sieh / wie dieser Riß zu büssen /
Laß deine Seufftzer erst sich schwingen über sich /
So wird der Himmel drauf sich Segens-voll ergiessen /
Und nach dem Unglück beglücken wieder dich.

Die aber dieser Tod am meisten hat betroffen /
Und dadurch ihre Brust verhüllt in schwartzen Flor /
Die stellen sich zur Ruh: Wir wollen künfftig hoffen /
Daß werd auß seiner Asch ein Phönix kommen vor.

Dieses wolte auß Schuldigkeit hinzusetzen

Johann Christian Königk /
Not. Publ. Cæs.

Und

(XV.)

UNd Er/ Herr Anherr/ will auch itzt von hinnen scheiden?
O Trauren-volles Wort! das ich gesprochen auß;
Schickt dann der Höchst uns zu nur lauter Creutz und Leyden?
So/ daß kein Wechsel will beglücken unser Hauß.
Wie pflegt der Himmel doch so wunderlich zu spilen
Mit denen Menschen hier auf dieser schnöden Welt?
Nichts/ als auf Unbestand pflegt dessen Thun zu zihlen/
Weil auch Beständigkeit gantz keine Farbe hält.
Es kan der Monden nicht so viel Verändrung haben/
Als wol der Menschen Thun dem Eitlen unterthan/
Bald will nach diesem man / und bald nach jenem graben/
Bald aber sucht man diß/ was man nicht haben kan.
Itzt denckt man dieses noch / itzt jenes zu verrichten /
Heut packt man alles ein/ und morgen will man fort/
Allein ein eintzges Nu kan alles diß zernichten/
Und machen/ daß der Mensch muß ändern seine Wort.
Ich selbsten hatte mir die Rechnung so gemachet/
Daß in der Fremde Er mein Vatter solte seyn/
Zumahl da Er vor mich mit Sorgfalt stets gewachet/
Und da sein muntres Aug niemals geschlummert ein.
So aber ist ein Null dazu gesetzet worden/
Und also fällt zugleich die gantze Rechnung hin/
O Unbestand! der mir die Hoffnung will ermorden/
Ja/ der auf einmal schlägt zu Boden den Gewinn.
Jedoch/ wo anders ich darff kühnlich dieses schreiben/
So scheint der Mangel schon aufs neue abgethan;
Mein werthes Augspurg will den Kummer mir vertreiben/
Weil noch Herr Schnurpain lebt/ der gleiches leisten kan.
Immittelst was geschehn/ das bleibet wol geschehen/
Was GOtt gefallen hat/ muß auch gefallen mir/
Genug: daß ich an Ihm/ Hochselger hab gesehen/
Wie Er gewesen ist gantz Augspurgs werthe Zier.

Also betauerte den unverhofften Tod seines Hochgeehrtesten Herrn Anherrns

Johann Balthasar Stieglitz/
Jur. Utr. Cultor.

(XVI.)

Die
Christliche Gottgelassenheit
Wurde
an dem Exempel
Deß
Seligst Verstorbenen
gerühmet/
Und
Denen hochbetrübten Beydtragenden
Zu nachdrücklichem Troste
vorgestellet
Von
M. Gabriel Spitzel/
SS. Theol. Cult.

* * *
* * * *

Indem ihrer viel vor erwiesene Gütigkeit
Ihre obligende Schuldigkeit zu erweisen trachten/
Gedencke ich zugleich an meine Schuldigkeit/
Und da beweiset mir das Verhängnüß etwas Ungütiges
Dabey ich zu schuldiger Condolenz angewiesen werde.
Ich gedencke an das Leben
Deß Wolseligen Herrn Burgermeisters/
und möchte wol wünschen/
daß ich mit Ihm davon reden dürffte:
Allein/ weil Er nunmehr von einem andern Leben redet/
So muß ich die Gedancken und die Sprache auch verändern.
Zwar sein gantzes Leben ist mir nicht anders vorkommen
als ein freyes Schiff in der See/
das diese Uberschrifft führet:
AFFLANTI OBSEQVOR.
Ich gebe mich gedultig drein/ wohin ich soll getrieben seyn.
Ich besinne mich auch
Daß eben dieses Sinn-Bild bey einer Königl. Leiche gebraucht worden.(*)
Doch

Doch der Selige hat auch in diesem Stücke etwas Königliches/
Und kunte bey seiner Resolution
auch wol diese Uber-Schrifft führen:
AFFLANTI OBSEQVOR.
Ich gebe mich gedultig drein/ wohin ich soll getrieben seyn.
Seine Gottesfurcht war wie ein Geistlich Schiff/
Das von dem Geiste GOTTES selbst getrieben ward/
Mit der Beyschrifft:
AFFLANTI OBSEQVOR.
Ich gebe mich gedultig drein/ worinn ich kan gefällig seyn.
Seine Liebe gegen dem Nächsten war wie ein Schiff/
Welches durch deß Nächsten Nothdurft gar leicht durfte angeblasen werdē/
so gab es diese Lesung von sich:
AFFLANTI OBSEQVOR.
Ich gebe mich gar willig drein/ worinn ich kan behülfflich seyn.
Und seine löbliche Regierung war ebenfalls einem Schiffe gleich/
das vor dem Winde der Ungerechtigkeit allezeit vor Ancker lag/
allein/ so bald sich die Lufft zur Gerechtigkeit wandte/
da hieß es:
AFELANTI OBSEQVOR.
Ich gebe mich allein darein/ worin ich recht uñ schlecht kan seyn.
Und wie kein Mensch ohne Widerwärtigkeit ist:
Also war er derselben auch gewärtig/
Doch blib er ein Schiff mit der Bey-Schrifft:
AFELANTI OBSFQVOR.
Ich gebe mich gedultig drein / wenn ich von GOTT
gestrafft soll seyn.
Ja als dieser himmlische Vatter die gröste Probe seiner Gedult absoderte/
Und ihn bey schmerlicher Kranckheit durch den Tod abfoderte/
zugleich aber vom Tode / von fernerer Kranckheit
und Gedult befreyete/
Da hieß es:
AFFLANTI OBSEQVOR.
Ich gebe mich gedultig drein/ wohin ich soll geführet seyn.
Ich zweiffle auch nicht/
Die Gottgeheiligte Seele wünschet den Hinterbliebenen eine gleiche
Resolution,
Also daß Sie gedultig nachsprechen:
AFFLANTI OBSEQVOR.
Wir geben uns gedultig drein/ daß wir nicht sollen traurig seyn.

Nun wolan/
Gleichwie GOtt an dieser Christl. Gelassenheit Gefallen getragen/
Also wird Er sich auch gefallen lassen
Die hochbetrübten Leydtragenden damit zu trösten/
Also / daß sie auf ihren Wunsch allemal die freudige Antwort erhalten:
AFFLANTI OBSEQVOR.
GOTT giebet seinen Willen drein / daß ihr Wunsch soll erfüllet seyn.
Also wenn
die schmertzlich leydtragende Frau Wittwe
ihre Zuflucht zu Ihme nehmen wird /
Daß es heisse:
AFFLANTI OBSEQVOR.
GOtt giebet seinen Willen drein / und will der Wittwen Richter seyn.
Wann die verlassenen Kinder Ihn ihren Vatter nennen werden /
wird Er Sie die Krafft dieses Vatter-Nahmens empfinden lassen/
nach den Worten:
AFFLANTI OBSEQVOR.
Ich gebe meinen Willen drein/uñ will der Wäisen Vatter seyn.
Mit einem Worte:
Wenn sie alle Vergnügung bey Ihm suchen werden /
so werden sie allemal diese vergnügende Losung finden:
AFFLANTI OBSEQVOR.
Ich gebe meinen Willen drein/Ihr sollt allzeit gesegnet seyn.
Und gleichwie GOtt durch Mittels-Personen hilfft:
Also wird es niemals an gewogenen Freunden und Patronen ermangeln/
Welche auf begebenden Fall eben dergleichen Losung führen werden.
AFFLANTI OBSEQVOR.
Ich gebe mich gar willig drein/ worinn ich kan behülfflich seyn.
Im übrigen wünsche ich mir das Glücke/
Daß auch ich dermaleins auf gegebenen Winck
Bey meiner ergebensten Dienstgeflissenheit die Worte widerholen köñe:
AFFLANTI OBSEQVOR.
Ich gebe mich gebührend drein/worinn ich kan gehorsam seyn.

(*) Vid. Phil. Picinelli Mundus Symbol. Lib. XX. §. 74.

Sonnet.

XVII.

Sonnet.

DEr ligt im Grab verscharrt/ den Leipzig hat gebohren/
Den Augspurgs Burgerschafft hat als ihr Haupt verehrt/
Hier ist ein Vatter hin/ dort ist ein Sohn verlohren;
Sag; ob nicht hier und dort ein Blitz durchs Hertze fährt?
Zwey Städte seynd betrübt. In Leipzig sinds die Ohren/
Die den betrübten Fall und frühen Tod gehört.
In Augspurg machet man das Aug zu Thränen-Thoren/
Siht man den Leib gebracht/ wo ihn die Grufft verzehrt.
Zwey Städte seynd betrübt. Die dritte aber lachet/
Weil sie durch diesen Fall sich einen Burger machet.
Fragst du: Wer diese sey? So wisse: Lauter Geister
Sind Burger dieser Stadt/ und haben diesen Ort/
Die Gassen sind von Gold/ und drüber diese Wort:
Hier ist ein Burger mehr/ als dort ein Burgermeister.

Zu Bezeugung seines schmertzlichen Mitleidens hat auß höchster Verbundenheit dieses Trauer-Sonnet überschicket

Paulus von Stetten.

XVIII.

ICh weiß/ daß wer die Welt nur einmal recht erkennet/
Wie ihre Freude dräut/ die Lust gefährlich scheint/
Mit mir dieselbige ein grosses Siechhauß nennet/
Daß schöne Thüren zeigt/ und innen alles weint.
Hier muß der schwache Mensch gefährlich nieder ligen/
Es fällt den schnöden Leib bald diß bald jenes an.
Auch das Gemüte muß sich lassen stets bekriegen/
Daß der Gesundheit sich fast keiner rühmen kan.
Ob zwar der Menschen sich nicht wenig unterwunden/
Durch Steine/ Bein' und Holtz/ das Ubel abzuthun/
So hat doch niemand noch deß Lebens-Baum gefunden/
Bey dem die Unschuld ließ die ersten Eltern ruhn.
Ein Mittel ist noch da/ das man noch kaum erkennet/
Und daß ein Socrates von weitem nur erblickt;
Daß wenn die höchste Noht am stärckesten uns berennet/
Uns nach so vieler Last/ mit neuer Krafft erquickt.

Diß ist der bittre Kelch/ der Gall und Schirling führet/
Der uns mit mehrer Furcht denn alle Noht beschwingt/
Und doch so bald er nur die Lippen angerühret/
Uns ewig-grüne Krafft und stetes Leben bringt.
Diß hat der Sel'ge wol/ ach allzuwol erwogen/
Und ist von hier/ wo nichts/denn arme Krancken sind
Durch dieses todte Meer nach Zion zugezogen/
Wo er das ewig Wol bey tausend Engeln findt.
Drum zweiffle ich/ob Sie mit Fug Geehrtste weinen/
Nachdem der Selige was Sie betrübt veracht.
Die Wolcken tröpfflen nicht bey hellem Sonnenscheinen.
Wol dem der dieses Bild der Thränē recht betracht.

Dieses wolte auß Schuldigkeit denen allerseits Hochbetrübten zum Trost beyfügen

Alexius Egger/ Augusta-Vindel.

XIX.

Trauer-Sonnet.

EIn mässig Feuer kan das harte Eisen zwingen/
Durch einen kleinen Wind wird offt das Meer erweckt/
Ein schlechtes Fünckgen hat offt Häuser angesteckt/
Und durch deß Steines Krafft kan auch ein Tropffen tringen.
Wie solte mir dann nicht mein Hertz in Stücken springen/
Da Sturm/ Wind/ Glut und Flut dasselb anjetzt bedeckt/
Da mich ein schwerer Riß und Trauer-Fall erschreckt:
Wir hören allzufrüh die Trauer-Glocken klingen:
Ach soll ich **Werthester** von Ihm verlassen seyn!
Wie nimmt Ihn allbereit die Lust zu sterben ein?
Muß meine Schwester schon zu einer Wittwe werden/
Will Er sich nicht mit ihr in Kinder-Zucht bemühn?
Nein: GOtt wirds selber thun/und alles wol vollziehn:
Deßwegen ziehet Er so freudig von der Erden.

Auß Schwägerlich-Leidtragendem und betrübtem Gemüt überschickte dieses auß Leipzig

Hieronymus Winckler.

XX.

Das vollkommene Leben
Zu welchem
Der Seligst Verstorbene
bey seinem Tode gelanget/
Wurde
mitleidend erwogen
Von
Gustav Adolph Jungen/
SS. Theol.Stud.

NUnmehro fang ich erst vollkommen an zu leben!
Das war das frohe Wort / das jener Hofmann (†) sprach/
Als ihm sein Principal Dimission gegeben/
Und ihn also befrey't von vielem Ungemach/
Das offt ein Hofemann mit Kummer muß erfahren.
Das Hofe-Leben ist doch wie die wilde See/
Da kan sich niemand recht vor der Gefahr bewahren/
Es macht bald hier/bald da/den Menschen Angst und Weh.
Derhalben fänget der viel besser an zu leben/
Der sich von dieser Noht je mehr und mehr entfernt;
Er darff bey weitem nicht in solchem Kummer schweben/
Und hat in dieser Schul doch niemal außgelernt.
Wiewol die gantze Welt ist diesem zu vergleichen/
Was man bey Hofe schwer und hoch gefährlich nennt/
Wie schwerlich wird ein Mensch deß Jammers End erreichen/
Wofern er nicht zugleich deß Lebens End erkennt/
Alsdenn so fänget er vollkommen an zu leben/
Wann er das Leben hier nach GOttes Raht beschliest/
Und in dem Himmel lebt. Gesetzt / daß offt darneben
Bey manchem Freunde viel von Thränen Wasser fliesst.
Der Sel'ge ist nun auch zum rechten Leben kommen/
Er liebt das Leben nicht hier in der todten Welt/
Doch jetzo lebet er bey GOTT und seinen Frommen/
Da geht das Leben an/ daß Ihm recht wol gefällt.
Inzwischen wird Er auch auf Erden leben bleiben/
Sein werther Nach-Ruhm ist der Welt nicht unbekannt:
Der Höchste weiß sein Lob auch ferner fort zu treiben/
Daß ihm die Teutsche Treu und Tugend zugewandt.
Der lasse nun hinfort vergnügtes Leben finden
Dieselben die anjetzt der Fall betrübet hat.

Daß sie durch seinen Trost diß Trauren überwinden/
Und endlich mach Er sie mit gleichem Leben satt.

(†) Johannes Lucanus in aula Principis Johannis Alberti Ducis Magopolensis per 15. Annos Cancellarii vicem obtinuit & absoluto M.DCXII. illorum annorum decursu cum Dn. Chytræo locutus dixit: JAM DEMUM VIVERE INCIPIAM: Sed duodecimo die post placidissimè obdormivit. Vid. Joh. Posselius in Orat. de Laudibus Lucani.

(XXI.)

Nichtigkeit deß Menschlichen Lebens.

1.
DAß nicht alles Gold/ was gleisset/
Zeuget die Erfahrenheit;
Auch nicht alles gülden heisset/
Was mit Stralen um sich speyt.
Denn offte die allergeringesten Sachen
Sich können bey allen verwunderlich machen.

2.
Man siht Abends Würmer fliegen/
Offte mit gar hellem Schein/
Die dem Feuer selbst vermügen
Trotz zu bieten/ und doch seyn
Auf Erden die allergeringesten Thiere/
Unwürdig/ daß man sie mit Händen berühre.

3.
Manche Blume die sehr pranget
Und mit bunten Farben spielt/
Wird von keinem mehr verlanget/
Wenn die Nase nichtes fühlt.
Und ob dir der Apffel von aussen behaget/
So ist er inwendig vom Wurme benaget.

4.
Alles fast/ was wir hoch achten
In der Welt ist diesem gleich;
Und wornach wir embsig trachten
Ist vergänglich/ irrdisch/ weich.
Denn weñ man die Früchte noch wenig genossen
So ist es geschehen und alles verflossen.

5.
Was ist jemals wol gewesen/
Daß man höher hat geacht?

Daß

Daß ein jeder sich erlesen
Und lang zu behalten tracht?
Als unser so trefflich vermeinetes Leben/
Dem alle den Preiß der Beständigkeit geben.

6.

Aber wol ein schönes Leben
Voller Unbeständigkeit!
Du hast an den Tag gegeben/
Daß du voll von Hertzenleid.
Indem du ohn eintziges Weilen verfliessest/
Mit Thränen beginnest/ mit Weinen beschliessest.

7.

Auch die fertig leben solten
Müssen an den Todten-Tantz/
Die wir noch behalten wolten/
Schonet kein Cypressen-Krantz;
Und also verblühen die edelsten Hertzen/
Entweichen und lassen uns Kummer und Schmertzen.

8.

Wusten wir nicht all' zu preisen
Unsers Herren Mentschels Treu.
An dem man recht konte weisen
Warheit ohne Heucheley.
Doch gleichwol so must Er dem Tode herhalten/
Und in der Auffrichtigkeit selbsten erkalten.

9.

Will man nur die Armen fragen/
Wie so manche schöne Gab
Er gegeben? Hört man sagen/
Daß im kalten finstern Grab
Die Mildigkeit selbsten jetzt seye begraben/
Die täglich mit Gütern sie reichlich kont laben.

10.

Unser Raht-Hauß sehr bedauret
Und beseufftzet diesen Fall/
Ja die gantze Stadt betrauret
Diesen Hintritt überall:
Weil ihnen ein Greiser und Kluger abgangen/
Den auch wird nach diesem die Nachwelt verlangen.

11.

Auch die Kirche hat verlohren
Den/ der sie hat stets besucht;

Der zu eigen ihr gebohren;
Dem das Böse war verflucht;
Die Burgerschafft lechzet und fliesset von Thränen/
Sie fühlet den Schaden mit Seufftzen und Sehnen;

12.
Denn was sie besitzen wolten
Und geniessen ohne End;
Das bey ihnen viel gegolten/
Ist von ihnen nun getrennt.
O flüchtig und nichtig und eiteles Leben!
Daß niemand zu eigen und Erbe gegeben.

13.
Aber was bedeut das Klagen?
Deucht mich/ ruffet man mir zu.
Und was wilt du davon sagen)
Daß muß leiden ich und du.
Mißgönne mit nichten die jenigen Freuden/
Die reichlich versüssen das irdische Leiden.

14.
Drum O hochbeglückte Seele!
Nur geniesse deiner Ruh/
Biß auß seiner schwartzen Höhle
Eins der Leib dir eilet zu.
Das Leiden sey ewig mit Freuden ersetzet/
Daß Trauren und Sorgen mit Lachen ergetzet.

15.
Ruhet sanffte in der Erden
Glieder / die deß Lebens satt/
Ihr sollt bald erhöhet werden
Zu der grossen GOttes-Stadt.
Wir wollen ein stetes Andencken verwahren/
Biß daß wir eins eben den Wechsel erfahren.

Auß wehmütigem Gemüt und Pflicht-schuldigster observanz aufgesetzet von

Joh. Bernhard Cromen/
SS. Theol. Cult.

(XXII.)

SO ists von Alters her; das Glück pflegt so zu spilen /
Daß mancher hoher Geist zu zeitlich noch erstirbt/
Wann er jetzt Stadt und Land viel Nutzliches erwirbt/
Da pflegt der Todes-Pfeil auf dessen Hertz zu zihlen.

O allzuharter Schluß! solch tödliches Beginnen
Nahm theurer Hentschel dich nach Gottes Willen hin
Von uns / da reifflich erst erwog dein kluger Sinn /
Dort der Augustus-Burg nach Möglichkeit zu dienen.

Ohnlängst besuchtest du hier unsre werthe Linden /
In selbst-erwünschtem Flor; Wer dachte damals wol /
Daß deine Tugend schon so bald zu Grabe soll?
Darum wir unsern Schmertz um so vielmehr empfinden /

So groß die Freude war deß Vatterlands Ergötzen /
Da du mit grossem Glück / durch GOttes Gnad geprangt /
Da du so manche Meß zu Leipzig angelangt /
Must schnöde Würgers-Wuth in Traur und Leid versetzen.

Nun! billich klagen wir; indem das Vatterlande
Ein Bürger-Kind vermisst / und Augspurg wird geraubt
Die Kron der Kauffmañschafft / das theure Bürger-Haupt.
Es stürtzt sie dieser Fall in Trauer-vollen Stande.

Doch muß der Christen Klag man Maaß und Zihle setzen /
Drum gönnen wir auch wol dem Seligen die Ruh /
Und ruffen Jhm zuletzt noch diese Worte zu:
Leb wol / O werther Mann! in ewigem Ergötzen.

Seine schuldige Condolenz gegen der hertzlich betrübten Frau Wittib / und sämtlich Hochwerth- Leydtragenden zu bezeugen / setzte obige geringe Zeilen eilfertigst in Leipzig

L. R. Schifflin /
Ph. & SS. Th. Stud.

(XXIII.)

ACh! so muß die Vatter-Stadt ihren Bürgermeister sehen /
Gantz erblasset und erstarrt / auf der Todten-Bahre stehen!
Ach! ist denn kein Artzt vorhanden / warum schlägt kein Mittel an /
Daß dem werthen Vatterlande diesen Mann erhalten kan.
Wer dergleichen Klugheit hat / wer mit ungemeinen Gaben
In der Stadt regieren kan / sollen ewig Leben haben.
Doch wie klagen hier die Bürger / da ihr lieber Hentschel fällt /
Und sie mit betrübten Schmertzen allzufrüh gefangen hält.

Die verwaisten Kinder stehn in den tieffsten Schmertz und Thränen/
Weil sie sich ohn Unterlaß/ nach dem liebsten Vatter sehnen.
Die betrübteste Frau Wittwe klaget ihr Verhängnüß an/
Und wie trauret manch Cliente/ daß Er nicht mehr dienen kan.
Doch der Höchste Schöpffer wird allen Sachen weißlich rathen/
Denn ER kennet schon den Mann/ der die klug-geführte Thaten
Noch in gutem Stand erhalte/ der das Haupt der Bürger sey/
Der der Wittwen Sachen förder/ und den Kindern Raht verleih.

D. S.

(XXIV.)

Da Augspurgs Burgerschafft den theuren Mann beklaget/
Und jeder Patriot von seinem Ruhme saget;
So stirbet mir zugleich ein Gönner und Patron/
So zieht mit Ihm ein Theil von meinem Glück davon.
Drum darff ich meiner Pflicht ingleichem nicht vergessen/
Und was ich schreiben soll/ ist leichtlich zu ermessen:
Ein hochverdienter Mann/ den jeder Burger ehrt/
Und dessen hoher Ruhm manch fernes Land vermehrt/
Muß billich ungemein und viel beweinet werden;
Er stirbt im Alter auch noch allzufrüh der Erden.
Ach wann wir einen Blick in seine Jahre seh'n/
So wird ein schönes Bild für unsern Augen steh'n/
Auf was vor Weise man den Segen kan erlangen/
Und wie man sicher kan in schönstem Glücke prangen;
Wer fromm und embsig ist/ wer GOTT im Hertzen trägt/
Und wer die treue Hand an kein Verbottnes legt.
Wer sein Gemüte weiß dem Nächsten zuzuneigen/
Der kan an Glück und Ehr gleich wie der Sel'ge steigen/
Der Höchste liebet ihn/ und segnet seinen Stand/
Und macht ihm mehr und mehr das schönste Glück bekannt.
ER lässet ihn von Tag zu Tage grösser werden/
ER macht ihn frey und loß von mancherley Beschwerden:
Sein gantzer Ehestand muß hoch gesegnet seyn/
So triffts ihm allezeit nach Wunsch und Willen ein.
So ist der Selig Herr von GOTT geliebet worden/
Und so gehöret Er in der Vergnügten Orden;

GOtt

GOtt nimmt ihn durch den Tod in hohen Ehren auff/
Und so beschliesset er den schönen Lebens-Lauff.
Inzwischen werden viel durch diesen Fall betrübet/
Das zeiget deutlich an / wie hoch sie ihn geliebet:
Vornemlich klaget jetzt **sein hochbetrübtes Hauß**/
Der Tod nimmt allzufrüh den besten Schatz herauß.
Doch nein! der Himmel will denselben nur verwahren /
Derhalben eilet er mit ihm in frühen Jahren:
Darbey erwächset nun die beste Zuversicht /
Dann GOTT verlässt gewiß/ die ER betrübet / nicht.
Und diß ist auch mein Wunsch: ER wolle bey dem Weinen
Mit Glücke / Trost und Raht und neuer Lust erscheinen:
Daß nach der Traurigkeit sie neues Glück ergötzt /
Und die betrübte Last mit süsser Lust ersetzt.

Also wünschet der schmertzlich betrübten hochschwangern Frau Wittib ein dero hochwerthen Hause höchst verbundener Diener

G. C.

XXV.

MEin GOtt! wie kan ich mich in deine Wege finden/
Sie sind gantz wunderbar / und gar nicht zu ergründen /
Doch gut und recht gerecht / du führest wie du wilt /
Wer aber ist so keck / der diß dein Führen schilt?
Ein Christ gibt dir die Hand / und folget deinem Wincken /
Da lässt du sincken offt / doch nicht gar untersincken /
Offt scheints / der Weg sey böß / und nahe bey dem Fall /
Doch richtstu wieder auf und hülffest überall.
Ich gieng vor kurtzer Zeit auf meins Beruffes Wegen /
Mich gründend auf dein Schutz und Gnaden-reichen Segen /
Da zeigstu mir / O GOtt / ein trefflich schönen Baum /
Der Bund in voller Blüht / und gabe weiten Raum /
Da solt ich Auffenthalt und kühlen Schatten haben /
Auch von diß Baumes Frucht mich kräfftiglich erlaben /
Zusamt den Meinigen. Ich war da gantz vergnügt /
Und preyste GOttes Hand / die mir diß Glück gefügt.
Ich dachte bey mir selbst: Hier will ich sitzen bleiben /
Kein Neid / kein Feind soll mich von diesem Baum vertreiben /
Ach! aber ach! wie bald erschreckte mich gar sehr /
Ein ungeheurer Wind / der stürmte schnell daher /

Auf diesen Freuden-Baum/ daß/ eh man sichs versehen/
Sah man den halben Theil verdorret schon da stehen/
Die hold-begrünte Aest/ voll süsser Lieblichkeit/
Sich neigeten zur Erd verwelcket allerseit.
Ich hörte da sonst nichts/ kont auch nichts thun als Klagen:
Ach! soll dann dieser Baum mir keine Frucht mehr tragen?
Soll seines Schattens ich forthin beraubet seyn?
Das quälet mir mein Hertz und bringt mir Schmertz und Pein.
Doch sah ich mir zum Trost die güldne Sonnen-Stralen
Die andre Helfft deß Baums mit ihrem Glantz bemahlen/
Die Aeste wurden groß/ die Blätter mehrten sich/
Er trug viel schöner Frucht/ das freute hertzlich mich.
Ich merckte/ daß mein GOtt zwar schmertzlich mich betrübet/
Doch gleich darbey gezeigt/ daß ER mich dannoch liebet/
Die Helffte dieses Baums soll in der Blüthe stehn/
Und grünen immerdar/ und nimmermehr vergehn/
Hier soll ich Auffenthalt/ hier soll ich Schatten finden/
Hier soll ich meinen Stand gantz vestiglich hingründen/
Hier soll mein Lebenlang ich essen reiche Frucht/
Weil ich nach Gottes Willn mein Glück hier hab gesucht;
So wachs und blühe dann du werther Schnurpains Stamẽ!
So lang die Welt besteht. Die Göttlich Liebes-Flamme
Erhalt gewogen mir den Baum und dessen Zweig
Zu deren Dienst ich mich voll guter Hoffnung neig.

Mit diesem Leidmütigen Nachruff hat zu schuldigster Leid-Bezeugung/ seine Klage über den so schnell- und unvermutheten/ doch seligen Hintritt seines hochwerthesten Hn. Patrons, auß dieser Zeitlichkeit/ zu erkennen geben/ und sich selbst trösten wollen

Matthias Leser.

(XXVI.)

NUn geht uns wiederum deß Vattern Tod zu Hertzen/
Nun fühl ich abermals die längst empfundnen Schmertzen:
Nachdem mein bester Freund und Andrer Vatter stirbt/
Daß manche Hoffnung fällt/ und manche Lust verdirbt.
Ja freylich ist das Glück für andern hoch zu schätzen/
Wann sich die Eltern lang mit ihren Kindern letzen/
Und wann ein treuer Sohn sich bey erwünschter Zeit/
Biß er erwachsen ist/ mit seinen Eltern freut.
Da lebt man recht vergnügt/ da findt sich alle Morgen
Ein neuer Trost herzu/ man läst die Eltern sorgen:

Doch

Doch wenn nach Vatters Rath deß Hauptes Crone fällt/
So ist die Kummernüß den Waisen schon bestellt.
Immittelst pfleget GOTT sich ihrer anzunehmen/
Und gibet neues Gluck für überstandnes Grämen.
Es nimmt sich hier und da ein Gönner Ihrer an/
Daß man das schwere Leid doch überwinden kan.
Das hab ich meines Orts in nächst verwichnen Jahren/
Als ich verwäiset war/ nicht minder auch erfahren:
Der Selige war mir durch treu-gemeynten Raht/
Durch Hülff und Förderung an meines Vattern Statt.
Wiewol Er hat nunmehr das Zeitliche verlassen/
Wer wird mich führo hin in seine Sorge fassen?
Der Höchste weiß es schon; ER tröste Wittwen/ Kind/
Und alle die hierbey mit mir betrübet sind.

Dieses schrieb auß obligender Schuldigkeit seinem nunmehro Sel. Hn. Stieff-Groß-Vatter mitleidig

J. B. W.

XXVII.

Hertzsehnliche Thränen/

Bey der Grab-Stätte
Ihres Weyland Hochwerthesten

Herrn Groß-Vattern/

Wolseligen Andenckens/
Dero beyden Gebrüdern
Marx und Balthasar } Schnurpain.

Sonnet.

WJe? Hat dann kein Bestand das innerste Vereinen/
Durch Freund- und Handelschafft/ reisst dann so leicht entzwey
Diß vest geschloßne Band deß Todes Raserey?
Ließ etwan diese Wuth sich nicht so lang ableinen/
Biß zu der Alten Trost erstarcketen die Kleinen/
Und Ihrer Schwachheit dann was könten tragen bey?
Groß-Vatter/ Ihr/ bezeugt/ wie selten dieses sey/

Deß unverhofften Tod so kläglich wir beweinen.
Ach übergrosses Leyd! wir thränen nicht allein/
Es traurt den werthen Mann/ gantz Augspurg in gemein.
Der über unsre Traur doch wenig sich bekümmert/
Als dessen edler Geist und traute JEsus-Seel
Hat das/ was Sie verlangt dort bey Jmmanuel/
Durch dessen Glantz Sie mehr als alle Sterne schimmert.

(XXVIII.)

1.

WEnn grosse Leuth erblassen/
Und diese Welt verlassen/
So geht der schwere Fall nicht einen Menschen an:
Wann nahe Freunde sterben/
Und jenes Reich ererben/
So wird auch manchem Freund hierinnen weh gethan.

2.

Wann hohe Gönner weichen/
Und in dem Tod erbleichen/
So kan ein Diener wol nicht froh und lustig seyn.
Was soll denn ich jetzt machen/
Bey so gestalten Sachen/
Geht mir mein Freund/ Patron/ und selbst mein Leit-Stern ein.

3.

Jch muß ja billich klagen/
Und mit Betrübnüß sagen/
Daß ich auch allzufrüh von ihm verlassen sey.
Und wend ich mein Gemüte
Zu der verliehnen Güte/
So wird mein heisser Schmertz fast alle Stunden neu.

4.

Doch GOTT/ der diesen Schmertzen
Bey mir und andern Hertzen
Nach seinem weisen Rath und Willen hat erweckt.
Laß uns zu Trost erfahren/
Damit in langen Jahren
Das hochgeschätzte Hauß kein solcher Fall erschreckt.

J. G. H.

Wenn

(XXIX.)

WEnn ich kein Christe wär / so wolt ich mich beklagen /
Wie daß deß Todes Macht / mehr als so grausam sey /
Ich wolte / was ich kan zu seiner Straffe tragen /
Vielleichte stünden mir auch andre Leute bey.
Weßwegen hat er sich zu einer That erkühnet /
Daß er den Werthen MANN von unser Seite nimmt?
Der um die Stadt und sonst / sich herrlich hat verdienet /
Weßwegen hat er ihm / so kurtzes Ziel bestimmt?
Doch nein! GOTT hats gethan: der ist deß Todes-Meister /
Nach dessen Ordnung greifft er hier die Menschen an:
Und der erquicket auch die hoch betrübten Geister /
Die keines Menschen Trost genug erquicken kan.
Doch die sind schlimm daran / so dieser Fall betrübet /
Und die das schwere Leid biß in das Hertze trifft:
Ich selbsten weiß / wie ich den Theuren MANN geliebet /
Und bin fast selber tod / bey dieser Trauer-Schrifft.
Wolan der Höchste mag den schweren Riß ersetzen /
Er wirds auch Zweiffels frey bey den Betrübten thun /
Und sie durch seinen Trost in diesem Leyd ergötzen /
Mir soll der Werthe MANN stets in Gedancken ruhn.

H. G. W.

(XXX.)

ACh! solt ich jetzo doch nicht Trauer-Verse schreiben!
Ach! dürfft ich disesmal vielmehr zurücke bleiben
Mit meiner Schuldigkeit! Wie zeucht denn mein Patron
So schnell und unverhofft in seine Grufft davon!
Ich habe kurtze Zeit viel Gütigkeit genossen /
Die mir von seiner Gunst und Liebe zugeflossen;
Ich hab in solcher Frist mehr als zu wol gesehn /
Wie schwer es sey / wenn man so soll in Trauren gehn.
Wie leicht verschwindt ein Glück / darauf man Hoffnung machte!
Gewiß / je mehr ich jetzt den schweren Fall betrachte /
Je mehr wird auch mein Hertz zum Trauren angezündt /
So / daß es kaum darinn die rechte Masse findt.
Ach! wenn der werthe Mann doch länger könte leben /
Was solte dieses mir für grosse Freude geben!
Wiewol / das Klagen hilfft zu seinem Leben nicht /
Und also wird der Wunsch zu GOTT hinauff gericht.

ER wolle kräfftiglich mit reichem Trost erfreuen
Dieselben/ so nebst mir den frühen Tod bereuen;
Der Wittwen Richter/ und der Wäisen Vatter seyn/
Und nach der Traurigkeit auch wieder Lust verleyh'n.

H. v. M.

(XXXI.)

ACh du Ehrenwerthes Hauß! kan ich dir vor deine Liebe
Und vor die bekannte Gunst/ welche du auß reinem Triebe
Auf mich den Geringsten warffest/ nun nicht besser danckbar seyn/
Als daß ich mit einem Liede voller Traurigkeit erschein.

Deine Sonne geht dahin/ und dein Ober-Haupt erbleichet
Du erschütterst durch und durch/ weil dein bester Pfeiler weichet
Der bißher vor dein Gelücke/ ja vor diese gantze Stadt
Eine Last der Vatter-Sorgen williglich getragen hat.

Ach der theure Ehren-Mann nahm mich auch in sein Gemüte
Und in seine Sorgfalt ein/ daß ich ungemeine Güte
Eine lange Zeit verspührte/ daß ich hier mein Vatterland/
Und was ich in Leipzig habe gleichsam auch in Augspurg fand.

Also war die Hoffnung da/ meine Jugend solte blühen
Und um dieses Gönners Gunst sich je mehr und mehr bemühen/
Jhm begehrt ich einst zu dancken/ was ich künfftig wissen soll/
Also war mein gantzes Hertze von der Freud und Wolthat voll.

Doch nun ändert sich das Zihl meine Hoffnung wird zur Klage/
Und die Lust verkehret sich unverhofft in Trauer-Tage/
Denn mein ander Vatter stirbet/ und ich seh mit Schmertzen an/
Daß die hinterlaßne Wittwe fast die Angst nicht stillen kan.

Aber GOtt befihlet hier; diser schläget und verbindet/
Ob gleich Fleisch und Blut sich nicht in desselben Willen findet/
Werden gleich viel werthe Freunde durch den Todes-Fall betrübt/
So kan doch ein jeder glauben/ daß ihn GOTT in Trauren liebt.

Nun der tröste ferner Sie/ und ersetz auf andern Wegen/
Was ER Ihnen jetzt entzieht. ER verleihe/ daß viel Segen
Sich auf dieses harte Wetter zum erwünschten Labsal find/
Daß Sie allen Schmertz vergessen / und in sich vergnüget sind.

Mit diesem wolte seinen hochzuehrenden Herrn
Patron seine letzte Schuldigkeit erweisen

J. M. S.

XXXII.

O Tristes hominum casus, sortemque caducam!
Quàm subito motu, quæ valuêre, ruunt!
Heu rigidas mortis leges! proh tristia fata!
Omnia quæ semper sub sua jura vocant!
Corporis haud vires, non fulvi signa metalli
Lethiferi nervi spicula sæva domant.
Non decus eximium, non plurima commoda præbens
Vita perennantis stamina lucis habet.
Exemplum nobis nunc Patria triste ministrat,
Dum rapuit Lethi Consulem avara manus;
HENTSCHELIUM dico, cujus Respublica crevit
Consiliis, & onus gessit in urbe grave;
Quique fuit totâ semper laudatus in urbe,
Officiis promptus, conspicuusque fide:
Assiduè studuit rectam transmittere vitam,
Et sceleris puram, sordifluæque luis.
Qui pietatis amans, qui servantissimus æqui,
Justitiæ vindex cum ratione fuit.
Pectore qui toto Dominum constanter amavit,
Et grates solvit semper ubique DEO.
Hunc mors ante diem rapuit, raptumque sepulchro
Intulit, illatum texit ubique solo.
O lacrymosa dies! O nox lacrymosior, in quâ
HENTSCHELIUS morbi vi superante cadit!
Da lacrymas, Augusta, sonos effundite mœstos,
Quêis patulas aures nuncia fama subit.

Plangite tristisonis vivacia carmina chordis
Pierides, funus talia metra decent.
Lugeat extinctum Conjux afflicta maritum,
Lugeat amissum mœsta propago patrem.
Quid verò prodest multo traducere luctu
Tempus, & insanis astra ferire sonis?
HENTSCHELIUS noster pulchris versatur in agris
Elysiis, & ibi dulcia quæque capit.
O ubi lætitiæ non deficientia secla,
O ubi de pleno fonte perenne bonum!
Ivit in amplexus, post tristia, Numinis almi,
Jubilaque insolidis audit amœna modis.
Nunc animam insignem, pulchri quam regia cœli
Sustulit, ambrosiâ & nectare Christus alit.
Sic benè qui vixit, moritur benè; quique decebat
Viventem, posthac est morientis, honor.

Debitæ condolentiæ ergò hæc subnectere voluit

CHRISTOPHORUS Mertz.

REQVIETORIUM HENTSCHELIANUM, NOVITER ADORNATUM.

Deß
Selig verstorbenen
Herrn Burgermeister
Christoph Hentschels/
Von Ihme in seinen letzten Lebens-Jahren erkauffte / und zuzurichten angefangene / von der Frau Wittib hernacher verfertigte /
Vor deme Hainhoferische
Grab-Statt/
Allhier in St. Anna Kirchhof / bey dem Thor / nächst an der so genannten Goldschmids-Capelle; Hat neben der Einfassung und einem grossen eisernen Gitter / auch neuem kupffernen Tächlen
Fünff schöne rothe Marmor-Steine
Worauf folgende EPITAPHIA und INSCRIPTIONES zu finden:

I. Auf

I.

Auf dem ersten auffrecht stehenden grossen Stein / welcher 6. Schuh / 9. Zoll lang / und 3. Schuh / 5. Zoll breit / ist folgendes Epitaphium zu lesen:

D. O. M. S.
CHRISTOPHORO. HENTSCHELIO
LIPSIENSI. SAX
IN. HAC. INCLUTA. REP. SENATORI
ET. CONSULI. MERITISS
ERGA. DEUM. DUM. VIVERET. PIO
REIP. FIDO. BONIS. CHARO
CUNCTIS. BENEFICO
MARITO. DESIDERATISSMO
NATO. A. O. R. cIↃ. IↃc. XXXIII. D.V. DEC
DENATO. cIↃ. IↃc. LXXXVI. D. V. SEPT
VIDUA. MOESTISSIMA
ELISABETHA. WINCKLERIN
IN. DOELIZ
H. HONORIS. AMORIS. DOLORIS. M
QVOD. VIVUS. INCERTAM. CERTI
HORAM. FATI. PERPENDENS
SPE. FUTURÆ. GLORIOSÆ
RESURRECTIONIS
SIBI. SUISQVE. ADORNARE. COEPERAT
MULTIS. CUM. LACRUMIS
PERFECIT

II.

Auf dem andern / der Grufft auffligendem grossen Stein / 8. Schuh / 4. Zoll lang / und 4. Schuh breit / seyn beede / das Hentschlisch- und Adelich-Wincklerische Wappen eingehauen / samt

samt deß Herrn Burgermeisters Sel. und der hinterlassenen Frau Wittiben Nahmen und Jahr-Zahl 1686. zu finden.

III.

Der dritte auffrecht stehende Stein / 5. Schuh lang / 2. Schuh / 5. Zoll breit / repræsentiret ein Kind mit Wasser-Blasen / cum Inscriptione:

HOMO. BULLA

Worauf zugleich / deß Herrn Burgermeister Sel.

Leich-Text:

Ex Psalm. CXIX. ℣. 76. zu finden:

Deine Gnade müsse mein Trost seyn / wie du deinem Knecht zugesaget hast.

CHRISTOPH. HENTSCHEL

cIↃ. IↃc. LXXXVI.

IV.

Auf dem vierdten ligenden Stein / 3. Schuh / 6. Zoll lang / 3. Schuh breit / ist deß Sel. Herrn Burgermeisters täglich im Mund geführte Leib-Spruch:

GOTT ist unser Trost

zu lesen /

Samt darauf gerichteten folgenden Versen:

GOTT ist mein höchster Trost!
Fahr Erd / fahr Himmel hin!
GOTT ist mein Trost / GOtt selbst
Vergnüget meine Sinn.

Unten

Unten ist ein Cornu Copiæ auß dem Hentschlischen Wappen / und die Buchstaben wie auch Jahr-Zahl

C. H.
1 6 8 6.

V.

Auf dem fünfften ligenden Stein / 2. Schuh / 8. Zoll lang / 2. Schuh / 3. Zoll breit; ist ex Apocal. C. XIV. ℣. 13. zu lesen:

BEATI
IN
DOMINO
MORIENTES
C. H.
1 6 8 6.

Beschluß-Seuffzer.

HErr GOtt / ersetze Du den Riß an diesem Mann /
Der unserm Augstburg hat viel Liebs und Guts gethan!
Und laß / zu seiner Zeit / die ledig Stell bekleiden /
Den / welchen Du ersehn zu unsrem Trost und Freuden!
Wisch ab die Thränen-Flut / so auß den Augen schiest
Der Wittib / deren Hertz schmertzhafft durchschnitten ist!
Nimm dich der Wäisen an / als ihr getreuer Vatter!
Sey ihr Vormund und Schutz / Jhr Pfleger und Berather!
Ergötz die werthe Freund / so dieser Fall gekränckt!
Versüß Jhr bittres Leid / welchs sich in Sie gesenckt.
Gib / daß wir uns zumal gefasst und fertig machen
Zur letzten Todes-Raiß / mit Glauben / Bethen / Wachen!

E N D E.

2° Aug. 202
Leichenpredigt
457
(Christoph Hentschel

457

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ris, Georg Philipp

Robur, solamen, Gratia sola Dei est. Gottes Gnad der beste Theil, Bringt im Creutz Trost, Freud, und Heil. Was Gott verspricht, Das fehlet nicht. Der Kinder Gottes in dieser Welt Höchste Vergnügung, Bey Volckreicher Hochansehnlicher Leich-Bestattung, Weiland deß ... Herrn Christoph Hentschels, Deß Innern Raths, und Burgermeisters ... in ... Augspurg,

Augspurg 1686

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 2 Aug 202 -457
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11194276-1
VD17 39:118813V